

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstag u. Freitag Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Betzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Pittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weisklein.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Pender in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dömel's Erben in Waldenburg.

**Inserate**  
finden im „Waldenburger Wochenblatt“  
die weiteste Verbreitung.  
Auflage: **13 000** Exemplare.

## König Christian.

Die vor nicht langer Zeit verstorbene Gemahlin des Königs Christian von Dänemark war bekannt als „die Schwiegermutter von Europa.“ Als ihr Gatte ist König Christian natürlich auch der Schwiegervater von Europa. Aber man spricht ja stets weniger von den Schwiegervätern als von den Schwiegermüttern, es sei denn, wenn sie von ihren Schwiegeröhnen in Geldangelegenheiten in Anspruch genommen werden. König Christian aber ist für einen König ein armer Herr, wenn auch nicht im Vergleich zu früher, als er nicht daran denken konnte, jemals König zu werden, und seine Gemahlin wie eine schlichte Bürgerfrau rechnen und arbeiten mußte, um auszukommen, und dabei doch nicht einmal ihrer Tochter, der jetzigen Königin von England, als diese bereits Braut des englischen Thronfolgers war, ein eigenes Zimmer überlassen konnte. Aber auch Königen scheinen knappe Mittel besser zu bekommen als Ueberfluß. Der König, der zu einem einfachen Leben gezwungen war, hat dieses lieben gelernt, und es ist ihm so gut bekommen, daß er, obwohl der älteste Souverän in Europa — er ist 1818 geboren, mithin 83 Jahre alt — noch sehr rüstig ist und seine Spaziergänge durch die Straßen von Kopenhagen macht, auf welchen er bald mit Bürgern, bald mit Arbeitern sich unterhält und einmal sogar — allerdings ohne Erfolg — versucht hatte, einen Strike beizulegen. Obwohl Dänemark die socialdemokratischste Bevölkerung hat, ist der König wegen seiner einfachen Lebensweise bei allen Schichten der Bevölkerung überaus populär.

Auch dem Fortkommen seiner Kinder hat der Mangel an Geld und die anspruchlose Lebensführung durchaus nicht geschadet. Seine Kinder hatten bezw. haben Einfluß über Reiche von zusammen einundzwanzig Millionen englischen Quadratmeilen, und in diesen Tagen wird die Familie wieder einmal auf Schloß Fredensborg beisammen sein: die Kaiserin-Mutter von Rußland, das Czarenpaar, der König und die Königin von England, die Königin von Griechenland und noch andere dem König Christian nahestehende Fürslichkeiten, darunter auch der Herzog und die Herzogin von Cumberland.

Die Zeiten sind vorbei, da man in Deutschland den fürslichen Familienzusammenkünften auf Schloß Fredensborg mit Besorgniß entgegen sah. Der jetzige Czar gilt nicht wie sein Vater, der verstorbene Czar Alexander III., als Feind Deutschlands, und er kommt außerdem, bevor er nach Frankreich reist, zu einer Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm. Man fürchtet keine Intriguen mehr, die auf Fredensborg gegen den Frieden Europas und speciell gegen den Deutschlands gesponnen werden könnten. Der „Schwiegervater Europas“ denkt an solche weniger, als „die Schwiegermutter“ gedacht haben soll.

König Christian hat vor kurzem sich im Interesse seines Volkes einen schweren Entschluß abgerungen und sich von seinen bisherigen Ministern und dem bisherigen Regierungssystem losgesagt. Ist man erst einige achtzig Jahre alt, dann wechselt man unheimlich mit seiner Umgebung, und noch weniger ist man geneigt, neue Wege einzuschlagen. Der König hat aber Beides gethan und ein ganz und gar liberales Cabinet gewählt. Zum Dank dafür veranstaltete das dänische Volk eine eigenartige Kundgebung.

Fast alle Gemeinden des Königreichs entsandten Vertreter nach Kopenhagen, die mit den Theilnehmern aus Kopenhagen, etwa 8000 Mann, vor dem Kopenhagener Residenzschloß sich versammelten, während eine besondere Deputation sich in das Schloß begab, wo der Wortführer dem Könige, der umgeben war von den Mitgliedern seiner Familie und den fürstlichen Gästen, im Namen des Volkes dafür dankte, daß er sein Vertrauen der großen Mehrheit des Volkes zugewandt und im Interesse der friedlichen Weiterführung der politischen Arbeit sich zu dem Ministerwechsel entschlossen habe.

Ich danke den Herren — so etwa erwiderte der König — die theilweise von weit hergekommen sind, um mich zu begrüßen. Auch für mich hat der 23. Juli die Bedeutung eines Merktages, der hoffentlich die Einleitung bilden wird zu fruchtbarer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes. Ich habe meine jetzigen Rathgeber im vollen Vertrauen auf ihre Tüchtigkeit und Vaterlandsliebe berufen, und wie ich überzeugt bin, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird, kann das Ministerium von jeder Unterstützung meinerseits überzeugt sein. Ich baue fest darauf, daß die große Mehrheit des Volkes, welches durch die Berufung dieses Ministeriums seine Wünsche erfüllt sieht, nun durch Thaten beweisen wird, daß es nicht nur versteht, seine Vertrauensmänner als Führer der Opposition zu unterstützen, sondern auch in der ungleich schweren Aufgabe als verantwortliche Leiter. In der Hoffnung, daß die nun eingetretene Veränderung Friede und Einigkeit zum Wohle und zum Glück des Vaterlandes schaffen wird, bitte ich Sie, meine herzlichen Grüße allen Denen zu entbieten, in deren Namen Sie gekommen sind.

Schade, daß der Czar nicht schon in Dänemark war und Zeuge sein konnte dieser Ansprachen und der darauf folgenden begeisterten Volkshuldigungen. So etwas giebt es in Petersburg nicht trotz „Väterchen.“

## Politische Uebersicht.

Zur bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft schreibt das „Wiener Fremdenblatt“ an leitender Stelle: Wir erblicken in der Danziger Kaiser-Entrevue ein Ereigniß, das geeignet ist, den Völkern Europas das kostbare Gut des Friedens weiter zu erhalten, und begründet mit Freuden dieses Zeichen der ungestörten guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Vielleicht wird nun die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen beiden Reichen waltet, einen Einklang in den wirtschaftlichen Fragen herstellen. Vielleicht wird die Kaiser-Zusammenkunft nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirtschaftlichen Frieden Früchte tragen. Das Problem der Handelsverträge beschäftigt heute die ganze Welt, und es wäre zu wünschen, daß die Gefahren, welche diesem handelspolitischen System drohen, verschwinden. Auch wirtschaftliche Segenslässe sind, wenn nur guter Wille vorhanden ist, nicht unüberbrückbar, und so mag denn vielleicht auch für die Frage der Handelsverträge die Kaiser-Zusammenkunft bei Danzig nicht ohne Wichtigkeit sein. Jedenfalls aber bietet diese Entrevue den Völkern die Gewähr, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gut sind, daß das Verhältnis dieser beiden Mächte zu einander ein freundschaftliches ist und daß diese kostbare Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unvermindert geblieben ist.

In der Angelegenheit des Sühneprinzen Tschun war bis Ende voriger Woche noch keine neue Wendung eingetreten. Der Prinz hat in Basel seine Koffer auspacken lassen, denkt also noch einige Zeit dort zu bleiben. Der Grund des Aufenthalts liegt, wie nunmehr feststeht, in der deutschen Forderung, die chinesische Gesandtschaft solle vor dem Kaiser den „Kotau“ machen, wie es die europäischen Gesandten bis zum Anfang dieses Jahrhunderts bei einer Audienz vor dem Kaiser von China thun mußten. Der Kotau ist eine Ehrenbezeigung, die darin besteht, daß Derjenige, der sie ausführt, sich auf den Boden wirft, dreimal mit der Stirn den Boden berührt und sich darauf noch neunmal tief verbeugt. Abgesehen von der Frage der Verbeugungen bildet bekanntlich auch der Text der von dem Sühneprinzen zu haltenden Ansprache an den Kaiser einen Grund zur Meinungsverschiedenheit. Der Prinz wollte sagen: „Die chinesische Regierung bedauert,

daß Herr v. Ketteler umgekommen ist.“ Jetzt soll Prinz Tschun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler.“ Wie es heißt, ist der chinesische Kaiser selbst geneigt, den deutschen Wünschen nachzugeben; unter seinen Rathgebern machten sich indessen Einflüsse geltend, die eher eine Rückkehr des Prinzen als die Erfüllung des verlangten Ceremoniells befürworten. — Die Chinesen haben übrigens, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, bei ihrer Abreise schon ganz genau gewußt, unter Beobachtung welcher Formalitäten sie hier empfangen werden würden, und in welchen Formen die Audienz beim Kaiser sich abspielen würde. Die chinesische Regierung hatte die Erfüllung dieser Forderungen zugestanden und versprochen, und erst bei der Ankunft des Sühneprinzen in Basel wurden andere Saiten aufgezoogen und die Gesandtschaft wurde unfähig. — Prinz Tschun persönlich ist ein recht sympathischer junger Herr, das hat er in einer Unterhaltung bewiesen, die er in Basel hatte. Er erklärte dort, daß er sehr wohl wisse, nicht zu einer Vergnügungsfahrt nach Berlin zu gehen, er komme nicht nach der Reichshauptstadt, um sich dort feiern zu lassen. Als man mir in Shanghai ein Fest geben wollte, erzählte der Prinz in naiv-aufrichtiger Weise weiter, habe ich es abgelehnt und betont, daß in dieser Zeit des Leidens und so vieler über unser Volk gekommener Schrecken es sich nicht zieme, Feste zu begehen. Die Lage hat sich inzwischen nicht geändert. Ich mag keine rauschenden Feste. Ich mag sie aber nicht nur, weil mein Land, mein Kaiser und mein Volk leiden; ich verstehe auch sehr wohl den Ernst meiner Mission. Wer mir das nicht glaubt, verkennt mich. Ich will in Deutschland auch lernen, und da erscheint meine Jugend mir sogar ein Vorzug. Um des Vornens Willen habe ich mich auf die Reise gefreut, zumal die Herren meiner Umgebung mir schon in liebevollster Weise auf der langen Fahrt über's Meer Verständnis für die Dinge in Deutschland beizubringen suchten. Darum bedauere ich von Herzen, daß die Erfüllung meiner Mission eine Verzögerung erfahren hat. Kaiser Kwangfü sorgt hoffentlich dafür, daß sein Bruder recht bald seinen Wunsch erfüllen kann.

Was die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so schreibt die „Voss. Ztg.“ in ihrem Wochenbericht, es trankt dieselbe in erster Reihe an einem Mangel an Unternehmungslust, wie er sonst nur schlimmere Krisen als die gegenwärtige zu begleiten pflegt. Besonders acut tritt diese Erscheinung im Baugeschäft auf, und es sieht fast danach aus, als sollte eine Wiederbelebung der Baulust erst nach einer noch weiter getriebenen Entwertung der Materialpreise möglich sein. Inzwischen aber haben die schweren bereits eingetretenen Preisreduktionen für Holz als Baumaterial auf dem Holzmarkt Verluste hervorgerufen, die in zahlreichen Instanzen zum Ausdruck gelangten. Die Syndicate des Montangewerbes aber halten unentwegt an ihrer Meinung fest, daß ein nachträglicher Preisnachlaß auf die für das nächste Jahr abgeschlossenen Lieferungsverträge den Bestand des Syndicatswesens gefährden würde und daß die Verträge dem vollen Buchstaben nach erfüllt werden müßten. So sind die unnatürlichen Preisverhältnisse für das laufende Geschäftsjahr in Permanenz erklärt, und die Gesundung des Marktes wird dadurch wesentlich verzögert. Da bei den theuren Preisen das Geschäft im Inlande auf die denkbar geringsten Umsätze beschränkt wird, so muß der Ueberfluß an das Ausland abgeflohen werden. Diese Bewegung wird allerdings von einzelnen Syndicaten durch Gewährung von Ausfuhrprämien unterstützt, und es haben weitere Zusicherungen ganz neuerdings noch stattgefunden; aber diese Vergütungen sind gegenüber den schweren Verlusten, welche auf dem Unterbieten im Auslande ruhen, nur eine äußerst geringfügige Beihilfe zu nennen. So stellt sich die Mehrausfuhr des Eisengewerbes im vergangenen Monat nicht nur nicht als ein Segen, sondern als eine von den Folgen der vorausgegangenen und theilweise noch bestehenden Ueberproduction dictirte Nothwendigkeit heraus. Erst wenn auf solche Weise der unsere Industrie bedrückende Ueberfluß völlig geschwunden sein wird, kann auf eine Gesundung der allgemeinen Lage gerechnet werden. Aber auch nur dann, wenn inzwischen die Rohmaterialpreise von ihrer unnatürlichen Höhe auf einen den Verhältnissen mehr entsprechenden Stand herabgesetzt sein werden. Damit hat es aber, was den wichtigsten Rohstoff, die Kohle anbetrifft, für unsere Industriebezirke noch gute Wege.

Der ungarische Reichstag steht vor seiner Auflösung, die am 9. September erfolgen soll; die Neuwahlen werden in der Zeit vom 10. bis 20. October erwartet. In Pester politischen Kreisen glaubt man, daß der neue Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt mit der Indemnitätsvorlage und der Quotenvorlage beschäftigt werden wird, da beide gesetzgeberischen Stoffe noch im laufenden Jahre zur Erledigung gelangen müssen. — In Debresin ist eine verdächtige Persönlichkeit, die sich Johann Nagy nennt, verhaftet worden, welche aber, wie polizeiliche Recherchen ergeben haben, in Wirklichkeit Anton Tschun heißt, zur

aradischen Partei gehören soll und aus dem Kranken-  
haufe in Murray's Hagen entlassen ist. Dort ist von dem  
Verhafteten ein Brief zurückgelassen worden, in welchem  
dem Kaiser Franz Josef unter Schmähungen desselben mit  
einem Attentat gedroht wird. Anton Tsch hat bereits  
zugestanden, daß er Anarchist sei und den bewußten Brief  
geschrieben habe.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé  
hat einen Specialcourier nach Kopenhagen entsandt, welcher  
beauftragt ist, dem Czaren das amtliche Programm der  
anlässlich seines Besuches in Frankreich geplanten Festlich-  
keiten zu unterbreiten. Nach Genehmigung des Pro-  
gramms durch den Czar soll dasselbe veröffentlicht werden.  
Wie es heißt, beabsichtigt der Czar von Rheims aus über  
Deutschland nach Kopenhagen zurückzulehren. — Die  
nationalistischen Blätter Frankreichs können sich anlässlich  
der Auszeichnung Frankreichs durch den Czar in Vos-  
heiten garnicht genug thun. Das Geheimniß von dem  
Czarenbesuch, das nur vier Mitwisser, den Czaren und  
Loubet, den Grafen Lambdors und Delcassé hatte, ist gut  
gehütet worden. Hätte Deutschland eine Ahnung von dem  
Project gehabt, es hätte den Kaiser Nicolaus mit Ein-  
ladungen bestärmt, den deutschen Mandaren beizuwohnen,  
denn so wird es geschehen, daß Kaiser Nicolaus die fran-  
zösische Armee zweimal Revue passieren läßt und die deutsche  
nicht einmal. In diesem Sinne wird dann noch eine ganze  
Weile weiter gefaselt, gehezt und verleumdet. In Deutsch-  
land können natürlich alle diese Behinverrentungen nur  
Heiterkeit erregen.

Der Sultan Abdul Hamid II. hat am Sonnabend  
voriger Woche sein 25jähriges Regierungsjubiläum ge-  
feiert. Sehr fröhlich gestaltete sich diese Feier nicht, be-  
drücken den Beherrscher der Gläubigen außer den zahl-  
reichen alltäglichen Sorgen gegenwärtig doch noch ganz  
besondere Bekümmernisse wegen des Conflicts mit Frank-  
reich. Der Padiſchah wird alle Forderungen der fran-  
zösischen Regierung erfüllen müssen, was ihm um so schmerz-  
licher sein mag, als diese sich u. A. auch auf die Hergabe  
baaren Geldes beziehen, woran es im Reiche Abdul Hamid's  
bekanntlich immer fehlt. — Der türkischen Colonie in Paris  
wurde die Veranstaltung eines Festes aus Anlaß des  
Regierungsjubiläums ihres Herrschers unterlag; der Kriegs-  
minister verweigerte kurzer Hand die Mitwirkung der  
Militärmusik.

Was man dem König von Serbien zutraut, davon  
legt folgende Meldung aus Belgrad Zeugniß ab. Schon  
vor geraumer Zeit tauchte das Gerücht auf, König  
Alexander gedente, einen der beiden Brüder der Königin  
Draga zum Thronfolger auszurufen. Nun tritt dieses  
Gerücht abermals auf und findet sogar aus Hofkreisen  
Bestätigung. Der Auserwählte des Königs soll sein jüngerer  
Schwager, Leutnant Mikodem Lunjevica sein. — Es fragt  
sich nur, was das serbische Volk zu diesem ihm aufgedrun-  
genen Thronfolger sagen wird, falls eben diese ganze  
Meldung nicht auf Erfindung beruht.

#### Die Wirren in China.

Wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, sind die  
Bestrafungen der Schuldigen an den Christenmorden in  
der Provinz Schuan nunmehr verhängt und zum Theil  
auch bereits vollstreckt worden. Der Hauptmann, der die  
Wache hatte, wurde hingerichtet, 24 andere Persönlichkeiten,  
deren Schuld weniger groß ist, sollen gleichwohl streng  
beftraft werden. Die beiden Hauptschuldigen, zwei hohe  
Würdenträger, sind, wie in China üblich, auch in diesem  
Fall wieder strafflos ausgegangen. Sie brachten sich recht-  
zeitig in Sicherheit und sollen sich zum Kaiser Kwangsi  
nach Singansu begeben haben. Dort wird ihnen natürlich  
kein Haar gekrümmt werden. Es ist aber charakteristisch  
für die Lage in China, daß diejenigen Langzöpfe, die sich  
an den Fremden am schwersten vergangen haben, sich ver-  
trauensvoll zum kaiserlichen Hofe begeben, an dem sie  
vor Strafe sicher sind.

#### Der Transvaalkrieg.

Ueber Capstadt ist der Belagerungszustand verhängt  
worden, da die Rebellion der Capholländer und ihr Ueber-  
tritt zu den Buren die allergrößte Besorgniß um die Er-  
haltung der Colonie hervorgerufen hat. Die Engländer  
versuchen es in ihrer eigenen Colonie jetzt also mit derselben  
Strenge und Brutalität, deren Anwendung ihnen in den  
beiden südafrikanischen Republiken so wenig genügt hat.  
Gerade wie die Kitchener'sche Proclamation das Gegen-  
theil von dem gebracht hat, was die englische Regierung von  
ihm erwartet hatte, statt der Unterwerfung der Buren die  
Fortsetzung des Verzweiflungskampfs, so wird es wahr-  
scheinlich auch mit der Verhängung des Belagerungszu-  
standes ergeben. Um ihr Leben zu retten, treten nun  
vielleicht die Capholländer Mann für Mann zu den Buren  
aber und jagen die Engländer auch aus den letzten, der  
so wie so nur noch schwach behaupteten Positionen in  
Südafrika hinaus!

Da es in der Capcolonie gegenwärtig recht bedenklich  
für die Engländer aussieht, so müssen eben aus anderen  
Theilen des südafrikanischen Kriegsschauplatzes unter allen  
Umständen britische Waffenerfolge berichtet werden. So  
wird denn gemeldet, daß Oberst Garret westlich von  
Bereenigung, welcher Ort an der Grenze zwischen Trans-  
vaal und dem Transjessitaat liegt, ein Burenlager  
überrumpelte und eine Menge Borräthe erbeutete. Drei  
Buren fielen, acht wurden gefangen genommen, doch  
hatten auch die Engländer vier Tote. — Unterm  
20. August giebt eine „Standard“-Meldung aus Prätorja  
folgende Uebersicht über den Personenstand in den Flücht-  
lingslagern in Transvaal: Ende Juni befanden sich in  
ihnen 82479 Personen, darunter 10000 Männer und über  
23000 Frauen mit mehr als 28000 Kindern von einem  
Jahr bis zu zwölf Jahren. Bis Ende Juli sind 1067  
Personen gestorben, darunter 860 Kinder.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin  
wohnen am Freitag Vormittag der Enthüllung des vor-  
letzten Standbildes in der Berliner Siegeshalle, desjenigen  
des Kurfürsten Johann Sigismund, bei. Mittags empfing  
der Kaiser zunächst den türkischen Botschafter, dann den  
Toreansischen Gesandten und hierauf den Herzog Johann  
Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. — Am Sonnabend

nahm der Kaiser Marinevorträge entgegen. — Am Sonn-  
tag wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Einweihung  
der neuerbauten Capelle des Militär-Waisenhauses in  
Potsdam bei. An Geschenken sind der Capelle zugewandt  
vom Kaiser zwei große Kirchenfenster, auf deren einem die  
Aufweckung des Jünglings zu Mainz, auf dem andern der  
Erzengel Michael dargestellt ist. Die Kaiserin hat eine  
kostbare Altarbibel geschenkt, in die sie eigenhändig den  
Spruch: Off. Joh. 2, 10: „Sei getreu bis an den Tod, so  
will ich Dir die Krone des Lebens geben“ eingeschrieben hat.

Der Kronprinz wird nach seiner Rückkehr aus  
England einwweilen in Potsdam Aufenthalt nehmen, am  
7. September der großen Kaiserparade in Königsberg bei-  
wohnen, nicht aber an den Kaiserfesten in Westpreußen  
theilnehmen, während Prinz Citel Friedrich bei den  
Kaisermandövern in der Nähe von Danzig anwesend sein  
wird. Die beiden jüngsten Kinder, Prinz Joachim und  
Prinzessin Victoria Luise werden am 6. d. Mts., die  
Kaiserin am 9., der Kaiser am 19. in Cadix eintriften.

Im Alter von 76 Jahren ist Prinz Hermann  
von Sachsen-Weimar, Großvater des jetzigen Groß-  
herzogs, Ritter des Schwarzen Adlerordens, in Verches-  
gaden gestorben. Der Prinz war Ehrenbürger von Baden-  
Baden, der sich um die Stadt große Verdienste erworben  
hat.

Der Jubiläums-Kaiser-Gottesdienst, der aus  
Anlaß des 200 jährigen Gedenktages der Krönung  
am kommenden Sonntag Vormittag in der Schloßkirche  
zu Königsberg i. Pr. stattfindet, wird sich zu einer außer-  
ordentlich glänzenden Feier gestalten. Es nehmen daran  
Theil: die Generale, die Stabsofficiere der Garnison  
Königsberg und Abordnungen der am genannten Tage  
in der alten Krönungsstadt untergebrachten Truppen;  
außerdem werden sämtliche Fahnen und Standarten des  
ersten Armeecorps zu beiden Seiten des Altars Auf-  
stellung nehmen. Der Kaiser wird unter Vorantragung  
der Kroninsignien sich zu dem Gottesdienst vom königl.  
Schloß nach der Kirche begeben. Zwei Compagnien In-  
fanterie und zwei Schwadronen Cavallerie zu Fuß bilden  
Spalier.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, Vice-  
admiral Bendemann, zieht die Schiffe wieder in den  
chinesischen Gewässern zusammen. Das Flaggschiff „Fürst  
Bismarck“, der Kreuzer „Geier“, das Kanonenboot „Jaguar“,  
die Torpedoboote „S 91“ und „S 92“, die an der japanischen  
Küste kreuzten, befinden sich mit Ausnahme eines Torpedo-  
bootes auf der Rückfahrt nach China.

Die an Stelle der Herbstparade angekündigte große  
Gefechtsübung vor dem Kaiser spielte sich am Montag  
zwischen Brix und Buckow in der Nähe von Berlin ab.  
Es nahmen das Leib-Garde-Grenadierregiment Nr. 8 aus  
Frankfurt a. O. und das gesamte Gardecorps Theil, mit  
Ausnahme der Regimenter, unter deren Mannschaften die  
Ruhr gewüthet hat. Aus den zur Verfügung stehenden  
Truppen war eine blaue und eine rothe Armee gebildet.  
Um 9 Uhr traf der Kaiser im vierspännigen Jagdwagen,  
begleitet von einer Escadron der Garde du Corps, in der  
Dorfstraße zu Buckow ein und bestieg eine Apfelschimmel-  
sute. Gleich darauf empfing er eine aus England ein-  
gestroffene Abordnung von Ingenieuren, welche die deutschen  
Hafenbauten besichtigen wollen, und unterhielt sich längere  
Zeit mit diesen Herren; sie waren zu der Gefechtsübung  
eingeladen. Dann ritt Se. Majestät, geleitet von der  
Generalität, in das Gefechtsfeld, überall die in Parade  
stehenden Truppen mit einem kräftigen: „Guten Morgen!“  
begrüßend. Um 1/2 10 Uhr setzte sich die Avantgarde, be-  
stehend aus der sogenannten Kaisercompagnie des  
Garde-Schützenbataillons in Bewegung, während auf dem  
linken Flügel, geschützt durch die Cavallerie, die  
Artillerie der blauen Partei auf die Höhe von Groß-  
Bieten vorging. Dort eröffneten die Batterien ein heftiges  
Feuer auf den Feind. Dieser warf nun auf den linken  
Flügel seine gesamte Cavallerie und sandte seine Geschütze,  
sowie die Infanterie gegen den linken Flügel der blauen  
Armee. Während nun dieser Theil der Buckow verteidigen-  
den Division langsam zurückwich, gelang es dem rechten  
Flügel und dem Centrum, gegen die rothe Partei Vortheile  
zu gewinnen. Da jedoch die letztere größere, in der Reserve  
stehende Truppenmassen, so vor Allem Cavallerie, zum  
Schutze des gefährdeten Flügels vorgehen ließ, mußte der  
gesamte Buckow verteidigende Truppenkörper gegen das  
letztenannte Dorf retiriren. Cavallerie, welche einen  
Umgehungsmarsch ausgeführt, setzte die gesamte Artillerie  
der blauen Partei außer Gefecht. Da erschollen die Signale  
„Das Ganze Halt!“ Die Stabsofficiere begaben sich zur  
Kritik. Die Truppen begannen unterdessen auf die Feld-  
mark zwischen Rudow und Groß-Bieten zu marschiren,  
wobei nach längerer Rast gegen 4 Uhr der Paradeaufzug  
vor dem Kaiser stattfand. Unter strömendem Regen ging  
der Vorbeimarsch zu Ende.

Unabhängigkeit von England im überseeischen  
Verkehrswesen wird von den deutschen Gesellschaften in  
anerkenntnisswerther Weise und mit größter Bereitwilligkeit  
zu den erforderlichen Opfern angestrebt. Wir haben ein  
eigenes Kabel mit Amerika und sind daher auf Englands  
Unterstützung nicht mehr angewiesen. Unsere Schifffahrt  
hat sich bezüglich des Schiffbaues vollkommen unabhängig  
von England gemacht, sich von dem englischen Zwischen-  
handel zu befreien, ist jetzt ihr ernsthaftes Bemühen. Wie  
der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, steht unter Führung  
der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft die  
Gründung einer Kohlendepotgesellschaft in Port Said  
bevor. Es handelt sich dabei um eine Genossenschaft, die  
deutsche Rheederien bilden wollen, um sich vom englischen  
Rheederien unabhängig zu halten. Die theilhaftigen Rhe-  
ederien beabsichtigen, in Port Said ein Kohlenlager zu  
halten, das für den Bedarf ihrer Schiffe vollständig aus-  
reicht. Auch für andere wichtige ausländische Kohlenhäfen  
wollen Hamburger und Bremer Rheederien deutsche Depot-  
gesellschaften demnächst ins Leben rufen.

Der deutsche Katholikentag hat auch eine Duell-  
erklärung angenommen. Sie lautet: Der 48. Katholikentag  
bezeugt hiermit öffentlich und grundsätzlich die Ver-  
werfung des Duells als einer Einrichtung, welche dem  
Gebote Gottes, der Bernunft und dem Gewissen, den  
Forderungen der Civilisation und den bestehenden Gesetzen,  
dem Wohle der Gesellschaft und des Staates zuwiderläuft.  
Er erklärt es für ein leeres ungerichtetes Wort, daß,  
wer sich nicht im Zweikampf schlägt, darum den Vorwurf  
der Feigheit verdiene und betrachtet die Verweigerung des

Duells aus Ueberzeugung als eine Handlung würdig eines  
Ehrenmannes und werth der vollen Achtung. In unver-  
lässiger Aufrechterhaltung des Rechts, Beleidigungen auf  
jede gesetzmäßige Weise von sich abzuwehren und, wenn  
die Umstände es erheischen, für dieselben Genugthuung zu  
verlangen, erachtet er die Errichtung von Ehrengerichten  
für unbedingt geboten, deren Entscheidung dem Beleidigten  
wirkliche Genugthuung verschafft, so daß derselbe nicht  
mehr verleitet wird, sich dieselbe selbst auf zweifelhafte und  
unerlaubte Weise mit der Waffe zu suchen. Im gesell-  
schaftlichen Verkehr, wie im öffentlichen Leben wollen alle  
Katholiken thätig sein für Beförderung der Bewegung,  
welche die endliche und gänzliche Abschaffung des Duells  
zum Zwecke hat.

Zum Gumbinner Mordprozeß schreibt der Ver-  
theidiger des freigesprochenen Hidel, Rechtsanwalt Horn, der  
„Nat. Ztg.“, daß die Zusammenfassung des Oberkriegsgerichts  
vollständig den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft. Die  
militärischen Mitglieder des Gerichtshofes waren nämlich  
nicht, wie es das Gesetz vorschreibt, für das Jahr 1901  
vor dem 1. Januar d. J. berufen und vereidigt worden,  
sondern der Gerichtsherr hat alle militärischen Richter des  
Oberkriegsgerichts erst im Juni 1901, als sie also mußten,  
in welcher Sache sie thätig sein würden, als Richter aus-  
gewählt, bestellt und vereidigt. Rechtsanwalt Horn hatte  
daher die Absicht, sämtliche Officier-Richter als Befangen  
abzulehnen, da sie gewußt hätten, daß sie nicht Richter sein  
dürften, keiner von ihnen aber trotzdem erklärt habe, unter  
diesen Umständen nicht Richter sein zu wollen. Den Ober-  
kriegsgerichtsrath Schwarz wollte der Verteidiger ablehnen,  
weil er dem commandirenden General den Rath gegeben  
habe, einen solchen zu berufen. Dann wäre nur ein Richter  
übrig geblieben. Der Verteidiger Martens, Rechtsanwalt  
Burchard, wollte jedoch auf ein so radicales Verfahren  
ebenso wenig eingehen, wie die beiden Angeklagten, deshalb  
schwang Rechtsanwalt Horn vorläufig von der ganzen  
Geschichte und sparte sich die gesetzwidrige Berufung des  
Gerichts als Revisionsgrund auf. Die gesetzwidrige Be-  
rufung bildet jedoch, wie der Verteidiger Hidel's, gegen  
dessen Freisprechung durch das Oberkriegsgericht der Gerichts-  
herr Berufung eingelegt hat, nicht den einzigen Revisions-  
grund. Mit Hidel's wird nun auch Marten's Sache vor  
die höchste Instanz, vor das Reichsmilitärgericht gelangen.  
Wie das Urtheil dort ausfallen wird, läßt sich noch nicht  
sagen, jedoch giebt es viele Leute, die Schlimmes für beide  
Angeklagten befürchten. — Von der tiefgehenden Heil-  
nahme weitester Kreise für den zum Tode verurtheilten  
Unterofficier Marten spricht die Thatsache, daß der Vorstand  
des deutschen Uhrmacherbundes sich veranlaßt gefühlt hat,  
eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher auf das  
Ungenügende der Zeitangaben aufmerksam gemacht wird,  
wo es sich überhaupt nur um eine Zeitdauer von 6-7  
Minuten handelt. Die billigen Taschenuhren, wie sie  
Soldaten meistens tragen, gehen selten so genau, daß sie  
nicht täglich um zwei und mehr Minuten differiren.  
Außerdem lesen Laien die Zeit nur oberflächlich und  
ungenau ab, stellen Soldaten ihre Uhren häufig vor, auch  
würden Taschenuhren oft nach verschiedenen, gewöhnlich  
von einander um mehrere Minuten abweichenden öffent-  
lichen Uhren gestellt. Endlich könnten nachträglich aus der  
Erinnerung gemachte Angaben über die Zeit erfahrungs-  
gemäß keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben.

#### Ausland.

Rußland. Der Czar hat am Sonnabend seine Reise  
nach Kopenhagen angetreten. Die Begegnung mit Kaiser  
Wilhelm findet nicht am 10., sondern erst am 11. Septbr.  
statt. Bei günstiger Witterung erfolgt sie auf hoher See,  
bei stürmischem Wetter auf der Rheide von Danzig.

#### Bermischtes.

(Aus Nah und Fern.) In der Umgegend von  
Berlin, in der Nähe von Falkenthal, wurde der Kassen-  
bote des Vereins Berliner Gastwirthe, Pallavicini, von  
seinem Freunde, dem Würstehändler Janasch, in Folge  
eines verhängnisvollen Irrthums erschossen, als Beide  
sich auf einer nächtlichen Wildschweinjagd befanden. Der  
unglückliche Schütze war nur mit Wähe und Noth von  
einem Selbstmord zurückgehalten. — Auf dem Potsdamer  
Ringbahnhof in Berlin stießen zwei Hüge zusammen, von  
denen einer das Haltesignal überfahren hatte. Drei Beamte  
erlitten leichte Verletzungen. — In Duisburg am Nieder-  
rhein wurde ein ganzes Falschmünzernest ausgehoben.  
Eine große Menge Falschstücke ist beschlagnahmt. — Der  
Präsident des nordamerikanischen Stahlringes hat die  
Vorschläge, den Streit mit den Arbeitern einem Schieds-  
gericht zu unterbreiten, abgelehnt. — Zu Kenig in West-  
preußen wurde der Barbiergehilfe Giede aus der Unter-  
suchungshaft entlassen, in der er sich seit Mitte Juli wegen  
angeblicher Zaubrandsetzung des Synagogenschuppens be-  
fand. Wegen der Zauberschuldigen, den Arbeiter Dähner,  
dauert dagegen die Untersuchung noch fort. — Das Kölner  
Tageblatt erfährt aus Neuenahr, daß ein dortiger Kauf-  
mann auf Anstiften seiner zweiten Frau bei vollem Ver-  
stande gewaltsam in eine Irrenanstalt geschleppt wurde  
durch drei Männer, die von der Frau durch Zahlung von  
150 Mk. gedungen waren. Es sei Anzeige beim Landrath's-  
amt erstattet. — Hauptmann v. Besser von der Schutz-  
truppe in Kamerun ist vom Berliner Kriegsgericht wegen  
Mißhandlung farbiger Soldaten zu 7 Monaten Festung  
verurtheilt worden. Die Strafe wurde jedoch durch die  
Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Am Sonnabend  
Nachmittag wurde auf dem Uebergange der Magdeburger  
Eisenbahn in Gohlis ein Fuhrwerk des Milchhändlers  
Mischke, worauf sich fünf Personen befanden, von zwei  
Locomotiven erfasst und zertrümmert. Alle fünf Personen  
wurden verletzt, zum Theil schwer. Die Frau des Besitzers  
starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus. Der  
Bahnwärter, welcher gerade im Begriff gewesen war, die  
Schranke zu schließen, hatte den Führer des Fuhrwerks  
vergeblich gewarnt.

(Als ältester Kriegsveteran in Deutschland)  
meldet sich jetzt der Häusler Valentin Wojnyed in Dembitz  
(Oberhiesien). Am 8. Februar 1802 geboren, diente er  
von 1825 bis 1827 beim Inf.-Regt. Nr. 23 in Kosel. Er  
befindet sich noch sehr wohl und hofft in nächsten Jahre  
seinen 100. Geburtstag feiern zu können. Das genannte  
Regiment wird diesen Ehrentag seines ältesten Kameraden  
nicht ohne Weiteres vorbeigehen lassen.

**Ein Nationaldenkmal für die gefallenen oder untergegangenen Mannschaften unserer Kriegsstotte** wird bekanntlich in Berlin errichtet werden. Das 10 Meter hohe Mittelstück des Denkmals soll die Trümmer eines Schiffes zeigen, die gegen einen Felsen geschleudert werden. Einen Augenblick mögen die Trümmer noch stehen, schräg emporgewandt — dann kommt die nächste Brandungswelle und reißt auch diese letzten Reste mitsamt den beiden noch lebenden Matrosen in die Tiefe. Der Eine sieht seinen Untergang vor Augen und hebt die Flagge hoch. Neben ihm ist ein Schiffsjunge an der Tafel festgebunden und hebt beidend die Hände empor. In einer Breite von 10 Meter soll das Denkmal von einem achteckigen Brunnenrand umgeben werden. Die Ecken werden durch Gangspalten (Antennenden) hergestellt. Auf den Vorderflächen dieser Wände sind die Ehrenliste unserer Marine eingetragen. Die Vorderseite des Randes zeigt in der Mitte Wappen und Gerätschaften, darüber ein geblähtes Marssegel mit dem Bilde des untergegangenen „Iltis“, gekrönt von einer Kaiserkrone. Die linke Ecke führt eine Wappentafel mit der Aufschrift: „Den gefallenen und untergegangenen Besatzungen preussischer und deutscher Kriegsschiffe gewidmet, unter Beihilfe des deutschen Volkes und der kaiserlichen Marine, in treuer Kameradschaft vom Kriegerverein ehemaliger Matrosen der kaiserlichen Marine zu Berlin.“ Die rechte Ecke enthält eine zweite Wappentafel mit dem Bildnis des mit dem „Iltis“ untergegangenen Commandanten Braun. Links und rechts von dem Bilde des „Iltis“ schlingt sich ein Band um den oberen Brunnenrand mit dem Vers: „Ja, mit den Wogen kämpfend noch der sterbende Pilot, In seiner Rechten hielt er noch die Flagge schwarz weiß roth.“ Auf der Rückseite liest man: „Schlumm're sanft auf kühlem Grunde, Von den Fluthen eingewiegt, Deiner Mutter bring' ich Kunde, Wo ihr Kind begraben liegt.“ In der linken Ecke ist eine Abbildung der „Augusta“, in der rechten eine solche des Schulschiffes „Sachsen“, in der Mitte sieht man die Torpedoboote „S 26“, „S 41“ und „S 46“; ferner „Amazone“ und „Frauenlob“. Links und rechts ist zu lesen: „Einst, in meiner letzten Noth, Laß mich nicht verfehlen! Sollt ich von dem bitteren Tod Welk' auf Welle trinken. Reiche mir dann liebentbrannt, Herr, Deine Glaubenshand!“ Das Spruchband unter dem Rande ziert der Vers: „Keine Blume schmückt die Stelle, Und kein Hügel zeigt den Ort, Nur des Meeres stürmige Welle Und der Wind rauscht drüber fort!“ Dazu kommen als Bekrönung die Sinnbilder von Glaube, Liebe und Hoffnung. Die vier noch übrig bleibenden Seiten des Brunnenrandes sind den Schiffen „Adler“, „Eber“, „Großer Kurfürst“ und „Undine“ gewidmet.

**„Vom blauen Montag.“** Die noch heute ziemlich oft geübte Sitte, den „blauen Montag“ zu feiern, ist schon alt. In seinem Buch „Der Handwerker“, das als achter Band der „Monographien zur deutschen Culturgeschichte“ erschienen ist, erzählt Ernst Mummenhoff darüber: Anfangs machte sich der Geselle ganz willkürlich hier und da einen Tag frei, wie es ihm passte, was schon im 14. Jahrhundert durch Lohnabzug und Kostentziehung Seitens des Meisters vergolten wurde. Dann aber bildete sich etwa gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts die Sitte des guten oder lustigen oder, wie er späer allgemein hieß, des blauen Montags aus. Zunächst wurde nur ein halber Tag in der Woche oder alle vierzehn Tage ein ganzer zugegeben, aber im 16. Jahrhundert haben sich die Gesellen fast durchweg den ganzen oder doch wenigstens den halben Montag als Recht erkämpft, und der Einzelne wurde durch die Gesellenhaft gezwungen, ihn auch zu halten. An manchen Orten wurde indes der blaue Montag nicht regelmäßig erlaubt. Der blaue Montag war bei der oft langen Arbeitszeit nicht ganz ohne Berechtigung. Er sollte dem Gesellen ermöglichen, sich zu erholen, ein Bad zu nehmen, oder die Gesellenvereinigung zu halten. Aber er hatte doch auch seine großen Schattenseiten. Wie aus dem Mandat des Nürnberger Raths hervorgeht, war bis um 1550 der gute Montag bei einigen Handwerkern Gewohnheit gewesen. Aber die Gesellen hatten ihn nicht zu ihrer „gebährlichen Nothdurft“ verwendet und an solchen guten Montagen fast durchaus nichts Anderes als

Böllerei, Unfug, Verwundungen und andere üble Laster geübt und getrieben und außerdem noch die Arbeit nicht allein an den Montagen selbst, sondern auch an den folgenden Tagen versäumt. Deshalb erhielten sie vom Rath eine Verwarnung. Gleichzeitig ermahnte er die Meister und Handwerker aber, ihren Gesellen und ihrem Gesinde ein gutes Beispiel zu geben, sich des überflüssigen Fechtens in den Wirtshäusern, besonders an den Wertagen, zu enthalten.

### Neueste Nachrichten.

(Aus Louis Kirsch's Telegraphen-Bureau.)

**Berlin, 3. September.** Die „Ostasiatische Corresp.“ schreibt: In Angelegenheit der chinesischen Sühnmision sind wir in der Lage mitzutheilen, daß der deutsche Kaiser aus eigener Initiative nunmehr dem Prinzen Tschun hat mittheilen lassen, daß er ihn in Potsdam und zwar allein, nur von einem Dolmetscher begleitet, zu empfangen geruhen wolle. Der Prinz hat telegraphisch für diese so gnädige Behebung der Schwierigkeiten gedankt. Die Audienz beim Kaiser findet nächsten Mittwoch oder Donnerstag statt. Der Prinz und sein Gefolge werden gemäß den früheren Bestimmungen in der Orangerie in Potsdam wohnen. Prinz Tschun ritt, den „Berl. N. N.“ zufolge, in Berlin heute Mittag ein und begibt sich von hier nach Potsdam, wo er vom 3. bis 5. d. M. bleibt. An diesem Tage wird der Prinz nach dem von der chinesischen Gesandtschaft gemietheten Hause übersiedeln.

Prinz Tschun ist gestern Abend 11 Uhr 5 Min. von Basel nach Berlin abgereist. Dazu meldet noch der „Loc. Anz.“ aus Basel: Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als aus Berlin das erlösende Wort eintraf und gleich darauf hieß es, daß man reist. So sehr war den Abreisenden die Lösung Hals über Kopf gekommen, daß die Mitglieder der Mission in der Stadt gesucht werden mußten, um sie noch möglichst rechtzeitig vom Ausbruch zu berichten. Das Hotel war von Neugierigen dicht umlagert. Nachdem das Gefolge in einer Anzahl von Omnibussen vorausgefahren war, folgte in einem Landauer der Prinz zum Bahnhof. Im Fürstenzimmer hatten sich bereits Generalmajor v. Höpfer und Major v. Lüttich in Sala eingefunden, um den Prinzen zu begleiten. Generalmajor v. Höpfer meldete sich beim Prinzen als Begleiter. Prinz Tschun verneigte sich vor dem General mit verbindlichem Lächeln und reichte ihm die Hand. Als der Prinz mit seinen ersten Würdenträgern im Salonwagen Platz genommen hatte, setzte sich der Zug wenige Minuten nach 11 Uhr in Bewegung.

**London, 3. September.** „Daily Mail“ meldet aus Capstadt: Die Buren haben einen neuen Ritt in die Colonien unternommen, zu dem Zwecke, sich neue Pferde für ihre Commandos zu holen. Aus Pretoria wird gemeldet: Bei der Entgleisung des Eisenbahnzuges, welcher von den Buren in die Luft gesprengt worden war, sind auch drei Civilisten verwundet worden. Die Buren hatten die Vorsicht getroffen, die Eingeborenen, welche zum Aufklärungsdienst der Eisenbahn verwendet worden waren, festzunehmen und unschädlich zu machen.

### In Niederschlesien sind gestellt:

am 26./8.	27./8.	28./8.	29./8.	30./8.	31./8.	1. 9
1901 845	1079	1063	1081	1085	1045	90
1900 85	1207	1169	1166	1155	1156	998

Breslau, den 2. September 1901.

### Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Direktion

**Freiburg, 3. September.** Pro 100 kg weißer Weizen alter 18,30, 17,80, 17,30 M., neuer 17,70, 17,20, 16,70 M. Gelber Weizen, alter 18,10, 17,60, 16,70 M., neuer 17,60, 17,20, 16,60 M. Korn 14,90, 14,40, 13,90 M. Gerste 14,70, 14,20, 13,80 M. Hafer, alter 14,80, 14,30, 13,80 M., neuer 13,30, 12,80, 12,30 M.

## Des Lebens ungemischte Freude

wird keinem Sterblichen zu Theil. Keinem werden Prüfungen erspart. Den einen drückt Armuth und Noth, der andere hat unter Anfeindungen durch seine Nebenmenschen zu leiden; jedoch nur sehr Wenige giebt es, die nicht einmal in ihrem Leben von Krankheit heimgesucht werden. Dabei muß sich Mancher eingestehen, daß er selbst mit dazu beigetragen hat, daß sich aus einem leichten Unwohlsein ein ernstes, oft unheilbares Uebel entwickelt. Die von der Arztwelt jetzt auf ihr Banner geschriebene Prophylaxis (Vorbeugung) sollte auch von jedem denkenden Laien geübt werden. Wer die Anfänge einer Krankheit sofort beachtet und geeignete Mittel anwendet, wird sich leicht vor dem Ausbruch einer schweren Krankheit schützen können. Ganz besonders aber ist die Prophylaxis bei den Erkrankungen der Luftwege geboten, weil aus diesen so oft die entzündliche Lungenentzündung entsteht. Und es giebt ein Mittel gegen Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Lungenkatarrh, Brustbellemungen, Lungenapoplexien, Bluthusten, Heiserkeit etc. — es ist der russische Knöterich, der als Thee genossen, Wunder wirkt. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. verleiht auf Verlangen gratis und franco eine Broschüre, in der genaue Anweisung über Gebrauch gegeben wird und zahlreiche Anerkennungsbriefe von Schariften enthalten sind.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterich-Thee in Packeten à 1 Mark. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemann's russischer Knöterich“ patentamtlich geschützt worden, jedoch sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwerben, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

### Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 2. September 1901.

Deut. Reichsbank	3 1/2	91,35 G	Schl. Wob.-Geld	3 1/2	90,60 G
do. unv. 1896	3 1/2	101,00 B	do. bito	4	98,20 B
do. 1897	3 1/2	101,00 B	do. bito	4 1/2	—
Pr. Anl. 1898	3	91,30 B	do. bito	5	—
do. unv. 1898	3 1/2	1,080 G	Bresl. Strassenb.	13	174,75 LG
do. 1899	3 1/2	100,80 G	do. Wagn. u. L.	4 1/2	102,00 G
Bresl. St.-B.-A.	3 1/2	96,30 B	Schl. Zinnb.	11 1/2	180,00 G
Schl. Pfdb. 1898	3	87,40 G	do. Eisenb.-B.	9	100,00 B
do. bito	3	89,40 G	Kösl. Electr. u.	1 1/2	60,00 G
do. bito 1898	3	83,40 G	Kleinw. u. K.	1	—
do. bito	3 1/2	98,70 B	Bresl. Mech. B.	6	100,00 B
do. bito	4	102,05 B	do. Diskont.	4	75,00 B
do. bito all.	3 1/2	98,40 G	Schl. Kontover.	7	142,00 G
do. bito	4	—	do. Bohem. B.	8	145,50 LG
Schl. Fremdb.	3 1/2	98,50 G	Def. Silber-B.	3 1/2	99,00 B
do. bito	4	102,80 G	do. bito	4 1/2	99,00 B
Def. Credit-Pf.	3	88,60 B	Def. Banknoten	—	85,45 B
do. bito	3 1/2	97,70 G	—	—	216,85 B
do. bito VI-X	4	102,35 G			

Reichsbankdisc. 3 1/2 % / Bombardzinsfuß 4 1/2 %

### Schweidnitzer Marktpreis

vom 30. August 1901.

		gute	mittlere	geringe	Ware
per 100 kg	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.	
Weißer Weizen	18 50	18 00	18 00	17 50	17 00
Gelber Weizen	18 30	17 80	17 80	17 30	16 80
Roggen	15 00	14 60	14 40	14 20	13 80
Gerste	15 00	14 20	14 20	13 40	12 80
Hafer	14 00	13 60	13 60	13 20	12 80
Butter, kg	2,30 M.				

Sonntag früh 5 1/4 Uhr starb nach achttägigem Krankenlager und schwerem Todeskampfe unsere liebe Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Frau Auguste Adolf,**  
geb. Fehst.  
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies an Ober-Hermsdorf, den 2. September 1901.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Johann Adolf, Schuhmachermeister.**  
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der langen Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Frau und Mutter,  
**Charlotte Neumann,**  
geb. Liebich,  
sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

**Todes-Anzeige.**  
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater, der Maurer  
**August Alex,**  
im Alter von fast 63 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Donnerstags den 5. Sept., Nachm. 3 1/2 Uhr, statt. Trauerhaus: Ober-Waldenburg, Kirchhof Nr. 29.

Bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des  
Kgl. Staatsanwaltschafts-Sekretärs  
**Hermann Tschorn,**  
ist uns aus seinem Freundes- und Kollegenkreise von Jedem ausnahmslos aufrichtigste Theilnahme bezeugt worden. Die gross Anzahl der ihn zur letzten Ruhestätte Begleitenden zeigt, wie hohe Achtung er sich allgemein erworben hat, und ehrt sein Andenken.  
Wir bitten Alle, sowie auch Herrn Pastor Horter, dessen schlichte und dabei so überaus gut gewählte Worte am Grabe uns tröstend berührten, unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen.  
**Verw. Frau Elisabeth Tschorn,**  
geb. Hach,  
**Oskar Tschorn. Karl Tschorn.**

Am 2. September, Nachm. 1 Uhr, verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die  
**Wittfrau Rosina Klemmt,**  
im Alter von 83 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 1/2 Uhr. Trauerhaus: Kaufmann Kammel, Dittersbach.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am Sonntag sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere herzengute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwieger- und Großmutter, die  
**Frau Grubenarbeiter Maria Kirchner, geb. Langer,**  
im Alter von 50 Jahren 1 Mon.  
Um stille Theilnahme bitten  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Mittwoch Nachm. 3 1/2 Uhr. Trauerhaus: Weißstein Nr. 102a.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkelsohnes, des Befreiten  
**Karl Schwarzer,**  
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank; besonderen Dank Herrn Pfarrer Schwarzer für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Cantor Schink für die Gesänge, dem verehrl. Kriegerverein Kaiser Friedrich III., dem Männer-Turnverein, der Abth. der Segen-Gottesgrube, den geerthen Jungfrauen und den Bewohnern des Hauses, sowie für die reichen Kranz- und Blumenpenden. Möge Got. Jedem vor solch' herbem Schicksalschlage bewahren.  
Seitendorf, den 31. August 1901.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ein jüngeres Dienstmädchen zum Anst. u. Gehilfen sofort gesucht.  
1. Oct. gesucht Scheuerfir. 4 L.  
W. Stelner, Maler, Altmaier

Dittersbach, den 2. Septbr. 1901.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 2. Sept. 1901.  
**A. Kapuscinski**

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres Sohnes  
**Paul Strauch**  
sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Pohl für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie der zahlreichen Grabebegleitung.  
Dittersbach, den 3. Sept. 1901.  
**Franz Strauch**  
und Frau.

**Grauben-Wein.**  
Weißwein, à 60, 70 und 90 Pf. pro Liter. Rothwein, à 85, 90, 100 Pf. pro Liter in Fässchen von 25 Liter an, zuerst p. Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten.  
Lipmann & Schultze, Wiesbaden

**Donnerstag eintreffend:**  
**Frische Zander, Hechte u. Schellfische.**  
**Ernst Schramm.**

**Schneidergesellen** sucht auf gute Arbeit  
**A. Rosinsky, Ndr.-Dermisdorf.**

**Ein Pausburische**, der auch mit einem Pferde umzugehen versteht, kann sich melden bei  
**Bädermstr. Polknor, Altwasser.**

**Deutsches Dienstmädchen** zum bald. Antritt kann sich melden. Näh. bei Frau Kalzlor, Ring 12.  
**1 junges Mädch.** l. s. meld. bei Frau Pfennig, Gasth. 3, „Sonne.“  
**2 tücht. Mädchen** z. Nähen könn. bald antret. b. Frau Hontschel, Charlottenbrunnstr. Nr. 9

**Ein Hund** Sonntag Abend zugekauft, gelb, boxtartig, abzuholen bei Friseur W. Jakobowsky, Scheuerstr. Nr. 2.  
**Ein Laden** per bald oder später zu miethen gesucht. Off. unt. C. R. an die Exp. d. Bl.

**Misständ. Herr** sucht sofort Schlafst. mit voller Kost. Off. unt. K. K. in der Exp. d. Bl. niederzulieg.  
**2 Stuben u. Küche** Preis 204 M. per 1. Oct. z. bez. Töpferstr. 13. Näh. bei Registrar Krause.

**1 Etube** per 1. Octbr. von nur einzelnen Leuten z. bez. Töpferstr. 36.  
**Eine kleine Etube** mit Kammer für kinderlose Leute z. 1. Oct. zu beziehen Mühlenstr. 37.

**Ein möblirtes freundliches Zimmer** mit sep. Eing. ab 1. Oct. c. od. auch früher zu vermieten Albertstr. 3, 1. Stod.

**Bad Salzbrunn.**  
In meinem Neubau, 10 Min. vom Brunnen entfernt, sind freundl., gesunde, trockene Wohnungen, erste Etage, geth. oder im Ganzen, mit schöner Aussicht vom Balkon, auch 11. Zimmer mit Küche nebst Beigekoch u. Closet u. elektr. Licht im Hause, zu vermieten.  
**K. Oppelt, Hausbesitzer.**

**Wittwoch den 4. September** beginnt im altdeutschen Zimmer der „Krone“ ein  
**Cursus für Damen.**

**Evang. Männer- und Jünglings-Verein.**  
Sonntag den 8. September c.:  
**Sedan-Feler.**  
**Familien-Abend** (Theater etc.)  
in der Herberge zur Heimath.

**Vereinigte Feuer- u. Metallarbeiter-Zinnung** (Zwangszinnung) zu Waldenburg i. Schl.  
Auf Grund des § 131 A der Gewerbe-Ordnung ersuchen wir alle diejenigen Gesellen, welche bei Meistern obiger Zinnung beschäftigt sind und das 21. Lebensjahr erreicht haben, sich am  
**Montag den 9. September 1901, Abends 8 Uhr,**  
zur Wahl des Gesellen-Prüfungsausschusses im Vereinszimmer der Herberge zur Heimath hieselbst einzufinden.  
**Der Vorstand.**

**Verein für Gesundheitspflege zu Waldenburg.**  
Freitag 6. September  
Abends Punkt 8 1/2 Uhr,  
im Saale des Schützenhauses hieselbst:  
**Experimental-Vortrag**

des Herrn Professor der Phrenologie **M. W. Ullrich** aus Berlin.  
Thema:  
„Die Form des Kopfes und die Möglichkeit, daraus den Charakter und die Fähigkeiten zu erkennen.“  
Mit Benützung von Zeichnungen und Porträts wird der Sitz einer größeren Anzahl Charaktereigenschaften, deren starke und schwache Entwicklung gezeigt und ausführlich geschildert.  
Nach der Pause: Charakterbeurtheilungen von Herren und Damen, ob empfindsam, erregbar; ob real oder ideal etc. Berufsneigung: Ob technische Fertigkeiten, kaufmännisches oder wissenschaftliches Denken, ob künstlerisches Empfinden etc., ob Arzt oder Theologe, ob Lehrer, Schriftsteller oder Jurist, ob Handwerker etc. Practisch erläutert durch 25 überlebensgroße Lichtbilder-Porträts berühmter Persönlichkeiten. Da nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt haben, bitten wir, Anmeldungen zum Verein bis zum 5. September spätestens bewirken zu wollen. Am Vortragsabend können Mitglieder nicht aufgenommen werden.  
Um recht zahlreichen Besuch zu diesem hochwichtigen Vortrage ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**  
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

**Weingroßhandlung u. Weinprobirprobe v. Jul. Kunert,**  
Freiburgerstr. Nr. 3, Fernsprecher Nr. 288.  
Empfehle in allen Preislagen vorzügliche Weine, Arac, Rum u. Cognac  
Einzel-Flaschen-Verkauf zu Engros-Preisen.  
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

**Tichauer Bier-Niederlage, Waldenburg i. Schles.**  
Mittwoch den 4. Septbr.:  
**Grosse Kirmes-Feier**  
verbunden mit  
Flügel-Unterhaltung im kleinen Saale.  
Für vorzügliche gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.  
Zu recht regem Besuch ladet ergebenst ein  
**Orda.**

**Laxenberg.**  
Sonntag den 8. und Montag den 9. September:  
**Grosses Thüringer Vogelschießen, sowie Vogelwiese,**  
Schaubuden, Spielbuden, Schießhallen u. s. w.  
An beiden Tagen: **Frei-Concert.**  
Es laden freundlichst ein  
**A. Klinkert. P. Wenzel.**

**Turn-Verein „Gut Heil“, Waldenburg.**  
Nächsten Sonntag den 8. September theilhaftig sich der Verein an dem Schauturnen des Bruder-Vereins in Seitendorf. Näheres in nächster Nr. d. Bl.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turn-Verein Seitendorf.**  
Sonntag den 8. September:  
**Schauturnen**  
im Garten des Gasthofes „zur Hoffnung.“  
Um 2 1/2 Uhr Festmarsch durch den Ort, hierauf  
Concert u. Regenturnen etc.,  
Abends: **Ball.**  
Alle Turnfreunde, sowie die geehrte Einwohnerschaft des Ortes ladet hierzu ein  
**Der Vorstand.**  
Entree im Garten 10 Pf.

**Gasthof zur Stadt Friedland.**  
Heute Mittwoch:  
**Großes Schwein-Schlachten.**  
Früh 9 Uhr:  
Wellfleisch und Wellwurst,  
Abends:  
Gebratene Wurst  
wozu ergebenst einladet  
**R. Klostius.**

Zu dem am Sonnabend den 7. September c. im Saale des Gasthofs „zum deutschen Kaiser“ i. Weisstein stattfindenden  
**Kutschner-Kränzchen**  
erlauben wir uns hiermit freundlichst einzuladen.  
Ans. 8 Uhr. **Der Vorstand.**

**Gasthof zur Stadt Friedland.**  
Heute Mittwoch:  
**Großes Schwein-Schlachten.**  
Früh 9 Uhr:  
Wellfleisch und Wellwurst,  
Abends:  
Gebratene Wurst  
wozu ergebenst einladet  
**R. Klostius.**

**Schützenhaus.**  
Donnerstag den 5. September:  
**Großes Schwein-Schlachten.**  
Es ladet freundlichst ein  
**P. Wenzel.**

**Zum Einlegen**  
empfehle  
**Frucht- u. Weinessig, Essig und Essigspritt, Nelken, Canehl, Papprika, Senfkörner, ungeblaute Raffinade.**  
**Friedrich Kammel.**

Besten weissen und gelben Korn,  
ganz vorzüglichen alten  
**Getreide-Korn**  
sowie sämtliche einfache und doppelte  
**Liqueure eigener Fabrikation**  
empfehle  
**Franz Koch.**

**F. Ecke's**  
Gasthof zum Preuß. Adler.  
**Großes Schlachtfest**  
Freitag Abend:  
**Wellfleisch.**  
Sonnabend früh:  
**Wellwurst.**

**Mende's**  
Gasthof zum Finsterbrunn, Neu-Salzbrunn.  
Zu meiner Sonnabend den 7. September stattfindenden  
**Enten-Kirmes**  
verbunden mit  
**Lanz-Kränzchen,**  
erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen.  
Hochachtend  
**E. Mende.**  
Freitag: **Geschwürrsuppe.**

**Gasthof z. Krone, Altwasser.**  
Donnerstag den 5. Septbr.:  
Einmaliger  
**humoristischer Abend**  
von Hohmeyer-Knappe's bestrenommirten  
**Leipziger Sängern.**  
Neues decentes, hochoriginelles Familien-Programm.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Eintrittspreis 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Gasthof zur Friedenseiche, Neuzendorf.**  
Sonnabend den 7. d. Mts.:  
**Enten-Abendbrot**  
nebst **Ball,**  
wozu ergebenst einladet  
**Hermann Böhm.**  
NB. Karten sende ich nicht.

**Kaiser Friedrichshöh',**  
Mittwoch den 4. September:  
**Grosser Caffee**  
bei musikalischer Unterhaltung.  
Es ladet ergebenst ein  
**Hans Wichmann.**

**Deutscher Hof, Neuzendorf.**  
Vorläufige Anzeige.  
**Wein Entenabendbrot**  
findet den 12. September statt.  
Berm. **A. Trenkler.**  
Zur Erholung in Kesselgrund.  
**Zum Enten-Essen,**  
sowie bis and Braten auf Sonntag den 8. d. ladet freundlichst ein  
**E. Postler.**  
Karten sende nicht

**Kolbebaude.**  
Donnerstag den 5. Sept.:  
**Grosser Caffee**  
bei musikalischer Unterhaltung.  
Es ladet ergebenst ein  
**H. Kolbe.**

**Restaurant „Deutsche Halle“**  
in Gottesberg,  
Gingang Topfmarkt und Fürstensteinerstr. 3.  
Vollständig neu eingerichtet, angenehmer Aufenthalt.  
Gute Küche, bestgepflegte Weine. Täglichen Anstich von  
**ff. Münchner Augustiner-Bräu** und Gottesberger Lagerbier.  
Hochachtungsvoll  
**A. Nafe,**  
Restaurateur des Hochwaldes und Deutsche Halle“ in Gottesberg.  
Grenzkretscham Juliansdorf.  
Donnerstag d. 5. Sept., früh 9 Uhr,  
**Schweinschlachten**  
Es ladet freundlichst ein  
**W. Hanks.**

**Gerichtskretscham Althain**  
Donnerstag 5. September:  
**Grosse Enten-Kirmes,**  
verbunden mit  
musikalischer Unterhaltung.  
Es ladet freundlichst ein  
**L. Jäckel.**

**Restaurant „Deutsche Halle“**  
in Gottesberg,  
Gingang Topfmarkt und Fürstensteinerstr. 3.  
Vollständig neu eingerichtet, angenehmer Aufenthalt.  
Gute Küche, bestgepflegte Weine. Täglichen Anstich von  
**ff. Münchner Augustiner-Bräu** und Gottesberger Lagerbier.  
Hochachtungsvoll  
**A. Nafe,**  
Restaurateur des Hochwaldes und Deutsche Halle“ in Gottesberg.  
Grenzkretscham Juliansdorf.  
Donnerstag d. 5. Sept., früh 9 Uhr,  
**Schweinschlachten**  
Es ladet freundlichst ein  
**W. Hanks.**

**Restaurant „Deutsche Halle“**  
in Gottesberg,  
Gingang Topfmarkt und Fürstensteinerstr. 3.  
Vollständig neu eingerichtet, angenehmer Aufenthalt.  
Gute Küche, bestgepflegte Weine. Täglichen Anstich von  
**ff. Münchner Augustiner-Bräu** und Gottesberger Lagerbier.  
Hochachtungsvoll  
**A. Nafe,**  
Restaurateur des Hochwaldes und Deutsche Halle“ in Gottesberg.  
Grenzkretscham Juliansdorf.  
Donnerstag d. 5. Sept., früh 9 Uhr,  
**Schweinschlachten**  
Es ladet freundlichst ein  
**W. Hanks.**

**Restaurant „Deutsche Halle“**  
in Gottesberg,  
Gingang Topfmarkt und Fürstensteinerstr. 3.  
Vollständig neu eingerichtet, angenehmer Aufenthalt.  
Gute Küche, bestgepflegte Weine. Täglichen Anstich von  
**ff. Münchner Augustiner-Bräu** und Gottesberger Lagerbier.  
Hochachtungsvoll  
**A. Nafe,**  
Restaurateur des Hochwaldes und Deutsche Halle“ in Gottesberg.  
Grenzkretscham Juliansdorf.  
Donnerstag d. 5. Sept., früh 9 Uhr,  
**Schweinschlachten**  
Es ladet freundlichst ein  
**W. Hanks.**

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 71.

Wittwoch den 4. September 1901.

Erstes Beiblatt.

## Provinzielles.

**Breslau, 2. September.** Am Sonntag fand die Einweihung der Bernhardskirche statt. Nachdem es vom frühen Morgen an reichlich geregnet hatte, klärte sich das Wetter zur Stunde des Festzuges soweit auf, daß derselbe programmäßig stattfinden konnte. Der Einweihungsgottesdienst wie der abendliche Festgottesdienst verliefen unter zahlreicher Beteiligung in erhebendster Weise. Bei der nach dem Einweihungsgottesdienst stattfindenden Vereinerung der Ehrengäste im Vereinsaal von Bernhardsin verkündete Consistorialpräsident D. Stolzmann, daß Se. Majestät der König aus Anlaß der Einweihung der Kirche dem städtischen Kircheninspector Pastor pr. Max, dem Propst Dede und dem Pastor Lic. Hoffmann den Rothen Adlerorden IV. Klasse verliehen und den Musikdirector Flügel unter Daturung des Patens auf den Einweihungstag zum Professor ernannt habe.

In Breslau finden gegenwärtig die Verhandlungen des V. Verbandstages des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt statt. Am Sonntag fand zur Eröffnung desselben ein Festmahl statt, welches die Breslauer Handelskammer im großen Saale der Neuen Börse veranstaltet hatte, an welchem auch der Oberpräsident Herzog zu Trachenberg theilnahm.

Am 28. v. M., Nachmittags, wurde im Schwarzwasser die Leiche einer älteren Frau gefunden, deren Identität nach wenigen Tagen festgestellt wurde. Es handelt sich um die Wittfrau Marie Mondry, geb. Schröter. Diese hatte mit ihrer 27 Jahre alten Tochter Martha Mondry und ihrer 15 Jahre alten Tochter Anna in dem Hause Uferstraße 15 gewohnt. Alle drei Personen wurden am 26. v. M. von den übrigen Hausbewohnern plötzlich vermißt. Das über das Verschwinden verbreitete Dunkel hat sich nunmehr gelichtet und ein trauriges Bild entrollt. Die Mutter war, ebenso wie auch die jüngste Tochter, krank, und wenn auch die älteste Tochter nach besten Kräften arbeitete, so herrschten doch Nahrungsorgen im Kreise der kleinen Familie. Die drückenden Sorgen haben schließlich den drei Personen den Gedanken aufkommen lassen, ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu setzen — den Tod gemeinschaftlich im Wasser zu suchen. Der Ausführender dieses schweren Entschlusses mußten wohl herbe Seelenkämpfe vorausgegangen sein, die sich gegenseitig einten und den erwähnten Entschluß zeitigten. An irgend einer Stelle des dem Berkehr entlegenen Schwarzwassers haben sich Mutter und Tochter in das Flüsschen gestürzt und nach kurzem Tobekampfe ihr Dasein geendet. Die stillen Gewässer süßten, wie schon erwähnt, am 28. v. M. die Leiche der Mutter an's Land und am 31. v. M. unweit dieser Fundstelle die Leiche der ältesten Tochter. Am 1. d. M., Morgens, wurde unterhalb der Fürstenbrücke auch die Leiche der jüngsten Tochter gefunden.

**Bügendorf.** Ein frecher Ueberfall wurde in der Nacht auf dem Wege von der Merkershöhe nach Nieder-Bügendorf an einem Radfahrer verübt. Vier Kartoffeldiebe glaubten sich von dem Radler verfolgt. Sie legten einen Saal mit gestohlenen Kartoffeln quer über den Weg und brachten so ihren vermeintlichen Verfolger zu Fall, zertümmerten das Rad und hieben mit Knütteln auf ihn ein. Hoffentlich gelingt es die frechen Patrone zu ermitteln. — Der Lehrerverein Nieder-Weistritz hielt am Sonnabend in der Merkershöhe eine Wanderversammlung ab. Nachdem der von einem Waldenburger Lehrer verfaßte Einakter „Wachmann als Erzieher“ zur Vorlesung gelangt war, hielt Oberinspector Ny von der Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft „Fides“ einen Vortrag über Haftpflichtversicherung der Lehrer. Der Verein schloß mit der Gesellschaft ein Abkommen. — Die Hühnerjagd entspricht nicht den Erwartungen der Nimrods. Allgemein klagt man über kleine Vögel und schwache Hühner.

**Sirschberg.** Einen Massen-Ausflug in's Riesengebirge unternahm am Sonntag der Beamtenverein zu Görlitz. Die Ausflügler, mit über tausend Personen, trafen Sonntag früh mittelft Ertrazuges, der ihnen von der Eisenbahnverwaltung zu geringem Fahrpreise für die einzelne Person gestellt worden war, auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Nach Umwechslung der Maschinen ging die Fahrt nach Petersdorf weiter, von wo aus Ausflüge in die Berge unternommen wurden. Leider war das Wetter wenig günstig; eine außerordentliche niedere Temperatur machte den Aufenthalt im Freien recht wenig angenehm, zumal am Himmel immer eine Wolkenschicht nach der andern aufzog, die theilweise ihren feuchten Inhalt zur Erde niederlandten, wo er, von einem ziemlich heftigen Herbstwinde gepeitscht, aufblies. Unter der Ungunst der Witterung der letzten Tage hatten überhaupt die zahlreichen Touristen, die das Riesengebirge jetzt noch durchgehen, sehr zu leiden. — Durch ihre eigene Unvorsichtigkeit wurde die Köchin einer Warmbrunner Herrschaft schwer verletzt. Mit Nahrungsmitteln beschäftigt, setzte sie das Mädchen mit einem offenen Lichte in die Küche, um die Herrschaft zu erwarten. In der Müdigkeit mag sie eingeschlafen sein, denn plötzlich vernahm andere Hausbewohner einen entsetzlichen Schrei. In demselben Augenblick sah man aber auch schon das Mädchen, den Kopf in Flammen gehüllt, nach dem oberen Stock zuspringen. Dort erkannte man die Gefahr und das Feuer konnte erstickt werden, doch hatte die Bedauernswerte recht erhebliche Brandwunden erlitten, sodaß sie jetzt bei ihren Eltern in Schreiberhau schwer krank darniederliegt. — Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde eine unverschämte Wäscherin verhaftet. Dieselbe wurde von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden worden und hatte dasselbe unter den Strohsack versteckt, wo es aufgefunden wurde. Das Mädchen, das Niemand bei der Geburt zu Hilfe gezogen hatte, behauptet, daß das Kind bereits todt gewesen sei. — Die Passage zwischen dem Rathhaus und

dem Kaufmann Bollad'schen Hause am Markt ist für Fuhrwerke jeglicher Art gesperrt und unbarmherzig regnet es Strafmandate, wer dem polizeilichen Verbot zuwiderhandelt. Dieser Tage kam nun ein hiesiger Fahrradhändler, dem das Verbot bekannt ist, und wollte sein Behikel schiebend über die fragliche Stelle geleiten. Als ihm dies von einem Polizeibeamten untersagt ward, richtete er an diesen die Frage, ob er denn da sein Rad hindurch tragen dürfe. Es erfolgte die Antwort: „Ja, das können Sie“, was natürlich ein schallendes Gelächter der Umstehenden zur Folge hatte.

**Bunzlau.** Ein schreckliches Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am vergangenen Donnerstag, Abends gegen 11 Uhr, in der Behausung des Inwohners Robert Kindler in Nieder-Thomaswalbau. Die Kinderfrau Ernestine Lange war zu genannter Zeit damit beschäftigt, dem Kinde des Kindler Milch auf dem Spirituskocher zu wärmen; plötzlich explodirte die Kanne, in welcher der Spiritus enthalten war, sowie der Spirituskocher selbst, und ein neben demselben befindliches Badet schwebischer Rindhölzer stand in hellen Flammen. Frau Lange, welche nur nothdürftig gekleidet war, wurde von den Flammen des Spiritus ergriffen und in entsetzlicher Weise derartig verbrannt, daß sie fast am ganzen Körper keine Haut mehr besaß. Der im selben Hause wohnende Herr Ditziger erstickte die Flammen an der brennenden Frau und zog sich dabei an den Händen ebenfalls Brandwunden zu. Durch die Explosion war der Spiritus in der ganzen Stube herumgeflogen, sodaß es überall brannte oder glimmte. Der herbeigerufene Oberstabsarzt Dr. Moedel aus Gnadenberg ordnete die sofortige Ueberführung der Verunglückten in das Kreiskrankenhaus zu Bunzlau an. Auf dem Transporte war Frau Lange noch bei voller Besinnung, starb jedoch, wie das „B. Stadtbl.“ berichtet, eine Stunde nach ihrer Einlieferung. Frau Lange war eine arbeitsame, ehrliche Frau, welche in jeder Weise bestrebt war, sich und ihre Familie redlich durch die Welt zu bringen. Das Unglück mahnt wiederum zur größten Vorsicht beim Umgang mit Spiritus und Petroleum.

**Sagan.** Die eingehenden Erhebungen über die Ausdehnung des Nothstandes im Kreise Sagan haben, wie das „Sag. Wochenbl.“ berichtet, folgendes Resultat ergeben: In 27 Drikschaften mit 9502 Morgen sind 4185 Morgen gänzlich und 4172 Morgen über 50 Procent ausgewintert. Auch herrscht überall im Kreise empfindlicher Futtermangel. 114 Besitzer sind unbedingt auf Unterstützung angewiesen, falls sie in ihrem Nahrungszustand erhalten werden sollen. Der Kreisauschuß hat infolgedessen das von der Staatsregierung angebotene zinslose Darlehn von 14000 M. angenommen. Dem Kreise Sagan kann hieraus ein Nachtheil nicht erwachen, weil die Naturaldarlehen gegen die jederzeit einzuklagende Verpfändung der Rückgewähr durch die betreffenden Grundbesitzer gegeben werden. Auch ist Vorsorge getroffen, daß die Verpfändung der Rückgewähr nicht durch Verkauf, Subhastation oder Tod erlöschen kann.

**Sprottau.** Trotz der landwirthschaftlichen Nothlage hat sich der Kreisauschuß mit Rücksicht auf die Kreisinsassen genöthigt gesehen, die Staatshilfe abzulehnen, und zwar mit folgender Begründung: Die Garantieübernahme für die ordnungsmäßige Rückzahlung der Darlehnsquoten muß abgelehnt werden, weil es an einer gesicherten Grundlage fehlt. Es wäre etwas Anderes, wenn eine dringende Einzelgefahr, wie bei Ueberschwemmungsschäden, vorliege; in diesem Falle hätte der Kreisauschuß ein Recht zu selbstständigem Handeln. Bei einer so allgemeinen Nothlage aber, wie sie jetzt vorliegt, kämen unübersehbare Konsequenzen in Frage, die der Kreisauschuß dem Kreise gegenüber nicht vertreten könne. Es sei ferner für diejenigen Kreisinsassen eine große Härte, die bei gleicher Unterstüßungsbedürftigkeit mit einem Darlehn nicht bedacht werden könnten, gleichwohl aber später für solche Besitzer eintreten sollten, die jetzt Geld erhielten, es aber später vielleicht nicht zurückzahlen könnten. Unklar sei es ferner, ob bei einem etwaigen Besitzwechsel der alte oder der neue Besitzer für das Darlehn auskommen müßte. — Diese Stellungnahme des Kreisauschusses ist, wie der „Nied. Anz.“ schreibt, von einer gemeinsamen Versammlung der Kreisratsmitglieder und sämtlicher Gemeindevorsteher des Kreises Sprottau einstimmig gebilligt worden.

**Tarnowitz.** Als Mörder des Hilfsförsters Biermann aus Pohlów ist der Johann Jaworek aus Niedar ermittelt worden welcher bereits durch Polizeiorgane in das Tarnowitzer Gefängnis geschloffen eingeliefert wurde. Biermann sollte im nächsten Monat eine Stelle als königlicher Förster in Gumbinnen übernehmen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. September.

○ **(Personalnotiz.)** Herr Lehrer Oscar Schwedler aus Eisdorf, Kreis Striegau, ist als Mittelschullehrer an die durch die Pensionierung des Herrn Lehrer Leisner freigewordene Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule berufen worden. Der Dienstantritt erfolgt am 1. October. Auch die Oberlehrerstelle an der genannten Anstalt dürfte demnächst besetzt werden.

○ **(Sedanfeier.)** Am Sonntage waren es 31 Jahre, daß unser deutsches Heer den glorreichen Sieg bei Sedan errungen. An diesem Tage, welcher wiederum, namentlich für die noch lebenden Krieger, ein schöner Erinnerungstag war, wurde durch Festacte zu erkennen gegeben, daß derselbe unvergessen bleibt. So wurde auch in unserer Stadt von dem Veteranen- und Kriegerverein eine Festfeier veranstaltet. Am Sonntag Vormittag 8 $\frac{1}{4}$  Uhr versammelten sich der Verein sehr zahlreich vor der Bierhalle der Stadtbrauerei, von wo der Zug, nachdem die Fahne

mit Musikbegleitung abgeholt, nach dem Kaiser Wilhelmplatz marschirte, woselbst nach Aufstellung vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal und Begrüßung der erschienenen Herren Officiere Herr Gymnasialdirector Dr. Böttcher die Festrede hielt. In derselben hob der Herr Redner u. A. hervor, daß der Sedantag dem deutschen Volke stets in frischer Erinnerung bleiben wird, wenn auch die Gegenwart die Vergangenheit in den Hintergrund stellt, und erwähnte lobend, daß sich die Zahl der Kriegervereine, welche patriotische Gesinnung pflegen, bedeutend vermehrt hat. Den Schluß bildete ein auf Se. Majestät den Kaiser ausgedachtes dreifaches Hoch, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Sodann bewegte sich der Zug nach den Gotteshäusern, um den Dankgottesdienst zu besuchen. Nach beendigtem Gottesdienste marschirte der Veteranen- und Kriegerverein wiederum nach dem Kaiser Wilhelmplatz, woselbst ein Parademarsch stattfand. Hierauf wurde nach dem Schützenhause marschirt. Hier fand bis 1 Uhr Freiconcert der Berg-Capelle statt. In einer Ansprache gedachte Herr Kamerad Scholz der Herren Officiere (insbesondere des augenblicklich abwesenden Herrn Bezirkshauptmann v. Armin, der auch in der Ferne des Vereins gedenkt), die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo sie dem Verein förderlich sein können. — Die Volksschulen, sowie die höhere Mädchenschule veranstalteten am Montag Vormittag Festacte in üblicher Weise. Die Festreden hielten in der evangelischen Knabenschule Herr Lehrer Kobisch, in der evang. Mädchenschule die Lehrerin Fräulein Müller und in der katholischen Schule Herr Rector Kubanek. In der höheren Mädchenschule hielt die Lehrerin Fräulein Falk die Festrede. Das Gymnasium hatte dieses Mal von einer officiellen Feier Abstand genommen, dagegen fanden Ausflüge statt, bei welchen die Herren Ordinarien des Sedantages gedachten. Die Sexta und Untersecunda hatten als Ausflugsort Neuhaus gewählt; erstere Klasse besuchte auch die Burg Neuhaus. Die Quinta besuchte die Butterberge, die Quarta den Ochsenkopf. Die Unter- und Obertertia begaben sich nach der Wilhelmshöhe, während die Ober-Secunda den Winklerberg besuchte und die Prima den Hochwald und die Friedenshöhe. — Auch in der Handwerker-Fortbildungsschule fand am Sonntage eine Festfeier statt. Die Festrede hielt der Hauptlehrer der genannten Schule, Herr Lehrer Herrmann.

○ **(Sommerfest.)** Der Radfahrerclub „Eintracht“ feierte am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Der Himmel, welcher am Vormittage sein grämlichstes Gesicht aufgesteckt hatte und mit kalten Regenschauern aufwartete, strahlte bei Beginn des Festes in herrlichstem Blau. Garten und Terrasse des Schützenhauses füllten sich in Folge dessen in kurzer Zeit derartig, daß alle verfügbaren Plätze besetzt waren. Die Klänge der Waldenburger Concert-Capelle, die unter Leitung des Herrn Teut ihre frischen Weisen erklingen ließ, versetzten bald alle Anwesenden in die fröhlichste Stimmung, die noch durch die vorzüglichen sportlichen Darbietungen erhöht wurde. Von diesen seien besonders hervorgehoben: eine Herren-Quadrille, von 6 Mitgliedern gefahren, Duettfahren, sowie eine Chauce von 12 Herren. Ein Damenreigen in ebenso geschmackvollem wie decentem Phantasiestück fand allgemeine Bewunderung. Wohlverdienter Applaus wurde ebenfalls den Kunstfahrern auf Hoch- und Niederrad, sowie den Reckkünstlern gesendet, und der kleine Berner wußte durch seine Kunstfertigkeit allgemeines Staunen zu erregen. Ein Fackelreigen, Feuerwerk und Ball bildeten den Schluß des wohlgelungenen Festes. Dem Club, unter seinem verdienstvollen Leiter, Herrn Bildhauer Berner, wünschen wir ferneres Wachsen und Gedeihen. 1

\* **(Sedanschießen.)** Bei dem am Montag stattgefundenen Sedan-Schießen der Schützengilde ging als Sieger auf den besten Schuß Herr Conservator Dubatsch hervor. Der Vorsitzende, Herr Fliegner, decorirte denselben mit dem silbernen Kreuz, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Feier hin und schloß mit einem Hoch auf den Sieger. Derselbe brachte der patriotischen Feier gemäß ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

○ **(Hauptübung.)** Am Montag Abend 1 $\frac{1}{2}$  Uhr hörte man fast durch alle Straßen der Stadt und in Ober-Waldenburg Feueralarm, welcher die freiwilligen Feuerwehren von Waldenburg und Ober-Waldenburg zur Hauptübung aufforderte. Bald war auch die hiesige Feuerwehr, welche mit der neuen Maschinenleiter, den beiden Schlauchen und dem Mannschaftswagen, sowie mit den übrigen Geräthen ausgerückt war, zur Stelle. In Angriff genommen wurde unter Commando des 1. Brandmeisters Herrn Reizig der Neubau des Herrn Kimpfich, sowie das Nebenhause auf der Neuen Straße. Binnen 2 Minuten waren die Schlauche mit Wasser gefüllt. Jetzt rückte nach 10 Minuten die Ober-Waldenburger Feuerwehr an. Bald war von derselben das Gebäude der Wittfrau Fischer, Hochwaldstraße 8, sowie das, in welchem Herr Tischlermeister Gläser wohnt, Neue Straße 1, in Angriff genommen. Das Commando führte der 1. Brandmeister, Herr Schornsteinsger Dästner. Auch diese Feuerwehr gab bald Wasser. Dieselbe übte mit dem neuen Rettungsschlauche, welcher vorzüglich functionirte. Sodann rückte man wieder ab nach den Depots.

○ **(Marine.)** Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Kaiserlichen Marine veranstaltete am 1. September aus Anlaß des Sedantages eine Festigung im Grand Caté, zu welcher gegen 30 Herren erschienen waren. Herr Montage-Inspector Reimann begrüßte die anwesenden Kameraden, insbesondere die vorübergehenden am Orte weilenden und zur Feier geladenen Gynakämpfer und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Seine Ausführungen schlossen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf hielt Herr

Schober als gründlicher Kenner der chinesischen Verhältnisse einen interessanten Vortrag und schilderte die Ereignisse in letzter Zeit. Unter den jungen Kriegern befand sich ein Matrose von der tapferen Besatzung des „Itis“, deren heldenmüthiges Verhalten bei der Erstürmung der Takuforsis weltbekannt ist, sowie ein Unterofficier der Stabswache des Grafen Waldersee, Angehöriger des Ostasiatischen Reiterregiments. So gab es Stoff genug, um bei manchem Schoppen guten Gerstenjastes ein recht langes Garn zu spinnen. — Ein officieller Empfang der Chinakrieger hat aus naheliegenden Gründen hierorts nicht stattfinden können, jedoch ließ es sich das Officiercorps nicht nehmen, dieselben am genannten Tage im Schützenhause auf's Beste zu bewirtheten.

**\* (Vortrag.)** Unter nochmaliger Hinweisung auf das bezügliche Inserat in der Sonnabend-Ausgabe d. W. W. werden Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß der Militairanwärter- und Invaliden-Zweigverein am Mittwoch den 4. September c., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal, „Tichauer Bierhalle“, eine außerordentliche Versammlung abhält, in welcher vom Vorsitzenden des Reifer Vereins, Herrn Gerichtssecretair Kaschmel, ein Vortrag über Militairanwärter-Bewegungen gehalten wird. Kameraden, welche dem Verein noch fernstehen, sind willkommen Gäste. Die Versammlung wird, da eine größere Theilnehmung zu erwarten steht, ausnahmsweise im großen Saale der Tichauer stattfinden.

**P. (Vortrag im Verein für Gesundheitspflege.)** Wir nehmen auch an dieser Stelle Veranlassung, auf den nächsten Freitag stattfindenden Experimental-Vortrag des Deutsch-Amerikaners, Herrn M. W. Ulrich aus Berlin, Professor der Phrenologie, aufmerksam zu machen, welcher durch viele Porträts berühmter und berühmter Persönlichkeiten erläutert wird. Die Phrenologie ist bekanntlich eine naturwissenschaftliche Geisteslehre, welche auf Beobachtung und Erfahrung gegründet ist. Diese Lehre fußt auf der Annahme, daß alle Geistesfähigkeiten (Charakteranlagen, Fähigkeiten) auch an der äußeren Schädelgestalt zum sichtlichen Ausdruck gelangen. In England und in Amerika wurde dieselbe von den Nachfolgern des Dr. Gall weiter entwickelt und die modernen Forschungen auf diesem Gebiete dem Publikum durch Vorträge zugänglich gemacht. Die Phrenologie giebt Aufschluß für die Eigenthümlichkeiten und Eigenarten der Kinder und hat als bewährtes Erziehungsmittel in vielen Schulen Eingang gefunden. Diese Wissenschaft ermöglicht den jungen Leuten einen Beruf zu wählen, in welchem ihre natürlichen Fähigkeiten zur Verwendung gelangen. Die Phrenologie gehört in das Gebiet der erst in neuerer Zeit auf wissenschaftlicher Grundlage behandelten Forschungen. So hat z. B. der beliebte Psychiater Prof. Dr. Möbius-Leipzig bereits mehrere phrenologische Abhandlungen im Sinne Gall's in den medicinischen Jahrbüchern veröffentlicht. Auch hat derselbe bereits ein größeres Werk „Ueber die Anlage zur Mathematik im Phrenologischen Sinne“ herausgegeben.

**\* (Die Sammlungen für die ostasiatischen Truppen aufgehoben.)** Die Einstellung der Sammlungen von Gelobeträgen zur Unterstützung der deutschen Truppen in Ostasien und ihrer Angehörigen durch die Postanstalten ist vom Staatssecretair des Reichspostamts angeordnet worden. Die Annahme solcher Gelobeträge ist mit dem Ablauf des Monats August einzustellen. Die darauf bezüglichen Ausschänge in den Schaltervordrücken sind gleichzeitig zu entfernen. Die Sammlung von Beiträgen für die ostasiatischen Truppen durch die Post hat ein Jahr und einen Monat gedauert. Staatssecretair von Podbielski hatte sie am 28. Juli v. J. angeordnet.

**-n. Gottesberg.** Der hiesige Krieger- und Veteranen-Verein veranstaltete am Sonntag eine Sedanfeier, wozu auch die anderen hiesigen Vereine eingeladen wurden. Mittags gegen 1 Uhr erfolgte der Ausmarsch der theilnehmenden Vereine nach dem Schützenhause. Ehe dieser vor sich ging, wurde auf dem Marktplatz unter dem Commando des Kriegervereins-Vorsitzenden, Herrn Gerbermeister Barisch, ein guter Paradezug in Sections-Colonnen ausgeführt. Vor dem Schützenhause angelangt, hielt Kamerad Lehrer Kühn eine die Bedeutung der Feier würdige Ansprache. In das am Schluß auf Deutschland und unsern Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die große Festversammlung begeistert ein. Nebst dem auch Veranlassung genommen, die erschienenen geladenen Gäste herzlich zu begrüßen und ihnen für ihre Theilnehmung den wärmsten Dank auszusprechen. Von 3 Uhr ab wurde von den Kriegervereinsmitgliedern um das Sedantuch und diverse Gewinne geschossen. Das Kreuz eroberte Kamerad Malermeister D. Pielscher mit 36 Zirkeln auf zwei Schuß. Nach dem Einmarsch in die Stadt degabon sich die einzelnen Vereine in ihre Versammlungslocale zurück. Der Kriegerverein marschirte in den Schäl'schen Saal, woselbst bei Musik, Gesang, Ansprachen und Toasten noch ein längerer in schönstem Einklang dahin geflossener Aufenthalt genommen wurde.

**W. Weiglein.** Obdachlos aufgefunden wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von dem Neu-Weißsteiner Nachwachstbeamten eine Familie von vier Personen, Mutter mit drei kleinen Kindern. Dieselben fanden Aufnahme im Arrestlocal und wurden am nächsten Morgen nach Verabreichung eines stärkenden Imbisses entlassen.

**T. Salzbrunn.** Künftigen Donnerstag ist der jugendlichen Liebhaber des Kirchtheaters, Fräulein Alice de Fontelive, ein Benefizabend bewilligt worden. Gegeben wird das Bürger'sche Lustspiel „Die Frau ohne Welt.“ Wer wie wir Gelegenheit hatte, die Entwicklung der jungen Schauspielerin zu verfolgen, den wird und muß es mit Respect erfüllen, wie sich Fräulein de Fontelive in den zwei Jahren ihrer Zugehörigkeit beim Emers'schen Ensemble in rastlosem und bewußtem Streben zur angehenden Künstlerin emporgearbeitet hat. Wir erinnern nur an ihre „Anna Lise“, die im Vordergrund des Mailower Gastspiels stand. Eine solche Künstlerin ist, so meinen wir, ein volles Haus am Benefizabend werth.

**U. Ullrich.** Erdumirt wurde in voriger Woche ein auf dem evangel. Friedhofe bestattetes mehrmonatliches Kind, das angeblich von der Mutter vergiftet worden sein sollte. In solchen Verdacht brachte ein wegen Gelddiebstahls internirter junger Mensch seine Braut. Die Anzeigebatte gerichtliche Maßnahmen zur Folge. Doch fanden sich keine Beweise für das angegebene Verbrechen des Mädchens, sonst wäre wohl schon die Beschuldigte festgenommen worden. — Bei dem Grundgraben eines Neu-

baues an der Promenade fand ein Arbeiter zwei silberne Münzen, eine kleine aus dem Jahre 1751 und eine größere vom Jahre 1731. Letztere hatte der Finder für 50 Pf. in einer Destillation veräußert. Der Bauherr erfuhr davon und erwarb sie zurück. Der numismatische Werth soll jedoch nur einige Mark betragen. — Der vor Wochen abgeschlossene Kauf, der Herrn Gastwirth Mische in Dittersbach zum Eigentümer des hiesigen Gasthofes zum weißen Kopf machte, ist vorige Woche rückgängig gemacht worden. Herr Hausbesitzer Rosemann ist der neue Käufer. Wie es heißt, soll auch der Kaufpreis ein höherer geworden sein. — Ein launisches Spiel trieb am Sonntag Jupiter pluvius mit dem Männergesangsverein „Constantia“, welcher ein Gartenfest an diesem Tage geplant hatte. Da es schien, daß das Fest verregnen sollte, wurde beschlossen, dasselbe acht Tage später zu feiern. Doch wurde bald die Sonne Siegerin. Da auch der zum Feste mitwirkende Männergesangsverein „Harmonie“ aus Dittersbach eintraf, wurde das Gartenconcert auf gut Glück mit dem Massenchore „Sängers Gebet“ von Mettenlecker eröffnet. Das zweifelhaftige Wetter hinderte natürlich, so daß viele Freunde des Männergesanges fern blieben. Die Kühle und ein Regenschauer gaben Veranlassung, daß der zweite Teil des Concertes im Saale gehalten wurde. Allen Programmnummern wurde viel Beifall gesendet. Ein Tanzkränzchen schloß sich dem Vocalconcert an. — Das Sedanfest feierte der Veteranen- und Kriegerverein durch Reveille, gemeinschaftlichen Kirchengang, Parademarsch und Commers. Abends wurde in mehreren Localen Ball abgehalten. In den Schulen wurde „Alldeutschlands Ehrentag“ durch Festspiele, Declamationen und Ansprachen gefeiert. Mehrere Gebäude hatten Flaggen geschmückt angelegt. — Unter der Ungunst des Wetters hatte auch das Volksfest auf dem Bergschloßchen zu leiden. Das vom „Bergschloßwirth“ bestellte „Sedanwetter“ wird wohl erst mehrere Tage post festum eintreffen. — „Freud' und Leid liegen in einer Schale.“ Das mußte auch ein Invalide am Montag erfahren, welcher seine Rente am Montag erhalten hatte und sich nur kurze Zeit des Besitzes von 13,10 M. freuen sollte. Auf dem Nachhausewege verlor er das Portemonnaie, das den obigen Inhalt barg. Doch ein ehrlicher Finder meldete bald auf dem Polizeibureau den Fund und der Verlierer gelangte wieder in den Besitz des Geldes. — Als Curiozum sei gemeldet, daß, seitdem die Temperatur sich so erheblich abgekühlt hat, auch in der Woche mehrere Male ein Wagen mit „Sefrorenem“ sich einstellt. Ob auf den Klang der Glocke sich Käufer einfänden, ist wohl nicht anzunehmen. — Das 18. Vereinsjahr beschloß der Evangel. Männer- und Jünglingsverein am Sonntag mit einer Generalversammlung. Herr Pastor Baesler gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr und schloß mit Segenswünschen für weiteres Gedeihen des Vereins. Den Jahresbericht las der Schriftführer vor. Der Verein zählte am Anfang des Jahres 141 Mitglieder; ein Mitglied verstarb. 11 Mitglieder meldeten sich ab und die gleiche Zahl von Männern und Jünglingen erwarben die Mitgliedschaft. Den Kassenbericht erstattete Herr Hauptlehrer Meidel. Die Gesamtsumme des Vereins betrug zu- züglich des Baarbestandes in der Höhe von 157,15 M. vom Vorjahre 684,40 M. Die Jahresausgabe belief sich auf 543,43 M. Das zinstragende angelegte Vereinsvermögen hat eine Höhe von 1391,88 M. erreicht, so daß das Gesamtvermögen, einschließlich des Baarbestandes sich auf 1532,85 M. bezieht. Das Vermögen ist lediglich durch Sparfameit aus den monatlichen Beiträgen der Mitglieder angeammelt worden. Dabei zählt der Verein auch eine Begräbnisunterstützung den Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder. Je nach der Dauer der Vereinsangehörigkeit erhalten die Hinterbliebenen 12—30 M. Begräbnisbeihilfe. Die Carrenzzeit beträgt für alle Mitglieder ein Vierteljahr. Dem Kassirer wurde für seine Mäheleistung und musterhafte Buchführung dankend Decharge erteilt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden wiedergewählt die Herren Pastor Baesler, Calculator Strauch, Hauptlehrer Meidel, Modellistischer Blümel und Aufseher Ludwig; neugewählt wurden die Herren Bureaugehilfe Panke, Schuhmachermeister Schneider und Fabrikarbeiter Schröder. Als Fahnenträger wird Herr Hausbesitzer Kramer und als Fahnenjunke werden die Herren Porzellandreher Deckert und Bergmann Ferdinand Mai fungieren. Die Monatsbeiträge werden in der bisher üblichen Weise eingezogen werden. Herr Invalide Mai wird das Einkassiren besorgen. Zu Festordnern wurden gewählt die Herren Gärtner Sielaff sen. und Wädemstr. Billan. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest am 22. September im Saale des Gasthauses zur Krone in üblicher Weise zu feiern. Der Verein besitzt einen Sag Posaunen. Da der Verein keine Verwendung dafür hat, so sollen dieselben veräußert werden. Es wurde an die stimmbegabten Mitglieder ein Appell gerichtet, sich zur Gesangsabtheilung, die allwöchentlich Freitag Abend in der Brauerei ihre Uebungen abhält, zu melden. In der nächsten, am 15. September stattfindenden Versammlung wird ein Mitglied über seine Reise einen Vortrag halten. — Sehr gut besucht war der Sedanfamilienabend des Lotterievereins „Glück auf“ im „Kaiser.“ In den Tanzpausen wurden humoristische Vorträge gehalten, die allgemeinen Beifall fanden. — Am Freitag kaufte Herr Gastwirth Käufer aus Sorgau das Hotel „Villa nova“ für die Summe von 69000 M. und wird dasselbe am 1. October übernehmen. — Am Sonnabend brach an einem elektrischen Straßenbahnwagen ein Rad bei der Tiesch'schen Fabrik. Die Passagiere wurden durch einen bald herbeigeholten Reserdevagen weiterbefördert.

**Seitendorf.** Künftigen Sonntag wird unser Männer-Turnverein sein erstes Schauturnen abhalten. Vor dem Turnen soll ein Festmarsch durch den Ort stattfinden und zwar versammeln sich die Turnvereine bei Gasthofbesitzer Herrn Rose Nachmittags 2 Uhr. Nach Einmarsch in den Garten des Gasthofs „zur Hoffnung“ wird die Sandmann'sche Capelle concertiren, wobei das Riegenturnen stattfindet. Das Ganze schließt Abends ein Ball im Saale des Herrn Blische. Unserem Turnverein, über dessen gedeihliche Entwicklung wir Freude haben, rufen wir zum Gelingen des Festes ein kräftiges „Gut Heil“ zu.

**Neudorf.** Vergangenen Sonnabend hielt der Dittmannsdorfer Lehrerverein bei Scholtisbesitzer Herrn Stief in Steingrund seine vierte Wanderversammlung ab. Nach Eröffnung derselben gedachte der Herr Vorsitzende der glänzenden Errungenschaften bei Sedan und darauf

der theuren Entschlafenen aus jüngster Zeit, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der nun folgende Vortrag über den Berth der Anschauungs-objecte und Bilder im Unterricht fand beifällige Aufnahme. Nach Schluß der internen Beratungen fand noch von den Mitgliedern, welche dem Prediger- und Lehrerverein zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunglücksfällen angehören, eine Berathung des Statuts statt. Den Laubener Beschlüssen und Abänderungsvorschlägen wurde zugestimmt.

**-d. Dittmannsdorf.** Zu der am 25. August abgehaltenen Generalversammlung des Kriegervereins Dittmannsdorf-Neudorf waren 41 Kameraden erschienen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Speer, eröffnete, da der erste Vorsitzende am Erscheinen verhindert war, die Sitzung mit dem üblichen Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. Des Abnehmens der hochseligen Kaiserin Friedrich wurde in ge- bührenden Worten gedacht und ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Alsdann erfolgte die Aufnahme zweier neuer Mitglieder: Gotthard Bräuer-Neu- Craufendorf und Friedrich Würfel-Neudorf. Nach Erledigung einiger inneren Vereinsangelegenheiten, wurde am Ende des Appells beschlossen, den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria genau so wie im Vorjahre durch Damencasse zu feiern. Als Locale hierzu wurden gewählt das Czernak'sche Gasthaus zu Neu-Craufendorf und die Wähler'sche Brauerei zu Dittmannsdorf. Für jedes theilnehmende Mitglied sollen 25 Pf. Eintritt erhoben werden. In recht festlicher Weise beging obgenannter Verein auch den Tag von Sedan. Nach Ab- holung der Fahne wurde unter Vorantritt der Spielleute des Vereins nach dem evangel. Gotteshaufe marschirt, um dort dem Festgottesdienste beizuwohnen. Vor Eingang in dasselbe gedachte der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Scharf, der großen Errungenschaften des Tages, der der Geburts- tag des deutschen Vaterlandes gewesen, Gott dankend für All' das, was er an uns und unserm Lande gethan, ihn aber auch bittend, uns allezeit die herrlichen Gaben zu er- halten. Ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch endete die schönen Worte. Nach dem Festgottesdienste ging es zum Frühlingsoppen, zu dem Freibier im Vereinslocal gesendet wurde. Bei fröhlichem Gesang patriotischer Lieder und Vortrag einiger Gedichte durch Herrn Lehrer Seiffert verrann die Zeit auf's Angenehmste. Herr Stabs- arzt Dr. Ebeling wies auch hier hin auf die Bedeutung des Tages, der so schwere Opfer gefordert, zum Schluß sein Glas den Kriegsveteranen widmend, die den jüngeren Kameraden allezeit als leuchtendes Beispiel dienen mögen. — Auch in den hiesigen Schulen wurde des Tages von Sedan in gebührender Weise durch Wort und Lied gedacht. In der evangel. Schule erinnerte Herr Lehrer Niedlich an die schwere, opferreiche Zeit, die unsere Väter durch- gekämpft, mahnd, allzeit mit Herz und Hand für die Ver- folgung des deutschen Geistes, für das Erbe der Väter gern und freudig einzutreten und auf's Neue wieder Liebe und Treue an den Stufen des Thrones niederzulegen.

**Charlottenbrunn.** Die August-Verammlung des Reichstreuen Bergarbeiter-Vereins war eine Generalver- sammlung, welche vom Vorsitzenden, Herrn Fahrhauer Hübner II, geleitet wurde. Die Rechnungslegung wies eine Gesamteinnahme mit 245,17 M. und eine Ausgabe mit 180,30 M. nach, sodaß ein Bestand von 64,87 M. zu verzeichnen war. Dem Kassirer, Herrn Fahrhauer Hübner III, wurde unter dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden wieder- bzw. neuge- wählt die Kameraden Hübner II und Krinke als Vor- sitzende, Kössner und Bergmann II als Schriftführer, Hübner III und Anjorge als Kassirer. Als Kassenrevisoren wurden die Kameraden Walzer, Heißelmeier und Göbel ernannt. Als Vereinslocal wurde mit großer Mehrheit Otto Gork's Restaurant zum Adler (früher Scholz's Restaurant) gewählt. Das Stiftungsfest, an welchem nur Vereinsmitglieder theilnehmen dürfen, soll im Hotel zum Kaiserhof gefeiert werden. Nach den Verhandlungen, welche mit Huldigungsgrüßen an Se. Majestät den Kaiser als obersten Bergheeren eröffnet und geschlossen wurden, vereinigten sich die zahlreich erschienenen Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein, bei welchem durch eine Scherzauction dem Fonds für die Weihnachtseinspeicherung wiederum ein ansehnlicher Betrag zugeführt wurde. — Ende voriger Woche wurde in Leutmannsdorf eine Rigeuner- bande, bestehend aus drei Frauen, einem sechzehnjährigen Burschen und sechs Kindern aufgegriffen und von Bezirk zu Bezirk abgeschoben, bis sie von hier aus über die Grenze befördert wurde.

**Charlottenbrunn.** Vergangenen Montag Abend wurde an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule der Unterricht wieder aufgenommen. Bei der Eröffnung nahm Herr Cantor Kille Gelegenheit, die Schüler an den Tag von Sedan als einen nationalen Festtag zu erinnern. Die Schule wird gegenwärtig von 41 gewerblichen Arbeitern, vornehmlich Lehrlingen im Alter von 14 bis 18 Jahren, besucht, welche in zwei Klassen von den Herren Cantor Kille, Lehrer Leistritz und Lehrer Kaergel-Sophienau unterrichtet werden. Der Deutsch- und Rechenunterricht findet Montag und Donnerstag von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends, der Zeichenunterricht Sonntag von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr Mittags statt. Im Interesse der Schule hat Herr Lehrer Kaergel vom 15. Juli bis 24. August an dem in Breslau abgehaltenen Curjus zur Ausbildung von Zeichen- lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen theilgenommen, in welchem ausschließlich das Projections- und das eigent- liche Fachzeichnen geübt wurde.

**Charlottenbrunn.** Eine Ehrenschild hat das Kirch- spiel Charlottenbrunn durch die Errichtung des Sieges- denkmals abgetragen, welches dem Gedächtniß der Kämpfer für die Einheit des Reiches gewidmet ist. Freilich liegen zwischen der Grundsteinlegung und der Einweihung des Denkmals sechs Jahre; doch bewahrheitet sich hier wieder einmal das bekannte Wort: „Was lange währt, wird endlich gut.“ Das Denkmal, welches am vergangenen Sonntag seine Weihe erhielt, gereicht dem Orte zur Bieder- und kein Fremder dürfte an ihm vorübergehen, ohne es zu bewundern. Der Tag der Einweihung aber war für das gesammte Kirchspiel ein besonderer Fest- und Freudentag, an welchem alle Bewohner, ob in eigener Person oder in irgend einem Vereine, gleichen Antheil nahmen. Glück- licherweise hatte auch das Wetter in letzter Stunde noch ein Einsehen und die Sonne verstieg sich sogar während der eigentlichen Feier zu einem freundlichen Lächeln. Nach

dem vom Fest-Ausschuß entworfenen Programm nahmen Mittags 1 Uhr 12 Vereine des Kirchspiels mit 10 Fahnen auf dem Kurplatz Aufstellung, worauf die Ehrengäste, an der Spitze der königliche Landrath Herr Scharmer, die Front abschnitten und die Parade abnahmen. Unter der Führung des Herrn Prozeß-Agenten Schmidt-Dehmann als Leutnant des Kriegervereins bewegte sich sodann der imposante Festzug, in welchem die Vereine nach dem Alter geordnet waren, durch den mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Ort nach dem Denkmalsplatz vor der evang. Kirche, der ebenfalls reichem Festschmuck trug; auf hohen Masten wehten Fahnen in den verschiedenen Landesfarben. Die erhebende gottesdienstliche Feier wurde durch den allgemeinen Lobgesang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eröffnet. Die Weiherede hielt Herr Bfarvicar Schiller, und zwar auf Grund der beiden Schriftworte: „Der Herr hat Brodes an uns gethan, des sind wir fröhlich“ und „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König!“ Dieselbe machte einen scheinlichen Eindruck auf alle Zuhörer. Nach dem Dankgebet: „Herr Gott Dich loben wir“ sangen die vereinigten Gesangsvereine von Charlottenbrunn, Dehmann, Sophienau und Tannhausen unter sicherer Leitung des Herrn Hauptlehrers Förster-Dehmann den Männerchor von Wittmann: „Wenn ich deutsche Männer einen.“ Das Kaiserhoch brachte nach einer begeisterten patriotischen Ansprache der königliche Landrath Herr Scharmer aus. Nachdem die Nationalhymne verklungen war, dankte Herr Amtsvorsteher Kummer in einer Ansprache dem Herrn Landrath für seine Theilnahme an der Einweihungsfeier, sollte dem Bildhauer Herrn Niggel aus Breslau für die kunstvolle Ausführung des Denkmals den wohlverdienten Dank und übergab das Feinmal der Gemeinde, in deren Namen es von Herrn Gemeindevorsteher Loose unter Worten des Dankes an alle diejenigen, welche ein Scherlein zum Denkmalfonds beigetragen haben, und mit der Versicherung übernommen wurde, dasselbe allezeit in Ehren zu halten. An die Einweihungsfeier schloß sich auf dem Schützenfestplatz ein allgemeines Volksfest an, das etwas unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. Die fröhlichen Weisen der Wabecapelle, die auch eine gediegene Marschmusik ausführte, hielten hier die Festtheilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen. Dem Denkmals-Comitee wie dem Festauschuß gebührt für die glückliche Lösung der Denkmalsfrage einmüthiger Dank; ihr schönster Lohn ist das Bewußtsein, Bad Charlottenbrunn um einen neuen Schmuck bereichert zu haben, „den Gefallenen zur Ehre, den Lebenden zur Anerkennung, den Nachkommen zur Nachfeierung.“

**Wüstegiersdorf.** Am Sonnabend Abend brach in den Bodenträumen des Hausbesizers Wittwer in Ober-Wüstegiersdorf Feuer aus, welches in kurzer Zeit weitergriff und das Haus vernichtete. Der Eigenthümer wollte durchaus das brennende Haus nicht verlassen und mußte mit Gewalt herausgeholt werden. Da er dringend verdächtig, nach vorausgegangenem ehelichem Zwiste, den Brand angezettelt zu haben, so wurde er verhaftet. — Dem Vanger'schen Baugeschäft hieselbst ist die Anfertigung der nöthigen Entwürfe und Vorarbeiten zum Bau der katholischen Schule in Charlottenbrunn übertragen worden.

Wenn möglich, soll an die neue Schule eine katholische Capelle angebaut werden, was die anwohnenden Katholiken und die katholischen Kurgäste mit Freuden begrüßen würden.

**Schmidtsdorf.** Die Gemeinde Schmidtsdorf erhielt, wie das „Friedl. Wochenbl.“ berichtet, aus Anlaß der gestellten Löschhilfe bei dem Papierfabrikbrande von den Papierfabriken in Friedland, Emil Cohn & Co., eine Zuwendung von 30 Mk. Außerdem machte genannte Firma der Freiwilligen Feuerwehr ohne jedwedes Bittgebet ein Geschenk zu ihren ersten Einrichtungen und Beschaffungen in Höhe von 150 Mk.

**Wüstewaltersdorf.** Die für Sonntag anberaumte Generalversammlung des Vorschußvereins konnte leider keine festen Beschlüsse fassen, da die Einladung hierzu vom Kreisblatte, dem das Schreiben hierüber rechtzeitig zugegangen war, zu spät gebracht wurde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Geheimrath Weßky, kam der Geschäftsbericht pro I. Halbjahr 1900 zur Berlesung. Der Reingewinn beträgt 1426,78 Mk. Hierauf gelangte der Revisionsbericht des Verbandsrevisors zur Vorlesung und knüpfte der Vereinsdirector, Herr Kaufmann Gotsch, hieran einige erläuternde Bemerkungen. Den größten Theil der Beratungen nahm die Besprechung der allgemeinen Geschäftsfrage in Anspruch. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß die Unterschlagungen 107640 Mk. betragen und eine Steigerung wohl kaum eintreten dürfte. Zugleich wies er alle Angriffe auf den Vorstand wie Aufsichtsrath bestimmt zurück. Alsdann machte er Vorschläge über die Deckung des Deficits. Dasselbe soll gedeckt werden durch 1/3 der Mitglieder Guthaben, durch den Reservefonds, durch ein Geschenk einiger Vorstandsmitglieder in Höhe von 30000 Mk. und durch Ansprüche an die Hoffmann'sche Concurssmasse. Sollten diese Ansprüche durch den Massenverwalter mit Erfolg angefochten werden, so wollen die Vorstandsmitglieder ihre Summe um 10000 Mk. erhöhen. Der Herr Vorsitzende tritt weiter mit herediten Worten für das Weiterbestehen des Vereins ein. In diesem Sinne äußern sich auch alle andern Redner. Die nächste Versammlung, welche alsdann beschlußfähig ist, findet in 14 Tagen statt.

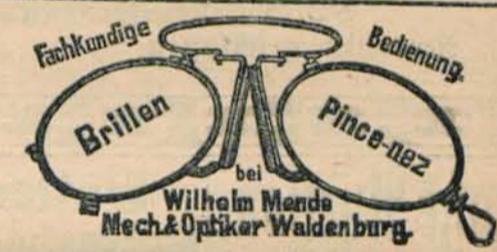
(Fortsetzung des localen Theils im 3. Beiblatt.)

**Literarisches.**

„Die Gesundheit im Haus.“ Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben und bei Frauenkrankheiten von Frau Dr. med. S. B. Adams Lehmann, prakt. Ärztin in München. (Eleg. geb. M. 12.) In leichtfaßlicher Sprache, durch viele anatomische Abbildungen erläutert, behandelt die Verfasserin alle Frauenkrankheiten eingehend und erschöpfend. Ferner aber — und das verleiht dem Werke noch einen höheren Werth — giebt die Verfasserin genaue Aufklärungen darüber, wie die Krankheiten zu verhüten sind, was zu thun und was zu lassen ist, um Körper und Geist durch naturgemäßes Leben vor nachtheiligen Einwirkungen zu schützen, und macht mit tiefem Verständniß — wie eben nur die Frau der Frau sagen kann — auf diejenigen Gefahren aufmerksam, deren Nichtbeachtung der Thätigkeit der Hausfrau und Mutter leider so oft vor der Zeit ein Ziel setzen. Durch

diese Belehrungen wird die Frau in den Stand gesetzt, bei allen Gesundheitsfragen und Krankheitsfällen helfend eingreifen zu können. Die Verfasserin beschränkt sich aber nicht allein auf die Beschreibung der Gesundheits- und Krankenpflege, bei welcher alle bisherigen medicinischen Werke stehen geblieben sind, sondern sie geht weiter und schildert auch alle sonstigen Lebensfragen, welche grundlegend sind für das Glück der Familie. Wer auch nur einigermaßen die deutsche Literatur kennt, welche den Weg zur Familienbibliothek findet, wird beim Durchlesen des Buches der Frau Dr. Adams bald zur Erkenntniß kommen, daß dieses Werk nicht nur alle anderen Werke ähnlicher Art entbehrlich macht, sondern daß es überhaupt das einzige seiner Art ist, dessen Inhalt von allen Müttern beherzigt werden sollte. — Die Hauptzugsoertretung hat V. Gege (Oskar Gängel), Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Schwednitz übernommen und liefert dieselbe das Werk zu sehr coulanten Bedingungen, auch in Monatsraten à M. 3.

Den segensreichen Ideen Fröbel's, des Freundes der Jugend, folgt ein interessanter, mit Wärme geschriebener Aufsatz von A. G. Egge, Volkskindergärten, den wir in dem neuesten Heft (25) der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) mit großem Vergnügen lesen. In unserer Zeit der von Tag zu Tag wachsenden Erkenntniß socialer Pflichten dürfte gerade dieses Thema die allgemeinste Beachtung finden. Hanna Brandensfeld nähert die Geschichte ihrer Fee von Rabendorf allmählich in spannender Darstellungsweise dem Ende zu und Victor Blütgen's „Kleine Vorlesung“ ist nach wie vor unserer Theilnahme sicher. Eine flottgeschriebene Novelle von Paul Bliß, Ein Wiederfinden vervollständigt den belletristischen Theil des Heftes auf das Beste, während uns Bruno S. Bürgel die Geheimnisse des beweglichen Steines von Landil erklärt. Von den das Heft schmückenden Illustrationen ist gleichfalls nur das Beste zu sagen. Die beiden prächtigen Kunstbeilagen M. Ränitz, Friedhof von St. Jakob im Gröden-Thal und R. Mide und S. Fay, Heimritt, stehen durchaus auf der Höhe. Ein hochinteressanter actueler Text und eine stets Neues und practisch Bedeutungsvolles bringende Frauenbeilage zeigt auf's Neue, daß auch dies Heft der allgemein mit Recht so beliebten und willkommenen Zeitschrift hält, was alle seine Vorgänger versprochen haben. Die Fortsetzung von Otto Ludwig's Mollabären ist dem Heft als Beigabe der bekannten illustrierten Klassiker-Bibliothek mit auf den Weg gegeben.



**Inserate.**

**Wallfahrt nach Abenddorf.** Sonnabend den 7. September. A. Schmidt.

**Wittwer, kathol.,** Mitte der 40er, gebildeter Mann in besserer Stellung, sucht beh. Wiederverhebel. die Bekanntschaft einer gebildeten, häußl. gefinnten Dame bis zu 40 Jahren, mit Vermögen von ca. 10 Tausend, zu machen. Discretion für beide Theile Ehrensache. Off. mit Schilderung der Verhältnisse und Beilage der Photographie, welche zurückgegeben wird, wolle man vertrauensvoll, da mit ehrenhaftem Charakter zu thun, an die Exp. d. Bl. richten unter M. A. 100.

**Große Auction.**

Sonnabend den 7. Septbr. c., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auctionsstolze Sandstraße 1, im Hofe, im Auftrage: verschiedene Möbel, 1 Tafel-Instrument, 1 Sopha, 2 geb. Bettstellen mit Matragen, 1 Kleiderständer, 1 Regulator, 1 Pult, Koffer, 1 photogr. Apparat, 1 helles u. 1 dunkles Sopha, Syrup u. v. A. versteigern. Auctionsgut nehme ich jederzeit an.

**P. Klingberg,**  
Königl. Auctions-Commissar für Stadt- u. Landkreis Waldenburg, Sandstraße 1, im Hofe.

Da ich nicht mehr gedente zu heirathen, so bin ich gesonnen, **sämmtliche Möbel,** Wäsche, 1 Regulator, Küchengeräth, einen Kuchbaum-Glasständer mit Spiegel, 1 Vogelbauer, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad, fast neu, 1 Bett mit Matragen und Betten gegen Baarzahlung zu verkaufen. **Josef Seidel,** Feinpinnerei-Aufseher.

Reichter, 2 räder. Handwagen zu Kauf gesucht b. **Hermann Hgmann** in Altwasser, 2. Bez. Nr. 17 b.

**Bekanntmachung.**

Die Urliste der in der Stadtgemeinde Waldenburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Magistratsbureau vom 4. bis 11. September cr. zu Jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der einwöchigen Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll Einsprache erhoben werden.

Waldenburg, den 2. September 1901.  
**Der Magistrat.**  
J. B.: **Luks.**

**Bekanntmachung für die Gemeinde Weißstein.**

In der Nähe des Bismarckschachtes werden vom 4. bis etwa 20. September 1901, Vormittags von 11 bis 11 1/2 Uhr, Nachmittags von 5 bis 5 1/2 Uhr, Erdsprengungen ausgeführt. Die Sprengschüsse werden durch Trompetensignal und aufgestellte Wachtposten angekündigt, welche letzteren die Passanten der Wege Weißstein-Waldenburg bezw. Neu-Weißstein im eigenen Interesse Folge zu leisten haben.

Weißstein, den 2. September 1901. **Der Amtsvorsteher. Moch.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung und Anfuhr der zur Unterhaltung der Chausseestrecken im hiesigen Kreise pro 1901 erforderlichen Bruchsteine sollen in öffentlicher Submission am **Sonnabend den 14. September 1901, Vorm. 11 Uhr,** vergeben werden.

Reflectanten wollen ihre Offerte franko und mit der Aufschrift „Offerte für Steinlieferung“ bis zur Terminsstunde an das Kreisbauamt, Kaiser Wilhelmstraße 51, einreichen, von wo auch die für die Submission allein maßgebenden Offerten-Formulare gegen 50 Pfg. Copialgebühren pro Exemplar bezogen werden können.

Waldenburg, den 31. August 1901.  
**Der Kreisbaumeister.**  
Jauch.

**Nur Geldgewinne!**

In wenig Tagen schon  
Ziehung 12., 13., 14. September in Köln

**Dombau-Loose nur 2 Mark**  
zur Wiederherstellung des Altenberger Domes

Haupt-Troster **40000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.**

**Königsberger Loose à 3 Mk.**  
Haupt-Troster **50000 Mk., 20000 Mk.**

Ziehung 12.—16. October (Porto u. Liste 30 Pf. extra) versendet  
**Herm. Müller, Köln a. Rh.,** Kleine Neugasse 7.

**Schwedische Preiselbeeren**  
empfehlen  
**P. Penndorf,**  
Waldenburg und Dittersbach.

**Erstes Delicatsch-Geschäft am Plage**  
empfehlen  
neues 1901er Sauerkraut,  
Pfund nur 8 Pf., 2 Pfund 15 Pf.,  
neue marinirte Seringe, Stück 8 bis 10 Pf.,  
feinste neue Bratheringe, 2 Stück 15 bis 20 Pf.,  
neue Schotten-Seringe,  
16 Stück 70, 75 bis 110 Pf.,  
feinste geräucherter Lachserringe,  
Stück 13 bis 15 Pf.,  
Anchovis und Sardinen, à Glas nur 38 Pf.

Donnerstag früh eintreffend:  
**Mal, Bücklinge u. and. Räucherwaaren,**  
Schweizer-, Münchner-, Limburger-,  
Delicatschläse,  
Doms-, Kreuz-, Dmitzer- und Kuchläse.

**Kaufhaus**  
**Richard Reichelt,**  
Nr. 36, Nieder-Hermsdorf Nr. 36.

Norm billige Preise in Colonialwaaren.

**Ca. 30 Stk. Blumenzwiebeln,**  
als: Märzbecher, Karziffen und andere schöne weiß blühende Zwiebeln, Biertränder und ein über 2 1/2 m hoher Prachtgummibaum sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Gute Aufkäufer**  
suchen best. Stuben- u. Hausmädchen in feine Häuser.  
**J. Niemann, Friedländerstraße 9.**  
Aufwärterin gesucht  
Albertstraße 11, 3 Tr.

stehen von heute, als den 4 d. M., ab zum Verkauf, ebenso einige Stück Jungvieh.  
**H. Walter zu Wäldchen.**  
Logis Wäldchenstr. 30, Hof, part.

Am heutigen Tage hat Herr **Reinh. Pfoertner** in Gottesberg meine

# Modewaaren- und Damen - Confections - Handlung

käuflich erworben.

Ich danke meiner Kundschaft für das mir stets geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

## Hermann Rubinstein.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir durch Lieferung

### nur streng reeller Waaren

= zu den denkbar billigsten Preisen =  
das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

Ich bin in der Lage, in Bezug auf billige Preise und tadellose Beschaffenheit sämtlicher Waaren

### = ganz Aussergewöhnliches =

zu bieten, zumal mir durch den gemeinsamen Einkauf für meine Geschäfte in

### Gottesberg und Friedland

seitens meiner Lieferanten bei dem enormen Massenbedarf ganz hervorragende Vortheile geboten werden, welche ich voll und ganz meiner werthen Kundschaft zu Gute kommen lasse.

Waldenburg, im September 1901.

## Reinh. Pfoertner,

### Modewaaren, Leinen und Damen-Confection.

NB. Die Neu-Gröffnung erfolgt Ende September, bis dahin bleiben meine Localitäten behufs gänzlicher Renovation geschlossen.

## Große Auktion.

Sonnabend den 7. Septbr.,  
Vormittags von 9 Uhr ab,  
werde ich in meinem Geschäfts-  
Local, Friedländerstraße 18,  
im Auftrage: 2 Stück gebrauchte,  
helle Bettstellen mit Matratzen,  
1 Kuch.-Badensopha, 1 Kirschb.-  
Kommode, 1 dunfl. Waschtisch,  
2 neue, helle Bettstellen mit guten  
Matratzen, 2 harte Kleider-  
schränke, 2 Stück sehr gute  
Sopha's mit roth. Nippsbezug,  
1 Sophatisch, 2 Regulator, 1  
guten Kinderwagen, 1 Zither,  
3 Stück große Spiegel, 5 Stück  
kleine Spiegel, ferner: 5 Stück  
gute, dunfl. Herren-Anzüge,  
einzelne Jaquets, Sommer-  
leberzieher, Arbeitshosen, Bur-  
schen- und Knaben-Anzüge,  
Leibchenhosen, 15 Stück Damen-  
und Mädchen-Jaquets, Herren-  
und Damen-Gamaschen, Haus-  
schuhe, Pantoffeln, Kinderhüte,  
50 Stück Herren-Hilzhüte,  
Spazierstöcke, gold. u. silberne  
Damen-Uhren, Herren-Taschen-  
uhren, sowie 1 Partie allerhand  
Nachsch.-Kleidungsstücke und  
Wäsche bestimmt verfertigen. Sachen  
zur Auktion nehme ich noch an.  
H. Zimmer, Auktionator  
u. o. gerichtlich vereideter Taxator.

12—15000 Mk.

werden bald od. 1. Oct. goldfischer zu  
leihen gesucht Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

1 Tischlergesellen sucht  
P. Sapauschke, Mühlenstr. 30.

1 Einem Schuhmacher  
für bald sucht J. Wollner.

1 Schuhmachergesellen sucht  
A. Wunsch, Dittersbach.

1 Schuhmachergesellen sucht  
K. Heinzel, Weißstein 134.

Ein tüchtiger, nüchtern  
Feldofenseker

findet bei hohem Accoroloohn vom  
16. September ab Beschäftigung  
in der Siegelerei der  
G. Schroth'schen Erben,  
Neu-Weißstein.

Ein Autscher kann sich melden bei  
G. Laubitzer Tostin Bernsdorf.

## Gottesberger Lagerbier, Gottesberger Kulmbacher Bier, Landeshuter dunkles Lagerbier (Export)

in bekannnten vorzüglichen Qualitäten zu beziehen  
durch die hiesige Niederlage

Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.

Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz  
und Hopfen gebraut!

## Caffee,

gebrennt, flachbohlig, von 70 Pf. an,

perlböhlrig, = 95 = =

bei 4% Rabatt,

garantirt reinschmeckend,  
vorzügliche Mischungen

zu 1 Mk. bis 1.80 Mk.,

immer noch am billigsten in der

Caffee = Groß = Brennerei  
mit elektrischem Betriebe

## P. Penndorf,

Waldenburg und Dittersbach.

Proben gratis;

bei Entnahme von 5 Pfund an Preiskermäßigung,  
nach auswärts bei Beträgen von 20 Mk. an franco.

1 jüngeren Haushälter  
sucht B. Janoschowitz.

Handlungslehrling

kann in mein Colonialwaaren-  
und Delicatessen-Geschäft bald  
eintreten.  
Adolf Madantz.

1 Schneiderlehrling aus an-  
ständiger Familie wird unter  
guten Bedingungen gesucht von  
Thamm, Neuhendorf.

Ein sauberes Mädchen zur Be-  
dienung wird sofort gesucht  
Löpferstraße 1, Hinterh. 1. St.

Mädchen von 15—16 J. gesucht  
Gymnasium.

Ein ordentliches,  
älteres Dienstmädchen  
sucht per 1. October  
Frau Gastwirth Floegel,  
Ober-Waldenburg, „Repter.“

Geübte Näherin

auf Vargendhemden sucht  
Alex Lesser,  
Ecke Ring u. Friedländerstr.

Zum 1. Oct. wird ein anständiges,  
älteres Mädchen für's Buffet  
und Hausarbeit gesucht. Zu erst.  
in der Exp. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer f. 1 u. 2. Sof.  
3. verm. Gottesbergerstr. 26 III. L.

Zimmer noch nur 3 Mark 50 Pfg.  
kostet 1/4 Ctr. meines berühmten  
**Griesler Weizenmehles.**  
Kaiser-Auszug 1/4 Centner 3 Mark 30 Pfg.  
**J. A. Reichelt.**

Noch billiger  
als bisher,  
verkaufe ich jetzt  
sämmliche  
schwarze  
**Damen-Jaquets,**  
Kragen,  
Kinder-  
Jaquets  
u. s. w.  
vollständig aus.  
**Max Holzer,**  
Friedländerstr. 31, 1. Etage.

Junges, gewandtes  
Mädchen  
aus achtbarer Familie, wel-  
ches sich als  
**Verkäuferin**  
ausbilden will, findet bei  
Familienanschluß in einem  
größeren gemischten Waaren-  
Geschäft sofort angenehme  
Stellung. — Gest. Offerten  
unter **A. E. Z.** bis Dienstag  
an die Expedition dieses  
Blattes erbeten.

Für eine H., feine, bürgerliche  
Haushaltung wird z. 2. Oct.  
ein Mädchen für Küche u. Haus-  
arbeit bei gutem Lohn gesucht.  
Nebst Angabe der Fähigkeiten  
an Frau Rentier Hoffmann,  
Boisdam, Neue Königstr. 85, erb.

Verloren am Sonntag auf dem  
Wege durch den Mückenwinkel  
über die Kaiser Friedrichhaube und  
den Stadtpark eine gold. Broche,  
mit kleinen Steinen besetzt. Näh.  
durch die Exp. d. Bl.

Ein einfach möblirtes  
billiges Zimmer  
ohne Betten wird gesucht.  
Offerten unter Chiffre **A. L.**  
100 in die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung,  
3 Zimmer und Küche, in der  
Gerberge zur Heimath pr. 1. Oc-  
tober c. zu vermieten.

## Inserate.

**Ritzmann und Frau,**  
Naturheilverfahren,  
bei allen Krankheiten, besonders  
Frauen- und Nervenleiden.  
Waldenburg, Zöpferstraße 7.  
Sprechst. 8-11 Vorm., 3-7 Nachm.  
Bäder im Hause.

Sitzbad, Kumpfbad, Schaufelbad,  
je mit div. Douchen à 0.50 M.  
Diverse Dampfbäder mit Douchen  
à 1 M., für unv. Patienten gratis.  
Elektr. Lichtbäder mit Douche à 2 M.,  
für unsere Patienten 1 M.

### Handels-Unterricht.

Kurse für Herren und Damen,  
wöchentl. 4 Stund., Dauer 3 Mon.  
Honorar zusammen 37 1/2 M.

Beginn am 2. Septbr. 1901.

Wih. Bräuer, Birkenhölzstr. 1.  
gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Königr. Sachsen

### Bauschule Freiberg

Fachsch. f. Hoch- u. Tiefbau.  
4 Kl. Reifeprüf. g. Staatl. Aufs.

Dir. Scheerer.

### Sächsisch-Thüringisches Technikum Rudolstadt

Höhere und mittlere Fachschule für  
Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-,  
Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungs-  
Techniker, Tischlerfachschule. Reife-  
prüfungen durch Staatscommissar

Direktor Rühl.

## Gebrauchsmuster PATENTE

Reg.-1874. Warenzeichen

Richard Lüders, Görlitz, 52 a

Bei unserem Wegzuge von hier  
sagen wir allen Freunden und  
Bekanntem ein herzliches „Lebewohl“,  
den Widersachern ein „Vergelt's  
Gott!“ Herm. Rother u. Frau

Hiermit warne ich gewisse giftige  
Zungen in Ober-Waldenburg,  
ihre Schmähreden gegen mich ein-  
zustellen, sonst werde ich gegen sie  
gerichtlich vorgehen. Sie mögen  
erst den Schmutz vor ihrer Thür  
entfernen, ehe sie bei mir beginnen.  
Dieselben dürfen nicht glauben,  
dass sie in mir einen Schnaps-  
bruder als Kollegen haben. Josef  
Seidel, Feinspinnerei - Aufseher.

Wenn sich der August Altmann  
binnen vierzehn Tagen die  
Sachen nicht abholt, betrachte ich  
sie als mein Eigentum.

Bergmann Friedrich Olbrich  
in Hermsdorf.

### Freiwillige Abbitte.

Endesunterschriebene erklären  
hiermit, daß an dem Gerücht, wel-  
ches Beide über Frau Schneider-  
meister Grosser aus Dittmanns-  
dorf verbreitet haben, kein Wort  
Wahres daran ist, bitten hier öffent-  
lich um Verzeihung und warnen  
vor Weiterverbreitung.

H. Scharf. G. Reiss.

### Abbitte.

Ich habe die Maurerfrau Pauline  
Thiel beleidigt. Schiedsamlich ge-  
einigt leiste ich Abbitte.

A. Hoffmann.

Mein Haus mit 2 Gaden, gut  
eingerichteter Bäckerei, Remise  
und Stallung, mit sämtlichem  
Inventarium verkaufe ich sofort.

August Kasper,

Gottesberg, Landesbutterstr. 3.

Eine Fleischerei w. z. pachten  
gesucht. Off. unt. A. G. bis 15. Sept.  
in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein fast neues Vadenregal mit  
41 Schüben, wegen Raum-  
mangel billig zu verkaufen. Wo?  
fragt die Exped. d. Bl.

## Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet im Jahre 1838. zu Berlin, Kaiserhofstr. 2. Besondere Staatsaufsicht.  
Bis April 1901 ausgezahlte Versicherungsbeträge: 100 Millionen M.  
Rentenversicherung  
zur Einkommenserhöhung und Altersversorgung.  
Kapitalversicherung  
für Aussteuer, Militärdienst und Studium.  
Vertreter: Adolf Madantz in Waldenburg, Fedor Baehr,  
vorm. P. A. Schmidt in Schweidnitz.

## Weinhandlung Heinrich Goth.

Mein Contor und der Flaschenverkauf  
von div. Weinen, Rum, Cognac etc. etc.  
befindet sich jetzt

No. 8, Freiburgerstrasse No. 8,  
vis-à-vis des Knappschafts-Lazareths.

Billigste Bezugsquelle für garantirt reine Weine.

Wir machen unseren werthen Kunden in Walden-  
burg und Umgegend hierdurch die ergebene Mit-  
theilung, daß wir jetzt für unsere Bierniederlage in  
Waldenburg eigenes Gespann angeschafft haben,  
damit alle uns freundl. zugewandten Aufträge promptest  
erledigt werden können.

Wir halten unsere Waldenburger Niederlage  
(Vertreter Herr Eugen Schnürer) weiterhin  
bestens empfohlen und bitten um Zuwendung fernerer  
gütiger Aufträge in unseren Bieren.

Hochachtungsvoll

**Reichenbacher Brauhaus,**  
Friedrich & Co., G. m. b. H.,  
Reichenbach in Schlesien.

### Winter-Wolle.

# Da

zur noch kurze Zeit in dem jetzigen Local bin, verkaufe  
ich das noch vorhandene Lager zu den bekannt billigen

**Konkurs-Ausverkaufspreisen.**  
Fellhüte, Federn, Spizen, Corsets,  
Handschuhe, Kragen, Strümpfe,  
Mützen, Besätze für Schürzen etc.

Herren-Steinmuff-Knöpfe.

**A. Kluge,**

Friedländerstrasse Nr. 1.

Capotten in allen Grössen.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche  
waschen, wenn wir wüssten, welches Wasch-  
mittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut  
**Dr. Thompson's Seifenpulver!**  
mit dem SCHWAN.

Man verlange es überall!

Verkaufsstellen in Waldenburg: Friedr. Kammel, Franz Bimler,  
Frz. Koch, Heinr. Kühnel, E. Nerlich, P. Penndorf, Friedr. Pohl's  
Nachf., J. A. Reichelt, Max Zimmermann; in Weissstein: Otto  
Küttig, Gust. Wielsch; in Neu-Weissstein: Julius Linko; in Herms-  
dorf: Wilhelm Hyballa, Franz Koch u. Wih. Schubert's Filiale; in  
Sorgan: Hermann Bartsch; in Dittersbach: A. W. Hänel, J. Zimmermann

Apfel-, Blaubeer-,  
Johannisbeer- u.  
**Stachelbeer-Weine**  
in vorzüglichster Qualität allerbilligst.  
**F. Cohn.**

Mäntel  Schläuche  
M. 7,50 M. 4,50

Vorzügliche „PANZER“-Marke mit reeller Garantie!

**Continental-**

Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, Hamburg L. 64.  
Nichtconvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

## In den Alpenländern

Oesterreichs trinkt man den besten Kaffee.  
Dieser wird erzielt durch Verwendung von

# Andre Hofer's

Salzburger-Kaffee-Würze in Würfelform,  
die ebenso weitberühmt ist wie der

# Echte Feigen-Kaffee

von Andre Hofer in Freilassing.



Grösste Auswahl

von  
**blauen Arbeiter-  
Anzügen**

für Stiefelarbeiter, Monteure,  
Schlosser u. s. w.  
empfehl't billigt

**Salo Katz,**

Ring 4.

**Pa. Weißkohl**

versendet zum billigsten Tagespreis  
gegen Nachnahme

C. P. H. Schmidt, Siegnitz.

## Alle Sorten Krausen

zum Einlegen der Früchte  
empfehl't billigt  
**Hermann Gerlach.**

**Fabrik-Neu-,  
Parthiewaaren,**

wie: Züchen, Inlett,  
Schürzen, Hemdentuch,  
Shirting, Darchend,  
Futterstoff, Sammet,  
Kleiderstoffe,  
Möbelstoffe  
bekannt billigt!

**Reste**

in Cattun, Battist,  
Blandrud etc.  
wegen vorgerückter Saison  
jetzt noch weit unter bis-  
herigem Preise.

Für Restehändler  
und Hausirer  
wie ab Fabrik.

Lagerbesuch stets lohnend.

**Paul Menzel,**  
Waldenburg,  
Freiburgerstrasse 19.

### Ein Pferd,

Rappstute, 11 Jahre alt; verkauft  
**Gottlieb Ansorge,**  
Dittersbach Nr. 180.

Ein bereits noch neuer weißer  
Kachelofen veränderungs-  
halber preiswerth zu verkaufen.  
Auskunft in der Exped. d. Bl.





(Fortsetzung des localen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

○ **(Der Gewerksverein der Töpfer)** feierte am Sonnabend Abend im Saale des Schützenhauses sein 13. Stiftungsfest. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Angehörigen und Gäste wurden vom Vorsitzenden Herrn Klaus begrüßt. Der darauf folgenden Festrede des Verbandsvorsitzenden, Herrn Töpfer Kieger, lag eine Schilderung der heutigen Arbeitsverhältnisse zu Grunde. Sodann huldigte Alt und Jung fleißig dem Tanze, so daß die frohen Stunden schnell verrannen. Besonders tief zum Schluß die Scherzverloofung der Mitglieder große Heiterkeit hervor. In später Stunde wurde die Feier, welche den Teilnehmern sicher lange in Erinnerung bleiben wird, beendet.

\* **(Wilhelmshütte, Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei Cölnau-Wilhelmshütte.)** Der dem Aufsichtsrathe vorgelegte Jahresabschluss 1900/1901 schließt mit einem Bruttogewinn von 440.129 M. ab. Nach Kürzung der Unkosten, sowie Abschreibungen von 114.071 M. bleibt ein Reingewinn von 38.127 M., den die Verwaltung vorschlägt, dahin zu verwenden, daß dem Reservefonds 3024 M. zugeführt und 35.101 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Vertheilung, während im Vorjahre 10 pCt. Dividende gezahlt worden sind.

f. **(Nothburger Versicherungs-Anstalt Görlitz.)** Bei der am 7. September in Görlitz tagenden Generalversammlung kommen außer dem Vortrag des Geschäftsberichts folgende Anträge zur Verhandlung:

Ia. Die in der Tagesordnung für die Generalversammlungen enthaltenen Beratungsgegenstände, soweit sie das Interesse der Mitglieder berühren, sind jedesmal auch in die Tagesordnung für die Bezirksversammlungen aufzunehmen. b. Nach dem Tode des Versicherten ist die Sterbeurkunde und die Versicherungsurkunde mit thunlichster Beschleunigung dem Einnehmer zu überreichen. Bestehende 1) für Versicherungen, die länger als 5 Jahre bestehen und für welche der Altersnachweis bereits geführt ist, unverzüglich das Sterbegeld gegen die vorgeschriebene Quittung an den durch die Versicherungsurkunde legitimierten Empfangsberechtigten zu zahlen; 2) für Versicherungen von kürzerer Dauer sofort die schleunigste Auszahlung des Sterbegeldes in Görlitz zu beantragen. Von dem Sterbegeld darf eine Einnehmerprovision nicht abgezogen werden. Eingegangen vom Bezirk 9 Bromberg.

II. Berliner Anträge: 1) Es sollen auch alternative Versicherungen mit Capitalsauszahlung bei Lebzeiten, sowie Sparversicherungen, z. B. Capitals, Studiengeld, Aussteuer und Militärdienstversicherungen eingeführt werden. 2) Die Höchstversicherungssumme soll auf 3000 M. unter Fortfall der ärztlichen Gutachten bei Versicherungen bis 1500 M. und Beibehalt einer vierjährigen Carrenzzeit festgesetzt werden. 3) Die Abschlußprovision soll von 1 auf 1 1/2 pCt. erhöht werden. 4) Für Regelung von Sterbefällen soll den Einnehmern eine Entschädigung von 1/2 pCt. der Versicherungssumme, mindestens aber 1 M. aus dem Verwaltungsfonds gezahlt werden. 5) Die Mitgliedsunterschrift auf den Anträgen soll in Wegfall kommen. 6) Verwaltungsrath soll ermächtigt werden, dem Director, unter der Voraussetzung, daß den Anträgen zu 1 und 2 die Genehmigung nicht versagt wird, neben seinem Jahresgehalt von 10000 M. 1/2 pCt. des Reingewinnes als Lantieme zu gewähren.

III. Antrag Hirschberg: 1) Es soll eine steigende gerechte Dividenden-Vertheilung auf Grund der Prämienreserve stattfinden. 2) Die ärztliche Untersuchung soll wegfallen, dagegen die dreijährige Carrenzzeit eingeführt werden.

IV. Antrag Viegnitz: Die Tagesordnung für die Generalversammlung ist so zeitig festzustellen, daß sie bei den Bezirksversammlungen zur Erörterung gelangen kann bezw. die Bezirksversammlungen sind so lange auszusetzen.

V. Antrag Waldenburg: Den vor dem 1. Juli 1897 der Kasse zugezählten Mitgliedern soll insofern Berechtigung widerfahren, als die Herabminderung der Zahlungsverpflichtung durch eine niedere Altersgrenze als 72 Jahre herabgesetzt werden möchte.

VI. Antrag Glatz: Mitglieder, die bis zum 72. oder dem herabgeminderten Lebensjahre Beiträge gezahlt haben, sollen, wenn sie es nöthig brauchen, die Hälfte der Versicherungssumme zu dem betreffenden Termin erhalten, die andere Hälfte beim Tode.

VII. Antrag Deis: § 29 der Satzungen soll dahin abgeändert werden, daß künftig die Dividende steigend, nach Verhältnis der Beitragsreserve oder in Abständen von 5 zu 5 Jahren der Versicherungsdauer berechnet wird.

VIII. Antrag Beuthen O.-S.: Es soll in den Verwaltungsrath auch ein Vertreter aus dem ober-schlesischen Industriebezirk gewählt werden.

IX. Antrag Kassel: 1) Bei Erwerbung von Communal-Schuld-Verschreibungen soll nicht ein so großes Capital bei einer Gemeinde angelegt werden. 2) Älteren Mitgliedern möchte eine „Superdividende“ gutgeschrieben und event. bei Sterbegeldzahlung mit zur Auszahlung gebracht werden.

\* **(Die Haftpflicht der Lehrer.)** In letzter Zeit sind einige gerichtliche Urtheile ergangen, durch welche Lehrer verurtheilt wurden, einen Schaden zu ersetzen, den ihre Schölinge entweder selbst erlitten oder durch unvorsichtiges und übermüthiges Verhalten Anderen zugefügt haben. Die Urtheile haben mehrfach in Kreisen von Lehrern und Lehrerinnen die Ansicht verbreitet, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch Bestimmungen enthalte, die für die Lehrer besonders drückend seien. Mehrfach ist von den Lehrern der Entschluß gefaßt worden, mit ihren Schölingen ferner keine gemeinsamen Landpartien und ähnliche Ausflüge zu unternehmen, da sie hierdurch ihre Verantwortlichkeit in einem

Maße vermehren könnten, die ihre wirtschaftliche Existenz auf das Spiel setze. Wollen wir diese Besorgnisse beleuchten, so müssen wir zunächst feststellen, daß das Bürgerliche Gesetzbuch keine Sonderbestimmungen über die Haftpflicht der Lehrer enthält, sondern daß die Lehrer denselben Vorschriften unterliegen, wie andere Staatsbürger. Und zweitens wollen wir feststellen, daß das Bürgerliche Gesetzbuch allerdings einige neue Bestimmungen enthält, daß diese aber keineswegs so weit gehen, als befürchtet wird. Wer durch eine Körperverletzung einen Andern vorsätzlich oder fahrlässig an der Gesundheit oder gar am Leben beschädigt, ist zum Schadenersatz verpflichtet. Das gilt für Jeden, also auch für einen Lehrer, der etwa seit Züchtigungsrecht überschreitet. Erleidet aber ein Kind durch einen unglücklichen Zufall ohne Verschulden des Lehrers eine Körperverletzung, so ist jede Gefahr, daß der Lehrer dafür verantwortlich gemacht werden könne, ausgeschlossen. Das gilt auch von gemeinsam unternommenen Landpartien. Die Befürchtung, daß es sich anders verhalte, ist völlig unbegründet. Wirklich neu aber ist im Bürgerlichen Gesetzbuch die Bestimmung, daß, wenn ein Kind einem Andern einen widerrechtlichen Schaden zufügt, etwa durch eine Sachbeschädigung, derjenige zum Ersatz des Schadens verpflichtet ist, dem die Führung der Aufsicht über das Kind obliegt. Er wird aber von dieser Verpflichtung frei, wenn er den Beweis führt, daß er entweder seiner Aufsichtspflicht genügt hat, oder daß der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Diese Vorschrift trifft nicht allein die Lehrer, sondern in erster Linie die Eltern und Vormünder. Nun ist freilich nicht zu verkennen, daß ein Lehrer durch diese Bestimmung hart getroffen werden kann, und daß er den Wunsch hegen kann, sich den Gelegenheiten zu entziehen, wo ihm eine solche Verantwortlichkeit aufgebürdet werden kann. Aber es wäre eine sehr unerwünschte Folge, wenn die Schulpflichter gänge mit ihren belehrenden und erfrischenden Folgen gänzlich vermieden würden. Eine Unannehmlichkeit erwächst darum doch nicht alle Tage und ein wirkliches Unglück in höchst seltenen Ausnahmefällen. Die „Voss. Ztg.“ macht folgenden Vorschlag: Es muß gefordert werden, daß der Lehrer die Verantwortlichkeit, die ihm aus einer verzeihlichen Unvorsichtigkeit erwachsen kann, abwälzen kann, zunächst auf die Anstalt, die ihn mit der Aufsicht betraut hat, und diese mag sie gegen eine Prämie weiter auf eine Versicherungsgesellschaft abwälzen. So viel wir wissen, giebt es Versicherungsgesellschaften, die schon jetzt zur Uebernahme eines solchen Risicos bereit sind, und andere werden sich bereit erklären, wenn die Sache angeht. Jedenfalls dürfen die Schulausflüge nicht unter dem Bürgerlichen Gesetzbuche leiden.

\* **(Nach Falb'scher Prognose.)** Die seit einer Woche eingetretenen herbstlich kühlen Tage, an denen die Mittagwärme etwa 17 Grad Celsius, die Nachttemperatur aber bis auf 5 Grad Celsius sinkt, entsprechen den von Professor Falb für Ende August und besonders um den 29. den kritischen Tag erster Ordnung, gegebenen Prognosen. Danach sollen stärkere Regenfälle, Gewitter und eine der Jahreszeit entsprechende Temperatur eintreten. Bei fast völliger, dichter Bewölkung tritt täglich etwas Regen ein, in der Nacht gewöhnlich stärker als am Tage. Auch im September haben wir nach Falb dieselben Witterungserscheinungen zu erwarten. Im ersten Drittel des Monats sind die Niederschläge sehr bedeutend und ausgebreitet; die Temperatur geht sehr zurück, es wird kalt. In Folge der vorangegangenen Auscheidungen großer Mengen von Wasserdampf aus der Atmosphäre wird es nach dem 10. September trocken; doch bringt das Ende des zweiten Monatsdrittels wieder starke und ausgebreitete Regen bei niedriger Temperatur. Das letzte Drittel des September verläuft sehr trocken, bei theils hohen, theils der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen. Die im Bade oder in der Sommerfrische weilenden Herrschaften werden mit den in Aussicht stehenden Witterungsverhältnissen gar nicht zufrieden sein, besonders da der August schon mit Schneegestöber und eisigen Ostwinden im Gebirge seinen Abschied nimmt.

\* **(Eingiehung der goldenen Fünfmarskstücke.)** Nach den vom Bundesrath getroffenen Bestimmungen gelten bekanntlich die goldenen Fünfmarskstücke vom 1. October d. J. ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Mit dem Ablauf dieses Monats, also am 30. September, erlischt auch die Frist, bis zu welcher die mit der Einlösung der Münzen beauftragten Reichs- und Landesbanken die Fünfmarskstücke in Zahlung bezw. zur Umwechslung annehmen.

\* **(Beleuchtet die Treppen!)** Diese Mahnung wird von den Hausbesitzern immer noch zu wenig beachtet, trotzdem sie von der größten Wichtigkeit ist. Wieviel Unglück kann nicht durch einen Fehltritt auf einer gar nicht oder schlecht beleuchteten Treppe entstehen! Abgesehen von den Beschädigungen, welche die Mitmenschen in Folge einer solchen Nachlässigkeit an ihrer Gesundheit erleiden können, kann dem Hauswirth eine derartige Unterlassung sehr theuer zu stehen kommen, da jetzt die Haftpflichtbestimmungen bedeutend verschärft sind. Nicht nur, daß er die Kosten für Arzt und Apotheke zahlen muß, kann er auch in Fällen, wo die Erwerbsthätigkeit des Verunglückten eingeschränkt oder gar in Frage gestellt ist, zu lebenslänglichen Renten herangezogen werden, deren Höhe sich natürlich nach dem Stande der verunglückten Person richtet. Alle Unannehmlichkeiten und event. große Unkosten aber können erspart werden, wenn man die kleine Mühe und die wenigen Kosten nicht scheut und die Treppen ordentlich beleuchtet.

\* **(Das Rebhuhn)** steht gegenwärtig bei den Feinschmeckern im Vordergrund des Interesses. Der schmuckhafte Vogel gewinnt an Parthei und Feinheit des Ge-

schmacks, wenn er ein paar Tage in der Luft gehangen hat. Ein Löffelchen voll guten gemahlten Caffeess genügt, die Thierchen frisch zu erhalten. Man streut den Caffeess zwischen die Federn. Ueber die Frische entscheidet der Geruch, über Jugend und Alter das Auge. Aber man kann sich nicht oft genug die Merkmale in's Gedächtniß zurückrufen. Der Schnabel der jungen Thiere ist schwarz und ihr Hirn läßt sich sehr leicht eindrücken. Alte Hühner haben einen aschgrauen Schnabel. Die Farbe der Tritte bezeichnet die Altersstufen. Ein diesjähriges Huhn hat citronengelbe, ein vorjähriges dunkelgelbe, ältere Hühner lichtgraue, ganz alte blaugraue oder dunkelbraune Tritte. Die Beine sind meistens eine Schattirung dunkler gefärbt.

## Die Testamentsklausel.

Erzählung von S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Ihre Bemerkung giebt mir zu denken, Melanie“, begann die Gräfin sanft, „und ich muß mit Betrübniß sehen, daß ich mich jetzt in Ihnen täuschte. Ich glaubte, Sie dächten vorurtheilslos genug, um ein Wesen, das leider mit Glücksgütern zu wenig gesegnet ist, sich einen selbstständigen Wirkungskreis schaffen mußte, liebevoll zu beurtheilen, ihm gütig entgegenzukommen; dagegen äußerten Sie sich in einer Weise, die mich erstaunen ließ. Was berechtigte Sie dazu, Melanie?“

„Die hochfahrende Art Ihrer Gesellschafterin, Frau Gräfin. Sie mögen mich verdammen, aber ich muß mich aussprechen, daß es mir noch niemals vorgekommen ist, eine solche Person in dieser Weise auftreten zu sehen.“

„Sie verlangte nur, was allgemein üblich.“  
„Unter Ebenbürtigen, Frau Gräfin, aber nicht unter Domestiken eines Hauses.“

„Sie gehen zu weit, Melanie“, rügte die Gräfin streng. „Paula ist keine Dienerin, sondern mir eine liebe Freundin, nein, mehr, sie ist mir eine Tochter geworden und als solche doch wohl mir selbst ebenbürtig. Genügt dies Ihren hochgestellten Anforderungen, um dem Kinde liebevoller entgegenzukommen?“ schloß die alte Dame mit einem Anflug von Spott um den feinen Mund.

Melanie biß sich die Lippe, und wenn Blicke verwunden könnten, müßte Paula mindestens durchbohrt zu Boden gesunken sein, so gehässig und scharf ruhten der Baroness Augen auf der reizenden Gestalt des jungen Mädchens, welche durch die Portieren sichtbar ward, wie sie geschäftig dem jungen Baron einen Sessel an's Fenster rollte.

„Es muß mir genügen, Frau Gräfin, wenn ich Ihnen mir so werthen Umgang nicht entbehren will, aber das sanfte Gesicht mit den schmachtenden Taubenaugen kann mich nicht täuschen, die süßeste Stimme meinen Argwohn nicht einschläfern, daß Sie mit diesem Fräulein noch bittere Erfahrungen machen werden. Ich bin überzeugt, daß das vortreffliche Fräulein Sie überall hintergeht. Und ich begreife Graf Albrecht nicht, daß er sich durch diese unschuldige Miene täuschen ließ.“

„Daß Albrecht so sehr von ihr eingenommen ist, beweist mir, daß mein Gefühl mich nicht trügt, wenn mir leider auch versagt ist, aus Paula's schönen Augen die Bestätigung zu lesen, daß sie durch und durch ein edles Mädchen ist.“

„Selbst Graf Albrecht kann ein schönes Gesicht gefährlich werden, Frau Gräfin, auch er, trotz seiner abweisenden Miene, läßt sich von einem Paar coquetter Augen irreführen. Gräfin Berned zu werden, ist für die Dame wohl eine recht verlockende Aussicht, ich glaub's wohl“, lachte Melanie gehässig auf.

„Wenn wir Freunde bleiben sollen, Melanie“, sagte die Gräfin mit ruhiger Würde, „so müssen Sie sich jeder solchen gehässigen Anspielung enthalten. Paula steht unter meinem persönlichen Schutz und jede Unbill, die Sie ihr widerfahren lassen, widersährt mir.“

„Ich habe heute entschieden das Unglück, von Ihnen mißverstanden zu werden, verehrte Frau Gräfin“, erwiderte Melanie scheinbar zerknirscht, in Wahrheit aber lachte sie vor Wuth, und mit der äußersten Anstrengung vermochte sie ihre Ruhe zu behaupten. In diesem Moment erschien es ihr wie Erlösung aus drückender Qual, als Hilmar mit

dem jungen Mädchen wieder auf der Terrasse erschienen.

„Ah, da bist Du ja“, rief die Baroness ihrem Better sichtbar erleichtert entgegen, „ich denke, es ist Zeit, daß wir aufbrechen.“

„Wie, Sie wollen schon wieder gehen?“ sagte die Gräfin erstaunt. „Das dürfen Sie nicht, Melanie, Sie müssen wie sonst, den Thee mit mir nehmen.“

„Sie wissen, Frau Gräfin, daß es mir alle Zeit die größte Freude bereitet hat, Ihnen dienlich sein und Ihnen Gesellschaft leisten zu können, aber heute kam ich mir so überflüssig, so abgesetzt vor, daß ich nicht länger lästig fallen und Ihren neuen Schützling nicht verdrängen wollte.“

„Wie sind Sie sonderbar, Melanie, ich kenne Sie heute gar nicht, oder — wollen Sie mich alte Frau zu einer Schmeichelei herausfordern?“

„Verzeihen Sie, Frau Gräfin“, lenkte Melanie nun ein, „aber das Gefühl, „überflüssig“ zu sein, ist ein gar niederdrückendes.“

„Wer sagt denn, daß Sie mir überflüssig geworden, im Gegentheil, ich hoffe, daß Sie nach wie vor einige Stunden Ihrer freien Zeit mir opfern.“

„Opfern ist wohl nicht das richtige Wort, Frau Gräfin, denn ich bin stets nur der empfangende Theil.“

„Schmeichlerin!“ wehrte die Gräfin lachend. „Also, Sie bleiben zum Thee, nicht wahr?“

„Von Herzen gern, liebe Frau Gräfin.“

Paula erhob sich, um die für den Theetisch nötigen Anordnungen zu treffen. Sie schritt leicht und gracios durch den an die Terrasse anstoßenden Salon, streifte im Vorübergehen mit flüchtigem Aufblick des Grafen Bild und begab sich, nachdem sie dem alten Diener ihre Befehle erteilt hatte, in das Speisezimmer, um noch einige Kleinigkeiten zum Schmuck des Theetisches herbeizuholen. Sie wußte, daß die Gräfin liebte, den Tisch stets nett und zierlich hergerichtet zu sehen, wenn sie selbst auch keinen Genuß davon hatte, und dieser Liebhaberei wollte Paula auch jetzt Rechnung tragen, deshalb trat sie rasch in das große, gemütliche Gemach, um namentlich eine große silberne Schale, die sie selbst mit den köstlichen Rosen gefüllt hatte, auf die Terrasse zu bringen, als sie sich plötzlich dem Grafen gegenüber befand, welcher von der entgegengesetzten Seite eingetreten war. Paula's Fuß stockte momentan, und obwohl sie nun ihren Pflichten nachkam, erschraf sie bis in's Innerste über dieses unvermuthete Zusammentreffen.

Albrecht wendete kein Auge von ihr als er fragte: „Sind Gäste bei meiner Mutter, Fräulein Kammerer?“

Paula athmete auf und blickte den Grafen an: „Baroness Melanie und Baron Hilmar von Senthheim, Herr Graf.“

„Hilmar? Endlich, wie mich das freut! — Auch Melanie? hm, ihr möchte ich nicht begegnen. — Und unser Spazierritt?“

„Muß naturgemäß vorerst unterbleiben, Herr Graf; doch vielleicht ziehen Sie die Gesellschaft der Baroness vor, ich bin fest überzeugt, sie wird mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, Ihnen dienlich sein zu können.“

„Meinen Sie?“ fragte Albrecht, spöttisch auf sie niederblickend. „Sie scheinen sich ja sehr gerne ersetzen zu lassen.“

„Es kommt wohl nicht in Betracht, ob ich es gerne thue, Herr Graf; erst die Pflicht und dann das Vergnügen, so lautet mein Grundsatz.“

„Also ein Vergnügen schien es doch für Sie zu sein?“

Paula erröthete und senkte verwirrt den Kopf. „Ich war allzeit eine leidenschaftliche und auch kühne Reiterin, Herr Graf, daher die Aussicht, endlich auf dem Rücken eines Pferdes dahinfliegen zu können, ungemein verlockend für mich.“

„Ah so“, begann Albrecht mit verdüsteter Stirne. — „Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.

„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr Graf, wie Sie befohlen.“

„Er soll sie wieder abschnüren, wir reiten nicht aus.“

Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an. „Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen Schritt auf den Diener zutrat.

„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand. Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung verlor.

„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.

„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine Bewegung nach dem Klingelzug.

„Ich kann wirklich nicht, Herr Graf“, entgegnete Paula in flehendem Tone.

„So müssen Sie mir erlauben, ebenfalls zu verzichten.“

Mit zitternden Fingern und niedergeschlagenen Augen nahm Paula nun die prachtvolle Wase und schickte sich an, das Gemach zu verlassen, da verstellte ihr Albrecht den Weg und sie mußte, um nicht unhöflich zu werden, seine Aureden abwarten.

„Also, Hilmar hat seine Cousine mitgebracht, dann bleibe ich besser hinter meinen Büchern“, kam es grollend von seinen Lippen; „aber Sie natürlich, Sie freuen sich über die Abwechslung.“

„Warum sollte ich nicht, Herr Graf? Ich beanpruche ja keine Geselligkeit, trotzdem ist mir die gelegentliche Anwesenheit einer dritten Person oftmals erwünscht und angenehm. Muß meine alleinige Unterhaltung nicht schließlich ermüdend auf die Frau Gräfin wirken?“

„Denken Sie denn immer nur an Andere? Kommt Ihnen denn nicht in den Sinn, daß Hilmar's häufige Besuche nicht der Mutter, noch weniger mir gelten, sondern — wie gefällt Ihnen denn der Baron?“ fragte er plötzlich auffpringend.

„Ich kann mir kaum ein Urtheil erlauben, Herr Graf“, erwiderte Paula möglichst unbefangen und doch schoß ihr das Blut heiß in die Wangen, „da ich Baron Hilmar nur vier oder fünf Mal und dann sehr kurze Zeit sprach.“

„Warum umgehen Sie die Wahrheit?“

„Herr Graf!“ Paula rief es fast drohend, doch Albrecht ließ sich nicht einschüchtern.

„Nun, ist es etwa nicht so? Warum leugnen Sie, daß Hilmar's sanftes Wesen Sie bezaubert hat?“

„Das leugne ich keineswegs, Herr Graf, Baron Hilmar muß man lieben, allein um der Resignation Willen, mit welcher er sein Schicksal trägt und sich nicht murrend dagegen auflehnt. Es könnte sich Mancher ein Beispiel an seiner Fügsamkeit nehmen.“

Albrecht fuhr zornig auf. Zum zweiten Mal, seit Paula in seinen Weg getreten, glaubte er eine versteckte Andeutung in ihren Worten zu finden, und doch — vor dem unschuldigen Blick ihrer blauen Augen, vor dem halb schmerzlichen Lächeln ihres kleinen Mundes schwand jeder Argwohn dahin.

„Gewiß, man muß Hilmar lieben, hat man erst seinen wahrhaft edlen Charakter erkannt, Fräulein Kammerer; mir und anderen Menschen ergeht es so, warum sollte sich nicht ein leicht empfindliches Mädchenherz ihm zuneigen?“

Graf Albrecht trat zurück. „Der Weg ist frei, Fräulein“, sagte er mit bezeichnender Handbewegung; „aber zum Zeichen, daß Sie mir nicht zürnen, gestatten Sie wohl, daß ich Ihnen diese halberblühte, köstliche Marschall Niel-Rose überreiche; sie würde sich prächtig in Ihren blonden Flechten ausnehmen.“

Paula, welche Mühe hatte, die schwere Blumenschale mit ihren zitternden Händen zu halten, sah bittend, um Schonung flehend, zu dem Grafen auf; doch dieser schien es nicht zu bemerken, ja, er wurde mit der Wahl der Blume nicht fertig; immer wieder glaubte er eine schönere gefunden zu haben, und als er endlich sich aufrichtete und seine Absicht, die Blume selbst in Paula's Haar zu befestigen, ausführen wollte, ertönte plötzlich hinter ihnen ein hämisches Aufschauen.

„Welch reizendes Gegenüber, zum Malen schön, Graf Albrecht schmückt seine Dame mit den schönsten Blumen.“

Während Paula abweichend entfloh, richtete der Graf sein blitzendes Auge drohend auf die Baroness Melanie, welche nun mit unangenehmem Lächeln näher trat. Ein heftiges Wort schwebte auf Albrecht's Lippen, er wagte sich jedoch rechtzeitig zurück, indem, daß er eine Dame und die Mutter vor sich hatte. Hilmar, welcher sich von Melanie zurückziehend: „Warum schmücken Sie Fräulein Kammerer nicht mit Rosen?“ schmeichelt. Gebührt doch der Schönheit und Jugend nur allein die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

### Der Bart und seine Pflege

von Dr. ch.

Soviel die Moden und Anschauungen früherer Zeiten sich mit ihm befaßt haben, bald ihn ersehen ließen und seine Form bestimmten, bald an der Wurzel ihn beseitigten, heute ist der Bart des Mannes wieder zu Ehren gekommen und nimmt eine, theils durch die herrschende Moberichtung, theils durch den individuellen Geschmack, bestimmte Form und Tracht an.

Seine Daseinsberechtigung, die noch im 18. Jahrhundert bis zu den Befreiungskriegen fast allgemein ihm abgesprochen war, ist wieder anerkannt und allmählich ist er unter die Attribute männlicher Würde, Schönheit und Kraft wieder eingereiht. Sein erstes Erscheinen wird von dem Jüngling erwartungsvoll begrüßt und bis in's hohe Alter eine mehr oder weniger große Fürsorge ihm zugewandt.

Der Deutsche bevorzugt den Schnurr- oder Knebelbart, wie er im Ganzen in der Armee vorherrscht, oder in Gemeinschaft mit dem Spitz- bezw. Vollbart, einer Form, die wiederum mehr in die Marine Eingang gefunden. Das 20. Jahrhundert hat mit der „erreichten“ Form sich eingeführt. Der Colettelbart mit ausrafftem Kinn ist für den Oesterreicher typisch. Der Franzose liebt den Knebel- und Spitzbart, den „Henri quatre“, nach dem Namen und Vorbilde des ersten Fürsten aus dem Hause der Bourbonen, der unter seiner Baritracht eine scrupellose Gesinnung verbarg. Der französische Bariform verwandt ist in Italien der Victor Emanuel-Bart. An dem großen, fast viereckigen Bart erkennt man den Russen, der an seinem Geschmack für große Bärte trotz Ebdicte und Bekneuerungen festgehalten. In Englands Heer ist seit 1840 der Schnurrbart vorgeschrieben, wo er vormem verboten war. Der Orientale hat von jeher eine Vorliebe für lange Bärte; der Bekenner des Islams schwört beim Barte des Propheten. Nur der Genuch ist barilos.

Die Geillichkeit hat sich den herrschenden Geschmacksrichtungen in der Baritracht im Laufe der Zeiten vielfach unterworfen müssen. Die protestantische Geillichkeit trägt den Bart, der vor drei Decennien ihr verboten war, desgl. die katholischen Ordenssträger, während die Weltgeillichen glatt rasirt gehen. Die Rabbiner und zahlreiche Israeliten tragen den Vollbart eingekantet der Vorschrift, die Moses einst Israel, insbesondere den Bewitten, gegeben: „Ihr sollt Euer Haar am Haupte nicht rund umher abschneiden, noch Euren Bart gar abschneiden (3. Mos. 19).“

Das Wachstum des Bartes ist abhängig von Klima und Race. Die Bewohner der warmen und heißen Zonen haben einen dünneren, die in kälteren Gebieten leben einen stärkeren Bartwuchs. Durch dünneren, spärlichen Bartwuchs unterscheidet sich die mongolische und malayische Race von der schwarzen mit reichlicherer Entwicklung. Den stärksten Haarwuchs weist die kaukasische oder weiße Race auf.

Durch die hellere Färbung der Haare unterscheiden sich ferner die germanischen Stämme von der dunklen der Völker romanischer Abstammung und orientalischer Herkunft.

Das Ergrauen der Haare im Alter wird durch Verlust des Haarfärbstoffes und Eindringen von Luft in der Markhöhle des Haarschaftes bedingt. Der Bart kommt zur Zeit der Reife bei dem Jüngling zum Vorschein; nicht selten läßt er leider Jahre auf sich warten. Die weitere Entwicklung der Barthaare gestaltet sich verschieden; sie ist abhängig von der Güte des Bodens, der Constitution des Individuums, der Bartpflege und erleidet nicht selten beträchtliche Störungen durch örtliche und Allgemeinerkrankungen des Körpers.

Die Haare sind nächst den Knochen die widerstandsfähigsten Gebilde des menschlichen Körpers. Sie können Jahrhunderte überdauern. Die ägyptischen Mumien erscheinen barilos, weil die Ägypter als die einzigen Völker des Alterthums barilos gingen.

Der Haarschaft steckt mit der Wurzel in einer Tasche der Haut, dem Haarbalg und in der Haarpapille, einem gefäßreichen Knötchen im Grunde des Haarbalges. In jeden Haarbalg münden eine oder mehrere Talgdrüsen, deren Absonderungsproducte den Haarschaft einseitig und demselben den natürlichen Glanz verleihen. Bei mangelhafter Anlage dieser Theile entfallen auch die Haare nur ein dürftiges Wachstum, während ein guter Boden nicht immer ein reiches Haarfeld trägt. Neben der Anlage spielt nämlich die Constitution des Einzelnen noch hierbei eine Rolle. Manchen Familien ist ein starker Bartwuchs eigenhümlich, während bei anderen die Haare nur spärlich auskommen. Nicht auffällig dagegen erscheint ein dürftiger Bartwuchs bei Personen, deren Vorfahren glatt rasirt gingen. Denn nach dem Darwin'schen Gesetz der Anpassung und Vererbung verlämmern im Laufe der Zeiten Organe, die ihre Berrichtung nicht ausüben, während durch zweckmäßige Pflege ihre Leistungsfähigkeit erhöht wird.

Trotzdem die Barthaare an Stärke alle anderen Haare des menschlichen Körpers — die Augenwimpern ausgenommen — übertreffen und viel ausdauernder als die Kopfhaare sind — eine unschöne Beobachtung im täglichen Leben — haben sie doch auch unter Ernährungsstörungen des Körpers zu leiden. Fallen Störungen dieser Art in die Entwicklungsjahre, so kommen die Haare später zum Vorschein und wachsen spärlich; treten diese Zustände später auf, so erkranken die Haare, sie verkrüppeln, faserig auf, werden von Knötchen durchsetzt, werden brüchig und fallen schließlich aus. Eine zu große und dauernde Flüssigkeitszufuhr in Form alkoholischer Getränke unterbrechen oft das Wachstum der Haare. Recht häufig trägt auch die ungewöhnliche Pflege und Behandlung des Bartes die Schuld an der Wachstumsstörung und dem Ausfallen der Haare. Fast alle so. ... .. zungs- und Kräftigungsmittel (siehe ... ..) vgl. Bension, L. sich em na. Auch tägliches ... .. Albrechtfrage 10. ... ..

**Schreibhülse**  
Dr. Hoffmann,  
Medicinalrath.  
Büchler, Zimmer für 1 Herrn  
15. Sept. zu beziehen  
Kaiser Wilhelmplatz 11 III.  
Sind gut möbl. Vorderzimmer  
(part.) für einen best. Herrn  
Bescheiden und Ausziehen ... ..  
entfernt der elektrische constante Strom für immer.

Die oft aufgeworfene Frage, warum dem weiblichen Geschlecht der Bartwuchs verjagt ist, ist dahin zu beantworten, daß die Natur das Bestreben zeigt, jedem Geschlecht spezifische Merkmale zu geben. Je weiter wir in der Rangstufe der Thierklassen aufsteigen, um so ausgeprägter ist die Differenzierung der Geschlechter.

Auch hier suchen die Gegensätze sich wieder zu vereinigen! Die Vorliebe des schönen Geschlechts für behärtete Männer ist unbewußt und gesetzmäßig, gleichsam ein racenhygienischer Zug in dem Seelenleben des Weibes. Der Gestalt-Candidat pflege darum fleißig seinen Bart, bis er ausrufen kann „Es ist erreicht!“

Bevor man zum Kaufe eines Rades, oder von Radfahrartikeln als Laternen, Glocken u. schreitet, ist es empfehlenswert, den Preiscourant der Firma **Deutsche Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover**, zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

An

# Asthma

## Bronchialkatarrh

## Lungenleiden

## Lungenbluten

## Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen wegen unlauteren Wettbewerbs, Urkundenfälschung und Betrug nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zäher Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem Pfeisenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Pfluspuken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Neuzliche Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Kur“:

Dr. med. Wolf in L.:

„Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännisch und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.“

Dr. med. K. in S. (80 Jahre alt):

„Mein Asthma hat sich nach Gebrauch Ihrer Kur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht versagen, denn ich habe dazu noch das meiste Vertrauen.“

Dr. med. M. in S.:

„Ich habe durch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen.“

Später schrieb dieser Arzt:

„Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.“

Herr Otto Fr. in D. schreibt:

„Mein Hausarzt, Herr Dr. B., empfahl mir an gelegentlichst Ihre Kur.“

Luise, Prinzessin zu W., Schloß T., schreibt:

„In Folge Ihrer Kur sind die Asthma-Anfälle ganz vergangen.“



Begründer der Weidhaas'schen Kurmethode und Kurinstitute.

Zur Kur-Einleitung sind nöthig die genaue Lebensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

**Kur-Institut „Spiro Spero“ (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlöbnitz, Hohestraße 8h.**

### Asthma und Bronchialkatarrh.



Herrn Vid's Leiden beim Beginn der Kur wird also beschrieben:

Die Anfälle erfolgen ganz plötzlich, gewöhnlich in der Nacht, mit starkem Husten, und Schlafes ist ganz unmöglich. Es ist manchmal wochenlang, daß wir keine Nachtruhe bekommen. Die Anfälle sind begleitet von heftigen und starken Schweiß. Die Füße sind gewöhnlich heiß und sehr feucht. Der Athem ist gewöhnlich ganz frei am Tage. Die Anfälle erscheinen wie eine Art Krampf und verursachen Schmerzen in der Brust, wenn sie lange anhalten. Es ist ungefähr 6 Jahre, seitdem die Anfälle begannen.

Nach einiger Durchführung der Kur schreibt Herr Vid: Es freut mich Ihnen zu sagen, daß meine Gesundheit wiederhergestellt ist, denn ich fühle mich so wohl wie je. Ich will die Kur Allen empfehlen, die an einer derartigen Krankheit leiden. Ich kann in einem Brief nicht in Worte kleiden, was ich zum Lobe derselben sagen möchte. Aber wenn ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Kur ausspreche und auch für Ihre Güte in meinem Falle, hoffe ich, daß Sie denselben empfangen wollen in dem Geiste, in welchem ich Ihnen denselben schide.

Et. .... Ich verbleibe Ihr wahrer Heinrich Vid.

### Herz-Asthma.



Ich denke, es würde sehr schlecht von mir gehandelt sein, wenn ich nicht meine Dankbarkeit für den herrlichen Erfolg Ihrer Behandlung für Asthma ausdrückte. Von meiner Kindheit an habe ich an schwacher Brust gelitten, und als ich ungefähr 18 Jahre alt war, hatte ich einen heftigen Anfall Bronchialkatarrh, und seitdem bin ich diesen Anfällen immer unterworfen gewesen. (Mein Alter ist jetzt 54 Jahre.) Vor ungefähr 9 oder 10 Jahren war mein Leiden sehr schmerzhaft; ich konnte nicht niederliegen, wenn ich zu Bett ging, durch Schwerathmen und Raufen im Halse. Mein Herz wurde so schwach, daß ich glaubte, jeder Anfall würde mein letzter sein, den ich erlebte. Im Sommer 1897 stellte sich der Anfall so plötzlich ein, und jede Woche mußte ich in meinem Schlafzimmer sein und fürchtbar leiden. Ende Juli wurde ich, als wie von göttlicher Vorsehung geleitet, zu Ihnen geführt. Im August fing ich Ihre Behandlung an, mit dem Resultat, daß ich ein neues Wesen bin. Das Asthma ist verschwunden, mein Herz ist stärker. Ich habe jene pressenden Gefühle, nach den Mahlzeiten, verloren und kann 2 1/2 Stunden hinter einander mit weniger Ermüdung marschiren, als ich eine Viertelstunde vor der Behandlung hätte gehen können. Ich möchte Jedermann wissen lassen, daß sie von Asthma geheilt werden können, obgleich 3 Aerzte mir sagten, daß es keine Kur dafür gäbe; und Ihr Honorar ist so niedrig, und Sie sind höchst gütig und höflich in Ihrem Briefwechsel mit mir gewesen. Wenn Sie Gebrauch von diesem Briefe zu machen wünschen, so gebe ich Ihnen volle Freiheit, es zu thun, denn er kommt aus einem sehr dankbaren Herzen. Nebst Gott verdanke ich Ihnen meinen jetzigen Gesundheitszustand.

Et. .... Ihre sehr dankbare G. Warm.

### Lungenbluten.



Ich fühle aufs Tiefste dankbar den wunderbaren Erfolg, welchen Ihre Kur an mir gehabt hat. Ich habe seit mehreren Jahren an der Schwindsucht gelitten und die Aerzte gaben mich auf und sagten mir, die einzige Kur für mich würde sein, ins Ausland zu gehen. Ich war sehr krank und mußte das Bett hüten. Ich verlor 1/4 Liter Blut pro Tag. Ich konnte nur mit Schwierigkeit durch das Zimmer gehen. Ich litt auch an trockenem Husten und Nachtschweiß, und wenn ich versuchte, irgend etwas zu thun, bekam ich fürchtbare Schmerzen in der linken Seite. Im September 1897 gab man mich auf. Ich war sehr schwach und litt fürchtbar an Lungenbluten und konnte kaum etwas essen; in der That, ich wußte nicht, was es war, eine gute Mahlzeit zu genießen. Was ich zu mir nahm, schien mich nicht zu ernähren. Ich hörte von Ihrer Kur und entschloß mich, dieselbe zu versuchen, gerade zur Zeit, wo ich mich am schlimmsten fühlte; denn ich hatte alle Hoffnung aufgegeben, je kurirt zu werden. Nachdem ich Ihre Kur einige Wochen durchgeführt hatte, spürte ich schon eine Besserung, mein Husten hörte auf und ich litt nicht mehr an Nachtschweiß. Auch habe ich über 12 Monate keinen Anfall von Lungenbluten gehabt, wofür ich sehr dankbar bin, und kann ich jetzt einen beträchtlich langen Weg machen, ohne im geringsten zu ermüden. Ich fühle, daß ich Ihnen nicht genug danken kann für die wunderbare Behandlung, der ich meine gänzliche Wiederherstellung verdanke.

Frau Arnold.

### Chronischer Bronchialkatarrh.



Ich fühle, daß ich Ihnen und Anderen eine Ungerechtheit thun würde, wenn ich nicht bekannt machte, was für eine wundervolle Wirkung Ihre Behandlung an mir gehabt hat. Vor ungefähr 2 Jahren hatte ich die Influenza, welcher Bronchialkatarrh und Lungenentzündung folgten. Ich war in einem fürchtbaren Zustand und hatte einen schrecklichen Husten, welcher stundenlang anhält. Sie würden sich gewundert haben, woher all der Schleim kam. Wenn ich nur die Treppe hinaufging, mußte ich mich eine halbe Stunde niedersetzen, bis ich wieder recht athmen konnte. Mir wurde es überdrüssig, verschiedene Aerzte und Medicinen zu versuchen. Der Pfarrer unserer Gemeinde verschaffte mir Eintritt in ein Hospital und von da nach einem Genesungsheim. Die Luftveränderung schien mich sehr zu erleichtern und that mir gut, so daß ich noch 3 Wochen Erlaubniß erhielt dort zu bleiben. Ich war aber nur erst 2 Wochen nach Hause zurückgekehrt, als das Husten und Auswerfen sich wieder völlig einstellte, bis ich zuletzt in das Krankenhaus gehen mußte. Die Krankenwärterin jagte mir, daß Schwindsucht sich eingestellt hätte. Dies wunderte mich nicht, denn Streifen Blut hatten sich im Schleim gezeigt, und die Nachtschweiß waren fürchtbar. Ich konnte dort nicht ruhen und meine Frau ließ mich wieder nach Hause bringen. Ich hatte mich für ver-

loren gehalten, da ich täglich Fleisch verlor, bis eines Tages einer unserer Nachbarn zu meiner Frau kam mit einer Zeitung mit der Annonce für Asthma, Bronchialkatarrh und Schwindsucht. Meine Frau schrieb an Sie, obgleich sie zu der Zeit Ihrer Annonce keinen Glauben schenkte, aber sowohl sie als ich segnen und ehren den Tag, an welchem sie an Sie schrieb. Ich war nur 5 Wochen unter Ihrer Behandlung gewesen, als ich schon im Stande war, an meine Arbeit zurückzukehren, und jetzt, nach 6 Monaten Geduld und Ausdauer, bin ich ein geheilter Mann, Husten und Kurzatmigkeit sind mir fremd. Ich kann meinen Hammer und Meißel wie meine Mitarbeiter gebrauchen, dank Ihrer großartigen Kur. Ich lege meine Photographie bei, welche ich habe machen lassen, nachdem ich geheilt bin. Sie können jedweden Gebrauch von dieser Aussage machen, da dieselbe anderen armen Leidenden von Nutzen sein mag.

Ich verbleibe auf immer Ihr getreuer

Albert Grifff.

### Asthma.



Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an heftigen Asthma-Anfällen, welche des Nachts am stärksten auftraten. Ich mußte oft im Bette aufsitzen; mein Athmen und Husten war sehr schlecht, daß ich glaube, ich sollte erstickten, auch hatte ich Schmerzen im Kopfe. Die Anfälle dauerten gewöhnlich eine Stunde und stellten sich 2 bis 3 Mal des Nachts und Morgens ein. Auch hatte ich die ganze Zeit ein Raufen in meiner Brust. Da las ich in der Zeitung von Ihrer Kur und wendete mich dann an Sie, und nachdem ich Ihre Direccionen einige Wochen ausgeführt hatte, schlief ich schon des Nachts besser, mein Athmen wurde leichter und die Nachtanfalle hörten ganz auf. Empfangen Sie meinen besten Dank für die gute Kur, ich will dieselbe Allen empfehlen, die an Asthma leiden, da ich glaube, daß bei richtiger Durchführung derselben immer ein guter Erfolg zu verzeichnen sein wird. Ich verbleibe hochachtungsvoll

M.

Martha T.

### Asthma.



Mein kleiner Sohn hat seit 7 oder 8 Jahren ein Asthma gelitten. Den ganzen Winter hindurch hat er das Haus nicht verlassen können; die geringste Erkältung verursachte einen schlimmen Anfall und machte ihn ganz hilflos. Wir sahen Ihre Annonce in der Zeitung und beschloßen, die Kur zu versuchen, und sind dankbar, daß er durch dieselbe kurirt ist. Er hat diesen ganzen Winter ausgehen können. Vor der Kur war er sehr dünn, aber jetzt hat er wunderbar zugenommen. Ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihre Behandlung meines kleinen Knaben und kann die Kur denen nur aufs Beste empfehlen, die an derselben Krankheit leiden.

Ch.

G. Sires.

Die Kur ist auch brieflich und ohne Berufsstörung durchführbar.

### 34-jähriges Asthma in Folge von Bronchialkatarrh.



Ich bin dem Kur-Institut „Spiro Spero“ (Paul Weidhaas) innigst dankbar für den wunderbaren Erfolg, den seine Kur an mir gehabt hat. Ich habe seit ungefähr 34 Jahren an Bronchial-Asthma gelitten, das sich, als ich ein Kind war, nach den Mafsen zeigte, und mit zunehmendem Alter wurde es schlimmer, bis ich in den letzten Jahren ab und zu den ganzen Winter das Bett hüten mußte. Ich hatte einen sehr peinlichen Husten, begleitet von starken Auswürfen und lautem Rasseln in der Brust; einige Nächte konnte ich kaum schlafen und konnte mich thatsächlich nicht niederlegen. Ich war fast immer kurzathmig, zu Zeiten fast häßlich. Ich hatte auch häufiges Herzklopfen, und während des kalten Wetters konnte ich nicht daran denken, mehrere Monate hintereinander auszugehen. Ich hörte vom Kur-Institut „Spiro Spero“. Ich schrieb an dasselbe und entschloß mich, die Kur zu versuchen. Es war in der Mitte des Winters, gerade zur Zeit als ich mich am schlimmsten fühlte. Ich führte alle Kur-Vorschriften höchst sorgfältig aus. Nach einigen Tagen fühlte ich eine Besserung im Athmen, Herzklopfen war weniger, ich schlief besser, aber mein Husten und Auswurf waren noch sehr beschwerlich. Genau nach 14 Tagen schien mein Husten ein wenig besser, und 2 Tage darnach fühlte ich mich wie eine ganz andere Person. Ich gehe zu allen Zeiten aus, auch des Abends, schlafe die ganze Nacht und fühle mich so sehr viel stärker. Sogar meine Stimme ist ganz anders; vor der Kur war mir manchmal ganz schmerzhaft zu sprechen, da ich ein so hohles Gefühl in meiner Brust hatte, welches jetzt gänzlich verschwunden ist. Ich schulde dem Kur-Institut „Spiro Spero“ meinen besten Dank, und es soll mich sehr freuen, dessen Kur zu empfehlen, wo ich nur Gelegenheit habe, da ich von dem Resultat überzeugt bin, wenn man sich streng an die Vorschriften hält.

Selena Tucher.

### Asthma und Magenleiden.



Ich bin dem Kur-Institute „Spiro Spero“ (Paul Weidhaas) innigst dankbar für das, was es für mich gethan hat. Zehn Jahre lang litt ich stark an Asthma und Verdauungsstörungen und dachte nicht, als ich mich an das Institut wandte, daß es mich heilen würde. Diese Anfälle zeigten sich gewöhnlich 2 Mal in der Woche, nach Anstrengungen oder nach Einathmen von Staub. Des Nachts wurde mein Athem so schwer, daß ich mich nicht niederlegen konnte, sondern im Bett sitzen mußte. Die Anfälle waren von großen Schmerzen in der Brust und Rasseln begleitet, auch von Beugung und Herzschlagen, so daß ich mich den folgenden Morgen so schwach wie ein Kind fühlte. Ich versuchte mehrere Mittel, welche mir nur vorübergehende Erleichterung brachten. Nachdem ich die Annonce des Kur-Institutes „Spiro Spero“ gesehen hatte, wendete ich mich an dieses und nach 8wöchentlicher Behandlung fühlte ich mich bedeutend besser, welches endlich in einer vollständigen Heilung der Krankheit endete. Mein Fall war ein tief eingewurzelter, und ich kann sagen, daß ich mich nie besser gefühlt habe als jetzt. Ich kann jetzt zu Bett gehen mit dem sichersten Gefühl, daß ich eine gute Nachtruhe haben werde; ich fühle mich thatsächlich ganz wie ein anderer Mensch.

### Ferner sandten Berichte über vollständige Heilungen (Unterschrift z. Th. behördlich beglaubigt) ein:

**Kubeda**, Franziska, Frl., Himmelwitz (Schlesien), 21 Jahre alt, litt seit 14 Jahren an Asthma, Bronchialkatarrh.  
**Hoffmann**, Verführer, Stragwitz b. Löwenberg in Schlesien, 40 Jahre alt, litt 8 Jahre an Lungen- und Magenleiden, Asthma.  
**Westphal**, Adelheid, Frau, Berlin, Weihenburgerstr. 12, Hof IV, 47 Jahre alt, litt 20 Jahre an Asthma und Blutarmuth.  
**Kazilek**, Antonie, Frau, Bankraz b. Gabel, Böhmen, 45 Jahre alt, litt an Asthma, Bronchialkatarrh.  
**Kaufmann**, Elise, Altstetten b. St. Gallen (Schweiz), 21 Jahre alt, litt 3 Jahre an Lungenleiden.  
**Albrecht**, Hermann, Friedrichsberg b. Berlin, Mümmelsburgerstr. 67 II, 23 Jahre alt, litt 2 Jahre an Asthma, Bronchialkatarrh.

**Fröhlich**, Rosalie, Frau, Waberszell b. Fulda, 70 Jahre alt, litt seit Jahren an Asthma, Bronchialkatarrh.  
**Rasmussen**, J., Flensburg, Parisleerstraße 44, Hof, 34 Jahre alt, litt 15 Jahre an Asthma, Magenleiden.  
**Tippner**, Emma, Frau, bei Herrn Roth, Tischlermeister, Thalheim, Erzgeb., Nr. 73, 47 Jahre alt, litt 5 Jahre an Magenkatarrh, Bronchialkatarrh, rechter Fuß angeschwollen.  
**Zimmermann**, Friedrich, Ernsthof b. Döhningen in Württemberg, 30 Jahre alt, litt an Brustleiden.  
**Leitner**, Theresia, in Rauborf, B. Haslach (Mährl.), Oberösterreich, 49 Jahre alt, litt 13 Jahre an Asthma.  
**Marb**, Franz, Hausbesitzer, Pfaffenhofen a. Jlm, Oberbayern, 63 Jahre alt, 30 Jahre Lungenkatarrh (Lungenbluten).

**Stigger**, Haiming, Bez. Jnsit., 20 Jahre alt, litt 8 Jahre an Asthma.  
**Hartmann**, Peter, Bäcker, Viebesheim am Rhein, Rheinstr. 68, 22 Jahre alt, litt 4 Jahre an Asthma, Emphysem, Herzleiden.  
**Bellach**, Theodor, Landwirth, Obergörzig-Abbau b. Meferitz, 29 Jahre alt, litt an Asthma, Bronchialkatarrh.  
**Schwarzer**, Bertha, Weitengrund bei Ludwigsdorf, Nr. Neurode, 29 Jahre alt, litt 5 Jahre an Bronchialkatarrh, Blutarmuth (Nasenkatarrh), Krampfadern.  
**Schuber**, Bertha, Mkt. Weißwasser 71, b. Jauernitz, Osterr.-Schlesien, 29 Jahre alt, 3 Jahre Asthma, Lungenleiden, Blutkrämpfe, Herzleiden.  
**Peter**, Helene, Freienthalde a. D., Brunnstraße 1, 40 Jahre alt, 16 Jahre Emphysem, Magenbeschwerden.

**Jaitner**, Lina, Gendarmen-Frau, Marzahn, 31 Jahre alt, 11 Jahre Magenleiden.  
**Meyerhofer**, Johann, Hübenschlag 50, 52 Jahre alt, 3 Jahre Lungenleiden.  
**Serker**, Minna, Büschdorf bei Heideburg (Saalkr.), 64 J. alt, 15 Jahre Asthma.  
**Reinbach**, Friedrich, Kirchlangern, Kreis Herzford, Bahnhofsstr. 194, 54 Jahre alt, über 20 Jahre Asthma, Bronchialkatarrh.  
**Güttler**, Marie, Harau b. Bieders, Grafschaft Glatz, 30 Jahre alt, 16 Jahre Asthma.  
**Valentin**, Karl, Bergmann, Döbau, 57 J. Blutspucken, Asthma, Lungenkatarrh, Bronchialkatarrh.  
**Schöndleber**, M., Packer, Stuttgart, 62 J., Lungenkatarrh, Asthma.  
**Jacob**, Marie, Frl., Essen a. R., 19 Jahre, Asthma.  
**Weikamp**, Wilh., Buchh. St. L. W., 33 J., Brustleiden, Magenleiden.

und noch viele Andere mehr.

### Einiges über den Werth der Urin-Untersuchungen.\*)

Die Untersuchung des Urins läßt erkennen:

1. Die Beschaffenheit der Nieren (und der Harnblase). In Nierenkrankheiten mischen sich Eiweiß und Formbestandtheile dem Urin bei.
2. Den Verlauf des Stoffwechsels. Aus der Harn-Untersuchung erkennt man das quantitative Verhältnis zwischen Stickstoffaufnahme und -Ausgabe, welches in Stoffwechselkrankheiten bestimmte Aenderungen erfährt.
3. Die Kraft des Herzens. Z. B. In Zuständen von Herzschwäche bezw. gestörter Kompensation ist der Urin sparsam, dunkelroth, von hohem specifischen Gewicht, mit reichlichem Sedimentum lateritium, öfters mit geringem Eiweißgehalt.
4. Krankheiten anderer Organe, welche gewisse Stoffe in das Blut und in Folge dessen in den Harn übergehen lassen. Bei Leberkrankheiten tritt Gallenfarbstoff, bei schweren Darm-Affectionen Indican, bei Eiterungen Pepton im Urin auf.
5. Das Vorhandensein heterogener Stoffe, welche von außen dem Körper zugeführt sind, z. B. Jod, Quecksilber etc.

Mancher Zucker- und Eiweißkranker, der schon vor Jahren der Erde seinen Tribut hat zahlen müssen, dürfte noch heute unter uns weilen, wenn die vor Ausbruch der eigentlichen Krankheit bemerkt

Ich kann die Kur allen Asthma-Leidenden empfehlen, da dieselbe ohne Medizin bewirkt wird; denn obgleich die letztere etwas Erleichterung bringen mag, kann sie doch nie heilen.  
 St. C. Phil.

### Asthma und Bronchialkatarrh.



Meinen besten Dank für die Aufmerksamkeit und die freundliche Behandlung, die ich während meiner Kur erfahren habe, nachdem ich 4 Monate das Bett hüten mußte mit Asthma und Bronchialkatarrh und von den Aerzten als unheilbar aufgegeben war. Von Woche zu Woche mußte ich im Bett aufsitzen und nach Luft schnappen. Des Nachts war es schlimmer. Es wurde so schlimm mit mir, daß die Aerzte sagten, ich würde nie wieder aufstehen. Zufällig sah ich Ihre Annonce der wunderbaren Kuren. Ich setzte mich in schriftliche Verbindung mit Ihnen und erhielt die einfachen Vorschriften. Schon nach dem ersten Tage wurde mein Athmen tiefer und mehr normal und der lästige Husten hörte auf, und in sehr kurzer Zeit verlor ich alle Spuren des Bronchial-Asthma. Nun, nach einem ganzen Jahre Freiheit, bin ich ohne ein Zeichen der Rückkehr dieser gefährlichen Krankheit. Indem ich Ihnen meinen Dank ausdrücke für meine Kur, erlaube ich Sie mir zu sagen, daß ich dieselbe allen Leidenden empfehle.

Johann Weiß.

### Asthma und Bronchialkatarrh.



Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die Kur meines lästigen Asthmas und Bronchialkatarrhs mit singendem, pfeifendem und rasselndem Lärm in meiner Brust. Ich hatte alle Mittel genommen, die man mir verschrieben hatte, aber ohne Erfolg. Ich hatte des Nachts keine Ruhe, mußte im Bett aufsitzen und nach Athem schnappen und fortwährend husten. Ich glaubte, ich sollte erstickten. Auch konnte ich keine Erleichterung von Aerzten bekommen, sie sagten, es sei chronisch und erwartete ich daher nicht, daß ich je wieder gehen könnte. Ich fühle, daß ich nicht genug dankbar sein kann für die Führung der Vorlesung, die mich zu dem Kur-Institut „Spiro Spero“ brachte, so daß ich jetzt das Vergnügen habe sagen zu können: ich kann gehen, essen, trinken, schlafen, in der That Alles thun. Das erste Mal, als ich ausging, war es in Eis und Schnee, und ich bin höchst erfreut, zu sagen, daß ich seitdem keinen Rückfall von Asthma mehr gehabt habe. Ich drücke daher dem Kur-Institut „Spiro Spero“ nochmals meinen besten Dank aus für alle Mühe die es sich in meinem Falle gegeben hat, und es soll mir Vergnügen machen, die Kur allen Leidensgenossen bestens zu empfehlen.

Frau M. J. Schappel.

Frau Schappel schrieb, nachdem sie ungefähr 3 Jahre geheilt war, an Einen, der sich nach der Kur erkundigte, Folgendes:

Ich versichere Ihnen, daß ich nicht hoch genug über die Kur sprechen kann, denn die meinige war ein Kampf fürs Leben; ich versuchte Alles, was man mir sagte, aber ich fühlte

mich nicht besser, bis ich mit der Kur des Institutes „Spiro Spero“ betraut wurde. Ich schrieb an dasselbe und bin froh, daß ich es that, denn bald danach fühlte ich mich besser und wohl; dieses ist jetzt 3 Jahre und ich habe keinen Rückfall mehr gehabt. Die Kur ist sehr einfach etc.

### 37-jähriger Bronchialkatarrh.



Ueber 37 Jahre litt ich an Bronchialkatarrh mit Rasseln in der Brust, Kurzathmen, besonders wenn der Schleim nur mit Schwierigkeit heraufgebracht werden konnte, welches unglücklichweise meistens der Fall war, und ich wurde sehr schwach vom fortwährenden Husten und die Schwierigkeit im Athmen nahm zu. Wenn ich vom Spaziergang zurückkam, mußte ich eine Stunde husten, ehe ich Erleichterung bekam; oder wenn ich hinauf ging, war ich sicher, daß ich husten mußte. Ich konnte meine häusliche Arbeit nicht verrichten und ich fürchtete zu erben. Ich versuchte Alles, was meine Freunde mir empfahlen, aber vergebens. Mein Arzt sagte mir, es sei chronisch und daß ich nie kurirt werden würde. Zu dieser Zeit habe ich 3 Monate lang das Bett hüten müssen. Mein Husten war so lästig, meine Füße waren immer kalt, und ich mußte stets nach Athem ringen. Eines Tages las ich in der Zeitung von der Kur des Kur-Institutes „Spiro Spero“ (Paul Weidhaas) gegen Bronchialkatarrh. Mein Mann überredete mich, dieselbe zu versuchen, und geeignet sei der Tag, an welchem ich an das Institut schrieb. Ich war noch nicht lange unter dieser Kur gewesen, als ich schon Erleichterung fühlte; ich hielt mich streng daran, und ich bin froh zu sagen, daß ich ganz hergestellt bin. Jetzt kann ich meinen häuslichen Pflichten nachkommen und bin 72 Jahre alt. Ich drücke dem Kur-Institut „Spiro Spero“ meinen herzlichsten Dank aus und kann dessen Kur allen an Bronchialkatarrh Leidenden empfehlen.

Frau S. Jaspin.

### Nasal-Asthma.



Bevor ich in Ihre Behandlung kam, war ich unter der von 4 Aerzten gemachten, aber sie schienen keinen Erfolg bei mir zu erzielen. Es wurde immer schlimmer mit mir anstatt besser. Ich war nie sicher, wenn ich zu Bett ging, wie ich erwachen würde, da sich die Anfälle so plötzlich einstellten. Es brach ein heißer Schweiß aus, mir war zum Erstickten, gerade als wenn ich verschluckt sollte. Ich mußte, wie ich glaubte zur Erleichterung, im Bett aufsitzen, doch pflegte es dann immer schlimmer zu werden, auch bekam ich keine Luft. Nachbarn sahen auf mit meiner Frau und glaubten, jede Minute würde die letzte meines Lebens sein. Meine Frau versuchte Alles, was ihr gefagt worden war, doch vergebens. Als ich unter Ihre Behandlung kam, war mein Zustand am schlimmsten, und ich hatte alle Hoffnung aufgegeben, je wieder gesund zu werden. Aber Dank sei Gott und Ihnen für Ihre Güte und Aufmerksamkeit gegen mich. Ich kann Sie nicht genug loben. Nicht einen Tag Arbeit habe ich verloren, seitdem Sie mich behandelt haben, und fühle ich mich jetzt wie ein neuer Mensch, da sich nicht die geringsten Symptome von der schrecklichen Krankheit zeigen. Hoffend, daß Sie noch recht lange leben mögen, um andere zu kuriren, wie Sie mich kurirt haben, verbleibe ich  
 Ihr getreuer  
 M. Joh. Led.



Sediment eines stark gelben Harnes.



Darnsäure (in Urin und Rosetten).

### Die Brust- und Gliederschmerzen etc. etc.

überhaupt das ganze allgemeine Unwohlsein nicht als vorübergehende Schwäche, sondern durch eine Harn-Untersuchung als erste Begleitererscheinung einer sonst noch nicht nachweisbaren ernstesten Krankheit beurtheilt worden wären. Deshalb ist beim Vorhandensein obiger Symptome die Vornahme einer Harn-Untersuchung dringend geboten, aber auch in anscheinend gesunden Tagen nicht überflüssig. Zur Untersuchung ist ein Quantum von 1/8 Liter frischem Morgen-Urin, das in starker, weißer Glasflasche gut verkorkt und in einem mit Sägespähen gefüllten Kasten verpackt, durch die Post einzuschicken. (Honorar 2 Mk.)

Wird die Untersuchung des Auswurfes (Sputum) gewünscht, so sende man eine kleine Menge desselben ohne Wasserzusatz in einem weithalsigen Glasgefäße ein, welches gut verkorkt ist. (Honorar 3 Mark.)

Kur-Institut „Spiro Spero“ (Paul Weidhaas)

Dresden-Niederlößnitz, Post Köhschenbroda 8h.

Abtheilung für chemisch-mikroskopische Urin- und Sputum-Untersuchungen.

\*) Einem Aufsatze in der „Neue Gesundheitswarte“ entnommen, halbmonatlich erscheinende, billigste Zeitung für Gesundheits- und Krankenpflege. Man verlange bei der Expedition dieser Zeitung in Köhschenbroda ein Frei-Abonnement für ein Vierteljahr.

## Bis an's schlimme Ziel.

Criminal-Novelle von R. Reichner.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sowie sie es betrat, veränderte sich sofort der ganze gewöhnliche Ausdruck dieses sonst an so große Selbstbeherrschung gewöhnten Mädchenkopfes, und wich einem so düstern Nachdenken, daß die jugendlichen Züge jetzt um viele Jahre älter erschienen.

Und Gertrud hatte wohl auch Ursache, nun nachdenklich und düster zu erscheinen. War doch ihr ganzes eigenes Schicksal so eng an die Güte der Todten gekettet gewesen, daß es wohl begreiflich und natürlich war, warum des Mädchens Auge so sorgenvoll und überlegend durch das Zimmer irrte, welches die Güte dieser Todten mit derselben Behaglichkeit wie das der eigenen Tochter ausgestattet hatte.

Wird dies jetzt auch ferner so bleiben?

Diese Frage ist es wohl, welche Gertrudens Auge finster, ihre Stirn so ernst macht. Was soll jetzt aus ihr werden?

Sie stützte nachdenklich den Kopf, der schon so viel gedacht, in die schmale Hand und sah in den dämmernden Park hinaus. Dann fuhr sie leicht über die Stirn und schüttelte das schwere Haar zurück, als wollte sie gewaltsam die düsteren Gedanken in die Flucht jagen.

Da! Was war das? Ein Stein flog gegen die Fensterscheiben. Galt das ihr?

Gertrud war ein muthiges Mädchen — Furcht, die blasse Quälerin, hatte sie noch nie gekannt — jetzt aber rieselte etwas wie ein leichtes Grauen durch ihre schlank, horchend nach vorn gebeugte Gestalt.

Es giebt Augenblicke in des Menschen Leben, wo räthselhafte Ahnungen wie trübe Zukunftschauer, als wären es Unglückspropheten, durch die Seele ziehen und dies war solch ein Augenblick, als das kleine Steinchen gegen die Fensterscheiben flog.

In der nächsten Secunde hatte Gertrud vorsichtig das Fenster geöffnet, um die in dem Nebenzimmer schlummernde nicht zu erwecken, und sich weit über die Brüstung hinausgebeugt. Ihre scharfen Augen versuchten die Finsterniß im Parke zu durchdringen.

Da löste sich langsam eine dunkle Gestalt von einem Baumstamm ihrem Fenster gegenüber und näherte sich diesem. Der Mond, der bisher hinter einer Wolke stand, trat jetzt hervor und warf den bleichen Schein auf diesen Mann, der dort in diesem milden Glanze voll beleuchtet stand.

Fast hätte sich den Lippen des bleichen Mädchens am Fenster ein Schrei entrunnen.

Auch das noch! Gerade jetzt!

Im nächsten Augenblick war Gertrud schon gefaßt. Sie schloß das Fenster, griff nach einem Mantel, dessen Capuze sie über den Kopf bis in die Stirn zog, dann stand sie einen Augenblick regungslos, starr vor sich niederblickend. Die verschleierte Augen hafteten nachdenklich auf dem Boden, als wollten sie dort ein verborgenes Geheimniß ergründen. Endlich hob sich der gesenkte Blick; ein Entschluß stand darin zu lesen, fest und unbeugsam, hart wie Stahl.

Wie ein Schatten glitt Gertrud zur Thüre hinaus, das Licht ließ sie brennen. Im Nebenzimmer, gegen das sie nochmals hingehört, verkündeten die leichten, gleichmäßigen Athemzüge Billy's, daß sie fest schlummerte. Gertrud verließ das Haus auf einer Hintertreppe und trat durch eine kleine Seitenthüre in den Garten.

Es war ein schöner alter Park, einst das Eigenthum eines großen Herrn gewesen, bevor er an die reich gewordenen Dorwall's kam. Buschige Boscettis, große Baumalleen luden zum Lustwandeln ein, versteckte Plätze zum Nachdenken und Träumen, üppiger Rasen mit Blumenflor zum Lachen und zum Scherzen bei hellem Sonnenschein.

Jetzt war es finster überall. Die frühe Herbstdämmerung hatte Alles rings umher in ihre düster grauen Schatten gehüllt. Leichte Nebel senkten sich schwer und trübe wie der düstere Hauch, der plötzlich über dieses Haus gezogen und dort sich lagerte. Es war noch früh am Abend, und doch schauerte die schlanke weibliche Gestalt trotz ihrer warmen Hülle leicht in sich zusammen, als sie mit schnellen Schritten durch die Wege schritt.

Das Mondlicht, das noch immer ab und zu zwischen Wolken hervordrang, zeigte ihr dieselbe dunkle Gestalt, welche vorhin am Baume dem Fenster gegenüber leuchtete. Sie stand noch immer dort und eilte jetzt der sich nähernden entgegen, ihr beide Hände entgegenstreckend.

Doch hastig wies Gertrud sie von sich.

„Welche Unvorsichtigkeit! Komm wenigstens erst in den Schatten der Bäume!“ flüsterte sie. „Dort laß uns reden.“

Und die beiden Gestalten, die des Mannes, wie des Mädchens, verschwanden im Dunkel der tiefen Lindenallee.

Was sie dort gesprochen? —

O, das wurde erst viel, viel später offenbart, als der Zukunftsschleier sich gelüftet hatte, der jetzt so unheilvoll schwer das Haus Dorwall in seinen grauen Nebeldunst gehüllt!

Wenn Trauer über ein Haus und eine Familie hereingebrochen, so lagert es ohnehin wie ein düsterer Bann, der jedes freie Aufathmen verwehrt, auf dem

Tendenz stellten sich bald nach dem Abschluß der Verträge ein. Die Einkommensteuer der physischen Personen stieg von 114 Mill. im Jahre 1893/94 auf 147 Mill. im Jahre 1899/1900. Nicht minder hob sich der Ertrag der preussischen Vermögenssteuer. Der Verbrauch an Kohle und Roheisen nahm ganz erheblich zu. Die Ueberschüsse der Betriebseinnahmen über die Ausgaben der vollspurigen deutschen Eisenbahnen stiegen 1891—1899 von 472 auf 751 Mill. Mark. In ungefähr gleichem Verhältnisse gingen die Gebühreneinnahmen der Post in die Höhe. Es wuchs die Tragfähigkeit und Transportleistung der deutschen Fluß-, Canal-, Haff- und Küstenschiffe. Der Abrechnungsverkehr der deutschen Banken, welcher im Jahre 1894 etwa 18 Mill. Mark umfaßt hatte, erreichte im Jahre 1899 die Summe von 30 Mill. Die Einlagen der preussischen Sparkassen betragen am Schluß des Rechnungsjahres 1890 im Ganzen 3282 Mill., am Schluß des Rechnungsjahres 1898 im Ganzen 5287 Mill. Mark, eine Zunahme, die ähnlich auch in den bayerischen Sparkassen hervortrat. Selbstverständlich ist ein so gewaltiger, fast alle Gebiete des Wirtschaftslebens umfassender Aufschwung nicht einzig und allein auf die Handelsverträge zurückzuführen; aber sie waren eine und vielleicht die stärkste unter den Ursachen, ohne welche die übrigen niemals zu ihrer vollen Wirkung hätten kommen können.

Daß die Landwirthschaft in dieser Zeit wenigstens in technischer Beziehung Fortschritte gemacht hat,

theile und befestigten deshalb die freundliche Stimmung der Nationen, welche bei entgegengesetztem Ergebnisse sehr leicht in Feindschaft umgeschlagen wäre. Aus Italien wird uns glaubhaft versichert, daß die dortige Demokratie, die dem Dreibund Anfangs widerstrebte, nunmehr für ihn gewonnen sei. Ebenso wenig konnte in Oesterreich-Ungarn das für die Vertragserneuerung nicht eben nützliche Gefühl aufkommen, durch uns übervorthelt zu sein.

Eine mittelbare Anerkennung für das Handelspolitische System des Grafen Caprivi liegt darin, daß die jetzige Regierung in dem Augenblicke, wo sie dasselbe verließ, unabsehbare Verwirrungen und Gefahren hervorrief. Der damalige Reichskanzler hatte es mit vollem Bewußtsein abgelehnt, einen neuen Generaltarif mit höheren Sätzen aufzustellen. Es würde dies, so erklärte er, nur das Signal gewesen sein, daß auch die übrigen Staaten ihren Tarif erhöhten und der Zollkampf sich verschärfte. Graf Posadowsky aber glaubte höchst weise zu handeln, wenn er gleichwohl andere Wege einschlug. Er machte und Graf Bülow acceptirte den Tarif mit vermehrten Positionen, mit bedenklichen Zoll-erhöhungen und mit der noch bedenklicheren Bindung der Getreidezölle. Auf diese Weise hoffte man das Ausland zu höheren Concessionen zu bewegen. Als ob das Ausland nicht wüßte, daß das deutsche Interesse den Abschluß von Verträgen mit zwingender Nothwendigkeit verlangt und daß darum die vorgeschlagene Höhe der Sätze nur Schein ist,

Regierung officios zu verziehen gegeben worden, daß seine Anwesenheit in Paris nicht länger erwünscht sei, man hat also dem Volschafter des Reichthum sozusagen den Stuhl vor die Thüre gesetzt. Auch wird der Pforte neuerdings wieder mit der Absendung eines französischen Demonstrationsschwaders gedroht. Dasselbe soll angeblich sofort nach Beendigung des Czarenbesuches in Frankreich nach der Levante abgehen, falls bis dahin die Pforte den Forderungen Frankreichs in der Quaifrage u. s. w. noch nicht entsprochen haben sollte. Französischerseits behauptet man, die Pforte treibe kein ehrlich Spiel, sie versuche, sich den von ihr Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu entziehen.

Die englische Regierung hat dem in London lebenden letzten Burencommandanten von Johannesburg, Dr. Krause, plötzlich einen Hochverrathsprozeß an den Hals gehängt. Dr. Krause erschien am Dienstag unter der Anklage der Spionage und des Hochverraths zum ersten Male vor dem Polizeiminister zu Bowstreet, schließlich wurde der weitere Prozeß auf eine Woche vertagt. Der Verhaftete erklärte die gegen ihn erhobene Anklage als Unsin.

Die Unionsregierung beginnt sich jetzt entschieden in den Streit zwischen Columbien und Venezuela einzumischen. Die Unionsgesandten in Caracas und Bogota theilten im Auftrage ihrer Regierung der venezolanischen, resp. columbischen Regierung mit, die Vereinigten Staaten würden einen Bruch in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Venezuela und Columbien beklagen, der Präsident Mac Kinley sei daher Willens, beiden Staaten seine guten Dienste anzubieten; doch würde die Union im Falle einer Bedrohung des freien Verkehrs auf dem Isthmus von Panama zum Schlusse desselben einschreiten. Während columbischerseits eine Antwort noch aussteht, ist eine solche von Venezuela bereits eingegangen. Sie giebt Columbien die Schuld an den entstandenen Verwicklungen, verleiht jedoch der Hoffnung auf eine Beilegung derselben Ausdruck.

Montags u. Freitags Vormittags 9 Uhr.  
Zertheile für Inserenten aus Stadt u. Kreis  
renten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf

Waldenburg,  
Waldsdorf und Weißstein.

Erben in Waldenburg.

n täuscht. Die Chinesen sollen, u schreden, gemalte Festungswerke rigt haben; aber auch die Chinesen Zeiten. Es läßt sich vermuthen, r Praxis bald abgegangen sind, sie ihnen nichts hilft. Selbst die Tactik arg in Verlegenheit geberale Partei findet den einzigen Kaiser und Bundesrath den ihn der Reichstag annimmt, nicht n unter die Mindestsätze herunterder gesunde Menschenverstand sagt em Mitglied des Bundesrathes, räge brauchen und daß keine Reantwortung für das Elend überwelches die Vertragslosigkeit über heraufbeschwören würde.

die Ablehnung des Doppeltarifs vertretung, oder die Durchbrechung der Regierung das Schlußergebchland könnte jedenfalls zufrieden ch den vielen Kreuz- und Querdie Bahn zurückgelangte, welche rochen und geübet hat.

## Politische Uebersicht.

Abgeordnetenhause ist am Dienstag treten, doch handelt es sich im Hinblick de Auflösung des Reichstages um eine ssession. Im Laufe der Sitzung machte räsident v. Szell die officielle Mitauf der fünfjährigen Mandatsdauer des und von dem am 9. September mittels sers und Königs erfolgenden Schlusse

r dieser Tage der dortige Ausschuss der erparlamentarischen SchiedsgerichtsconSeine hierbei gefaßten Beschlüsse sind esse der Buren zu Stande gekommen, ch für Zulassung auch der Unterschrift n Republiken auf dem Protocol der nferenz, für Berathung der auf letzterer vorschritten und für Einberufung einer hiedsgerichtsconferenz nach Wien aus. ill von einer Wiederaufnahme seiner ehungen zur Pforte trotz der dringlichen herseits, dies doch zu thun, nichts wissen. schafter in Paris ist von der französischen

dem jung:n Mädchen  
sahen.

„Ah, da bist Du  
Bettler sichtbar erleid  
Zeit, daß wir aufbr  
Wie, Sie woll  
die Gräfin erstaunt.  
Sie müssen wie son  
„Sie wissen, F  
Zeit die größte Fre  
sein und Ihnen Ge  
heute kam ich mir  
daß ich nicht länger  
Schüßling nicht ver  
„Wie sind Sie  
Sie heute gar nicht  
Frau zu einer Schr  
„Verzeihen Sie  
nun ein, „aber das  
ist ein gar niederdr  
„Wer sagt dem  
worden, im Gegent  
vor einige Stunden  
„Opfern ist wo  
Gräfin, denn ich bin  
„Schmeichlerin!  
„Also, Sie bleiben  
„Von Herzen g  
Paula erhob  
nötigen Anordnun  
und graciös durch  
Salon, streifte im  
blick des Grafen  
dem alten Diener i  
Speisezimmer, um  
Schmuck des Thee  
daß die Gräfin  
zierlich hergerichtet  
keinen Genuß davas  
wollte Paula auch  
trat sie rasch in  
um namentlich ein  
selbst mit den köst  
Terrasse zu bringe  
gegenüber befand,  
Seite eingetreten  
und obwohl sie nur  
sie bis in's Inner  
sammentreffen.  
Albrecht wende  
fragte: „Sind G  
Kammerer?“  
Paula athmete  
„Baronesse Melan  
Herr Graf.“  
„Hilmar?  
Melanie?  
Und unjer Spazin  
„Muß natur  
Graf; doch viele  
Baronesse vor,  
Freuden die Gest  
sein zu können.“  
„Meinen Sie  
niederblickend.  
erzählen zu lassen.  
„Es kommt  
gerne ihue, Herr  
Bergnügen, so  
„Also ein  
zu sein?“  
Paula erröth  
„Ich war a  
kühne Reiterin, S  
auf dem Rücken  
ungemein verlock  
„Ah so“, beg  
— „Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den  
nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.  
„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr  
Graf, wie Sie befohlen.“  
„Er soll sie wieder abschirren, wir reiten nicht  
aus.“  
Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an.  
„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht  
blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen  
Schritt auf den Diener zutrat.  
„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand.  
Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem  
treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung  
verlor.  
„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem  
Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.  
„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine  
Bewegung nach dem Klingelzug.

**in Folg  
atarrh.**

Kur-Institut  
habs innigt da  
n Erfolg, den sein  
Ich habe seit un  
nchial-Asthma ge  
in Kind war, nad  
mit zunehmendem  
bis ich in den let  
den ganzen Winte  
Ich hatte einen  
begleitet von it  
ntem Rasseln in  
ste konnte ich  
nch thatsächlich  
zathmig, zu Zeiten  
Klopfen, und wäl  
aran denken, mi  
Ich hörte vom  
an dasselbe und  
war in der Mitte  
am schlimmsten f  
sorgfältig aus.  
ung im Athmen,  
aber mein Husten  
Genau nach 14  
und 2 Tage da  
Person. Ich gel  
afe die ganze Nacht  
meine Stimme ist  
hal ganz schmerzli  
in meiner Brust  
Ich schulde dem  
Dank, und es soll  
wo ich nur Gelege  
igt bin, wenn man  
dem alten Diener i  
Speisezimmer, um  
Schmuck des Thee  
daß die Gräfin  
zierlich hergerichtet  
keinen Genuß davas  
wollte Paula auch  
trat sie rasch in  
um namentlich ein  
selbst mit den köst  
Terrasse zu bringe  
gegenüber befand,  
Seite eingetreten  
und obwohl sie nur  
sie bis in's Inner  
sammentreffen.  
Albrecht wende  
fragte: „Sind G  
Kammerer?“  
Paula athmete  
„Baronesse Melan  
Herr Graf.“  
„Hilmar?  
Melanie?  
Und unjer Spazin  
„Muß natur  
Graf; doch viele  
Baronesse vor,  
Freuden die Gest  
sein zu können.“  
„Meinen Sie  
niederblickend.  
erzählen zu lassen.  
„Es kommt  
gerne ihue, Herr  
Bergnügen, so  
„Also ein  
zu sein?“  
Paula erröth  
„Ich war a  
kühne Reiterin, S  
auf dem Rücken  
ungemein verlock  
„Ah so“, beg  
— „Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den  
nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.  
„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr  
Graf, wie Sie befohlen.“  
„Er soll sie wieder abschirren, wir reiten nicht  
aus.“  
Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an.  
„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht  
blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen  
Schritt auf den Diener zutrat.  
„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand.  
Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem  
treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung  
verlor.  
„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem  
Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.  
„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine  
Bewegung nach dem Klingelzug.

Gemüth des Einzelnen. Leiser wird unwillkürlich der  
Schritt, gedämpfter die Sprache — die Stille, die der  
grobe Meister Tod verhängt, scheint auch die Lebenden  
berührt zu haben, — fast lautlos schleichen sie umher,  
so lange die Fußstapfen des ersten Schnitters, der  
soeben eingekehrt, noch frisch sind.

Wie aber, wenn zu dem düsteren Trauerflor, mit  
dem der Tod das Haus bekleidet, noch eine andere  
Trauer sich gesellt, die bitterer zu tragen als die andere,  
vom Herzen und der Sitte vorgeschriebene — der  
Schmerz um noch ein anderes Gut, das man zugleich  
verloren! Das Haus Dorwall trauerte um seine Ehre,  
die zugleich mit dem Verlust der Hausfrau hingunken.  
Herr Dorwall glück in seinem mit nervöser Erregung  
wechselnden Schmerz einem Menschen, der plötzlich allen  
Halt verloren hat. Was bis dahin noch verdeckt und  
durch die kluge Gattin noch mehr verhüllt, geschlummert  
hatte, seine Schwäche — sie trat jetzt grell und unver-  
hüllt an's Licht. Den Verlust der Gattin hätte er,  
wenn auch schwer, ertragen; die Gefahr, die seiner  
Ehre drohte, hatte sein Innerstes erschüttert und hallos  
gemacht. Man hatte einen schweren Stand mit ihm,  
als die Berhöre der einzelnen Angehörigen des Hauses  
beginnen mußten. Halb ungenaue, halb ungeduldige  
Auskunft nur kam in nervöser Hast von seinen Lippen,  
und wäre es nicht gar zu unwahrscheinlich und undenkbar  
gewesen, weil kein Motiv zur That ersichtlich war,  
so würde Herr Dorwall durch sein auffallendes Be-  
nehmen sicherlich den ernstesten Verdacht auf sich ge-  
lenkt haben. Wußte die Welt doch nicht einmal im  
vollsten Umfange, in welchem Grade Marie Dorwall  
die Seele des ganzen Hauses und der Hebel zu ihres  
Gatten Handlungen und Energie gewesen war!

Wie leicht für eine kluge Frau, den also jedes  
Haltis Beraubten in ihr Netz zu ziehen, ihn zu leiten  
und zu beeinflussen, ohne daß er selbst, empfänglich  
wie er gerade dafür war, es merkte.

Hatte sich vielleicht schon eine solche Frau gefunden?  
Vor der Hand war es Gertrud Rank, die mit  
seltsamem Diensteifer und Pflichtgefühl die häuslichen  
Angelegenheiten leitete. Sie war es, die des weitver-  
zweigten Haushaltes sich geräuschlos annahm, welche  
die zerstörte Behaglichkeit auf's Neue so weit als thun-  
lich herzustellen suchte. Sie sprach mit Jedem, wie  
es sympathisch an sein Ohr drang, und verringerte  
auf ungesuchte, anspruchslose Weise, so, als verstände  
es sich von selbst, die Sorgenlast und Trauer eines  
Jeden, indem sie seiner Art sich anpaßte und Jedem  
abnahm, woran zu denken ihm jetzt lästig war. Sogar  
Herr Dorwall vermochte sich trotz seiner nervösen  
Apathie ihrem Einfluß nicht zu entziehen.

„Das Mädchen ist ein Schatz!“ bemerkte er bewun-  
dernd und sah sie an, als ob er sie zum ersten Male  
sähe.

War Gertrud hübsch? — O nein! Und darum  
ging auch gar Mancher an ihr vorüber, Jahr und  
Tag, ohne sie für etwas Anderes als ein geschiedtes,  
verständiges, doch nicht sonderlich von der Natur mit  
Vorzügen bedachtes Mädchen zu betrachten, aber wer

sie nur erst einmal recht sich angesehen, der fand auch  
Anderes und mehr, als er vermuthet.

Ihre Gestalt war schlank, fast zu schlank, doch elastisch,  
biegsam, imponirend, das Haar voll und schön, die  
Stirn auf Kraft und Energie deutend, die Augen, wenn  
die gewöhnlich gesenkten Lider sich hoben, oder gar kein  
Lächeln um den meist geschlossenen Mund sich stahl,  
von räthselhaftem Zauber.

Was dem alten Dorwall jetzt an Gertrud so im-  
ponirte, war freilich größtentheils das, was andere  
Männer zurückgestoßen hätte: die Kraft und die Ent-  
schiedenheit, mit welcher sie geräuschlos, ohne viel zu  
fragen, waltete. Pflegen wir doch gewöhnlich das am  
meisten zu bewundern, was uns selbst fehlt!

Und allerdings war auch sie bei den Berhören des  
Untersuchungsrichters Gertrud sehr das Gegenstück nicht  
nur vom alten Dorwall, sondern auch von allen sonstigen  
Bewohnern des Hauses. Sie allein gab klare und be-  
stimmte Auskunft — fast zu klar und zu bestimmt für  
eine Dame, wie der Assessor meinte. Sie sprach kein  
Wort zu viel oder zu wenig, auch keines, das mißver-  
standen werden konnte. Von ihr erfuhr der Assessor  
auch, was von verschiedenen Zeugen nur zaghaft zuge-  
standen wurde.

Es warf einen Verdacht auf ein Glied des Hauses,  
einen Verdacht, dessen Annahme so grausam wie unnatür-  
lich war, und zu welchem sich doch Ring an Ring  
fügte, um sich bald zu einer Kette zu formen, die den  
Schuldigen zu fesseln drohte, fest und unentrinnbar.

Es gab nur einen Menschen im ganzen Hause  
Dorwall, für welchen ein entschiedener Vortheil durch  
den Todesfall zu hoffen stand, und das war —  
Robert Dorwall.

Drei Kinder waren es, auf deren Schultern der  
Name Dorwall sich ferner stützen sollte.

Edgar, der Älteste, war ein kaufmännisches Talent,  
gleich seinem Vater, hatte jedoch in minderem Grade  
dessen Charakterschwäche als Mann geerbt.

Der zweite Sohn, Robert, dagegen besaß diese  
Schwäche, gepaart mit Heftigkeit, ohne daß sie ausge-  
glichen wurde durch die bienenhafte Thätigkeit und  
Emsigkeit der beiden älteren Dorwalls. Bei ihm ward  
diese Erbschaft verhängnißvoll, sie trieb ihn zum Leicht-  
sinn. Schon als ganz junger Mensch in seiner flotten  
Art auftretend, die man nach Möglichkeit zu dämpfen  
trachtete, war er bald in Schulden gerathen. Zum  
Kaufmann war er nicht geeignet; man gab ihm nach  
und ließ ihn Seemann werden. Der Ruf eines Thu-  
nichtguts, eines Tagediebes und Lungenichs folgte ihm  
bis auf den Ocean, auf dem er jahrelang umherfuhr,  
ja man erzählte sich, er habe einst in jugendlichem  
Leichtsinn an des eignen Vaters Kasse sich vergriffen,  
und die Familie sei froh, den wilden Schöfbling, der  
des Hauses Ehre und Frieden zu untergraben drohte,  
draußen zu wissen auf dem weiten Meer. Nun war  
er heimgekehrt in's Elternhaus, scheinbar ein ernsterer  
und gewissenhafterer Mann, und doch — wie hatte er  
sich eingeführt? Erst durch Ungeßüm und komödiän-  
tenhaft erscheinenden Schmerz die ernste Pflicht der

**Fröhlich**

70 J.  
Bron

**Rasmuff**

1. litt  
Jahre

**Tippner**

Emma, Frau, bei Herrn Roth,  
Eischlermeister, Thalheim, Erzgeb., Nr. 73,  
47 Jahre alt, litt 5 Jahre an Magen-  
katarrh, Bronchialkatarrh, rechter Fuß  
angeschwollen.

**Zimmermann**

Friedrich, Ernsthof b. Deh-  
ringen in Württemberg, 30 Jahre alt,  
litt an Brustleiden.

**Zeitner**

Theresia, in Raasdorf, B. Haslach  
(Mühlk.), Oberösterreich, 49 Jahre alt,  
litt 13 Jahre an Asthma.

**Marx**

Franz, Hausbesitzer, Pfaffenhofen  
a. Jm, Oberbayern, 53 Jahre alt, 30  
Jahre Lungenkatarrh (Lungenbluten).

**Bellach**

Theodor, Landwirth, Obergörzig-  
Abbau b. Meseritz, 29 Jahre alt, litt  
an Asthma, Bronchialkatarrh.

**Schwarzer**

Bertha, Weingrund bei Lud-  
wigsdorf, Kr. Neurode, 29 Jahre alt,  
litt 5 Jahre an Bronchialkatarrh, Blut-  
armuth (Nasenkatarrh), Krampfadern.

**Schubert**

Bertha, Mkt. Weißwasser 71, b.  
Zauernitz, Oesterr.-Schlesien, 29 Jahre  
alt, 8 Jahre Asthma, Lungenleiden,  
Blutkrämpfe, Herzleiden.

**Peter**

Helene, Freiwalde a. D., Brunnen-  
straße 1, 40 Jahre alt, 16 Jahre Em-  
physem, Magenbeschwerden.

**Reinbach**

Friedrich, Kirchenlengern, Kreis  
Herford, Bahnhofstr. 194, 54 Jahre alt  
über 20 Jahre Asthma, Bronchialkatarrh.

**Gütiser**

Marie, Hartau b. Büdgers, Grafschaft  
Glatz, 30 Jahre alt, 16 Jahre Asthma.

**Valentin**

Karl, Bergmann, Dobau, 57 J.  
Blutspucken, Asthma, Lungenkatarrh  
Bronchialkatarrh.

**Schönleber**

M., Packer, Stuttgart, 62 J.  
Lungenkatarrh, Asthma.

**Jacob**

Marie, Fil., Essen a. R., 19 Jahre,  
Asthma.

**Weiskamp**

Willy, Buchh. St. i. B., 33 J.,  
Brustleiden, Magenleiden.

ndten Berichte  
Freuden die Gest  
sein zu können.“  
„Meinen Sie  
niederblickend.  
erzählen zu lassen.  
„Es kommt  
gerne ihue, Herr  
Bergnügen, so  
„Also ein  
zu sein?“  
Paula erröth  
„Ich war a  
kühne Reiterin, S  
auf dem Rücken  
ungemein verlock  
„Ah so“, beg  
— „Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den  
nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.  
„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr  
Graf, wie Sie befohlen.“  
„Er soll sie wieder abschirren, wir reiten nicht  
aus.“  
Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an.  
„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht  
blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen  
Schritt auf den Diener zutrat.  
„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand.  
Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem  
treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung  
verlor.  
„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem  
Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.  
„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine  
Bewegung nach dem Klingelzug.

„Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den  
nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.  
„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr  
Graf, wie Sie befohlen.“  
„Er soll sie wieder abschirren, wir reiten nicht  
aus.“  
Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an.  
„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht  
blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen  
Schritt auf den Diener zutrat.  
„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand.  
Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem  
treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung  
verlor.  
„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem  
Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.  
„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine  
Bewegung nach dem Klingelzug.

**Der Bart und seine Pflege**

von Dr. ch.

Soviel die Moden und Anschauungen früherer Zeiten  
sich mit ihm befaßt haben, bald ihn erstehen ließen und  
seine Form bestimmten, bald an der Wurzel ihn beseitigten,  
heute ist der Bart des Mannes wieder zu Ehren gekommen  
und nimmt eine, theils durch die herrschende Moderichtung,  
theils durch den individuellen Geschmack, bestimmte Form  
und Tracht an.  
Seine Daseinsberechtigung, die noch im 18. Jahrhundert  
bis zu den Befreiungskriegen fast allgemein ihm abge-  
sprochen war, ist wieder anerkannt und allmählich ist er  
unter die Attribute männlicher Würde, Schönheit und  
Kraft wieder eingereiht. Sein erstes Erscheinen wird von  
dem Jüngling erwartungsvoll begrüßt und bis in's hohe  
Alter eine mehr oder weniger große Fürsorge ihm zu-  
gewandt.

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

„Gehört doch der Schönheit und Jugend nur allein  
die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

# Wohlthät.

enstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr.  
itzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis  
renten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf

aldenburg,  
msdorf und Weisklein.

Erben in Waldenburg.

n täuscht. Die Chinesen sollen,  
u schrecken, gemalte Festungswerke  
eigt haben; aber auch die Chinesen  
Zeiten. Es läßt sich vernuthen,  
er Praxis bald abgegangen sind,  
sie ihnen nichts hilft. Selbst die  
Tactik arg in Verlegenheit ge-  
berale Partei findet den einzigen  
ß Kaiser und Bundesrath den  
ihn der Reichstag annimmt, nicht  
u unter die Mindestsätze herunter-  
Der gesunde Menschenverstand sagt  
dem Mitglied des Bundesrathes,  
träge brauchen und daß keine Re-  
antwortung für das Elend über-  
welches die Vertragslosigkeit über  
heraufbeschworen würde.  
die Ablehnung des Doppeltarifs  
vertretung, oder die Durchbrechung  
der Regierung das Schlußergeb-  
schland könnte jedenfalls zufrieden  
ach den vielen Kreuz- und Quer-  
die Bahn zurückgelangte, welche  
brochen und geobnet hat.

### Itijche Ueberzicht.

e Abgeordnetenhaus ist am Dienstag  
treten, doch handelt es sich im Hinblick  
de Auflösung des Reichstages um eine  
isjection. Im Laufe der Sitzung machte  
räsident v. Szell die officielle Mit-  
uf der fünfjährigen Mandatsdauer des  
3 und von dem am 9. September mittels  
ijers und Königs erfolgenden Schlusse

ir dieser Tage der dortige Ausschuss der  
erparlamentarischen Schiedsgerichtscon-  
Seine hierbei gefassten Beschlüsse sind  
esse der Buren zu Stande gekommen,  
ich für Zulassung auch der Unterschrift  
n Republikan auf dem Protocoll der  
nferenz, für Berathung der auf letzterer  
vorschriften und für Einberufung einer  
hiedsgerichtsconferenz nach Wien aus.  
ill von einer Wiederaufnahme seiner  
ehungen zur Pforte trotz der dringlichen  
cherseits, dies doch zu thun, nichts wissen.  
schafter in Paris ist von der französischen

Regierung officios zu verstehen gegeben worden, daß seine  
Anwesenheit in Paris nicht länger erwünscht sei, man hat  
also dem Vorkasster des Padiach sozusagen den Stuhl  
vor die Thüre gesetzt. Auch wird der Pforte neuerdings  
wieder mit der Absendung eines französischen Demonstrationen-  
geschwaders gedroht. Dasselbe soll angeblich sofort nach  
Verdigung des Garenbesuches in Frankreich nach der  
Levante abgehen, falls bis dahin die Pforte den Forderungen  
Frankreichs in der Quaifrage u. s. w. noch nicht entsprochen  
haben sollte. Französischerseits behauptet man, die Pforte  
treibe kein ehrlich Spiel, sie versuche, sich den von ihr  
Frankreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu  
entziehen.

Die englische Regierung hat dem in London lebenden  
letzten Burencommandanten von Johannesburg, Dr. Krause,  
plötzlich einen Hochverrathsprozeß an den Hals gehängt.  
Dr. Krause erschien am Dienstag unter der Anklage der  
Spionage und des Hochverraths zum ersten Male vor dem  
Polizeiminister zu Bowstreet, schließlich wurde der weitere  
Prozeß auf eine Woche vertagt. Der Verhaftete erklärt  
die gegen ihn erhobene Anklage als Unfönn.

Die Unionsregierung beginnt sich jetzt entschiedener  
in den Streit zwischen Columbien und Venezuela ein-  
zumischen. Die Unionsgesandten in Caracas und Bogota  
theilten im Auftrage ihrer Regierung der venezolanischen,  
resp. columbischen Regierung mit, die Vereinigten Staaten  
würden einen Bruch in den freundschaftlichen Beziehungen  
zwischen Venezuela und Columbien beklagen, der Präsident  
Mac Kinley sei daher Willens, beiden Staaten seine guten  
Dienste anzubieten; doch würde die Union im Falle einer  
Bedrohung des freien Verkehrs auf dem Isthmus von  
Panama zum Schlusse desselben einschreiten. Während  
columbischerseits eine Antwort noch aussteht, ist eine solche  
von Venezuela bereits eingegangen. Sie giebt Columbien  
die Schuld an den entstandenen Verwicklungen, verleiht  
jedoch der Hoffnung auf eine Beilegung derselben Ausdruck.

nach dem, was man ihm verweigerte, indem er frevel-  
haft das Leben tilgte, dem er selbst das Leben dankte?

Unglaublich! Und doch — wer sonst konnte die  
That nach menschlichem Begriffsvermögen begangen  
haben? Wer? — Wer hatte einen Vortheil davon,  
wer auch nur ein Interesse daran? — Ein Feder achtete  
und liebte die Frau, welche trotz ihrer Strenge es ver-  
standen, Rechtlichkeit mit Weiblichkeit zu einen, ohne  
mit der Energie des Mannes sich auch seine äußere Selbst-  
ständigkeit in störender Weise anzumassen. Nein, es  
war kein Grund vorhanden, um zu glauben, es habe  
irgend ein Glied des Hauses oder sonst Jemand die  
frevelhafte Hand im Spiel gehabt. Sie Alle hatten  
aus mehr als einem Grunde Ursache, der kugen Leiterin  
des Hauses, die mit Allen gut stand, eine lange Wirk-  
samkeit zu des Hauses Wohl und Besten zu wünschen  
— sie Alle, außer Einem — und dieser Eine war der  
eigne Sohn!

Leichtsinzig war Robert und heftig auch, das wußte  
Jedermann. Er allein hatte ferner Ursache zur Unzu-  
friedenheit mit seiner Mutter, in welcher er — und  
nicht mit Unrecht — die Seele der Opposition gegen  
seine Schwächen von Anfang an erblicken mußte. Und  
stark sie, dann hatte Niemand ein Recht mehr, ihm  
das streitig zu machen, was er begehrt: sein mütterliches  
Erstheil, welches Edgar, „das Mutter- und Mutter-  
söhnchen“, wie er ihn verächtlich zu nennen pflegte,  
schon bei ihren Lebzeiten erhalten, welches Billy jeden-  
falls bei ihrer Verheirathung nicht minder erhalten  
würde, und das man nur ihm vorenthielt, ihm, ihm  
allein!

Wie viel Bitterkeit und Groll mochte sich wohl in  
dieser Menschenseele angesammelt haben, bis sie reif  
geworden zu so schaudervoller That!

Warum er sich nicht heimlich wiederum entfernt,  
nachdem die That vollbracht war? — Vielleicht war  
ihm bekannt, daß man ihn schon bemerkt, vielleicht  
auch hatte er noch irgend eine Absicht dabei — viel-  
leicht auch galt es, das Morphinumfläschchen zu beseti-  
gen, das Terrain zu recognosciren, vielleicht auch trieb  
ihn sein Gewissen oder jener verhängnißvolle Zug,  
welcher zuweilen den Verbrecher mit unerklärlicher  
Anziehungskraft in die Nähe seines Opfers oder des  
Thatortes seines Verbrechens zurückzieht? — Genug!  
— Enger und fester hatte die Schlinge sich um Robert  
Dorwall gezogen, bis kein Entkommen möglich schien  
— da hatte er sich doch durch die Flucht der irdischen  
Gerechtigkeit entzogen. Spurlos schien er verschwunden.

Ob man ihm zur Flucht verholfen, durch Rath  
und That, und wer sich in diesem Falle der Mitwissens-  
schaft oder Unterstützung schuldig gemacht, blieb unauf-  
geklärt. Sicher war indessen, daß jedes einzelne Glied  
des Hauses ein gewisses Interesse daran haben mußte,  
den Thäter geborgen und in Sicherheit vor irdischer  
Gerechtigkeit zu wissen — Alle, bis herunter zu den  
Diensboten, die meist im Hause Dorwall grau geworden  
waren oder schon seit Jahren sich dort befanden.

Die einzelnen Familienglieder hatten sich während  
dieser peinlichen Zeit der Verhöre genau so verhalten,

Richter unterbrechend, durch seinen wilden Schmerz den  
Anschein auf sich ladend, als sei es Maste oder Reue,  
die ihn dazu treibe, und, was das Schlimmste war:  
die einzelnen Verhöre der Hausgenossen stellten klar  
heraus, daß der junge Dorwall bereits vor dem Tode  
der Mutter gesehen worden, er, den man doch in der  
Ferne glaubte.

Als man ihn vernehmen wollte, suchte man ihn ver-  
geblich: er war verschwunden, ohne Spur, so schnell,  
als er gekommen. Und gerade dieses heimliche Erscheinen  
und diese heimliche Entfernung sprachen als ernste  
Zeugen gegen ihn. Der alte Gärtner hatte ihn am  
Abend vor dem Tode der Frau Dorwall in der Dunkel-  
heit beim Hause herumschleichen gesehen; die Wärterin  
hatte, als sie aus der Küche, wo sie etwas zum Be-  
darf der Kranken holte, zurückgekehrt, einen ihr fremden  
Mann das Krankenzimmer verlassen gesehen, welcher  
sein Gesicht vor ihr im Schatten zu bergen trachtete.  
Sogar Edgar schien den Bruder gesehen zu haben!  
wenigstens war es bemerkenswerth, wie er dem Thema  
auswich, offenbar, um nichts Gravirendes hervorzu-  
bringen.

Dunkel waren zwar die Fäden und verworren,  
aber dennoch alle auf einen Punkt zulaufend.

Das Schlimmste war, außer der geheimnißvollen  
Ankunft und eben solchen Flucht war ein Beweisstück,  
das in des Assessors Hände gelangte, ohne daß man  
wußte, wie er es erhalten, durch wessen Eingriff oder  
Ueberrmittlung: es war ein Brief in drohendem Tone  
von Robert Dorwall an seine Mutter gerichtet, in  
welchem er sie um einen Theil seines mütterlichen Erb-  
theils ersuchte, das nach ihrem Tode jedem der drei  
Kinder zufiel. Er schrieb halb bittend, halb voll Troz,  
wie Jemand, der in seinem Recht zu sein glaubt und  
sich für übervorthelt hält.

Hat sie es ihm verweigert, und war er nun gekommen,  
um sie persönlich zu überreden?

Warum aber kam er heimlich, schlich bei Nacht  
und Nebel in das väterliche Haus? — War er viel-  
leicht schon mit der See gekommen, im schlimmsten  
Fall zum Aeußersten zu schreiten, um seine bedrohte  
Existenz zu retten und das Vermögen zu erhalten,  
das nach seiner Mutter Tod ihm zufiel? — Oder  
war ihm der Gedanke erst später gekommen, als er den  
Zweck seines Kommens vereitelt sah?

Der älteste Sohn, Edgar, war stets der Liebling,  
das „Musterkind“ im Hause Dorwalls gewesen, der  
jüngere dagegen der schwarze Punkt, der wunde Fleck,  
von dem man um so mehr mit einer gewissen absicht-  
lichen Ostentation sich lossagte, als man so am besten  
zu beweisen glaubte, daß die Dorwalls selbst da, wo  
es galt, in ihr eignes Fleisch und Blut zu schneiden,  
bereit waren, des Hauses Ehre ein Opfer zu bringen.

Und nun sollte der eigene Sohn entartet seine Hand  
erhoben haben zum Mutttermord?

Entsetzlich und unglaublich!

Selbst wenn das Mutterherz sich ihm verschlossen,  
um des starren Ehrbegriffes willen, konnte, durfte er  
deshalb in sündiger Verblendung die Hand ausstrecken

Tendenz stellten sich bald nach dem Abschluß der  
Verträge ein. Die Einkommensteuer der physischen  
Personen stieg von 114 Mill. im Jahre 1893/94  
auf 147 Mill. im Jahre 1899/1900. Nicht minder  
hob sich der Ertrag der preussischen Vermögenssteuer.  
Der Verbrauch an Kohle und Roheisen nahm ganz  
erheblich zu. Die Ueberschüsse der Betriebseinnahmen  
über die Ausgaben der vollspurigen deutschen Eisen-  
bahnen stiegen 1891—1899 von 472 auf 751 Mill.  
Mark. In ungefährr gleichem Verhältniß gingen die  
Gebühreneinnahmen der Post in die Höhe. Es  
wuchs die Tragfähigkeit und Transportleistung der  
deutschen Fluß-, Canal-, Haff- und Küstenschiffe.  
Der Abrechnungsverkehr der deutschen Banken, welcher  
im Jahre 1894 etwa 18 Mill. Mark umfaßt hatte,  
erreichte im Jahre 1899 die Summe von 30 Mill.  
Die Einlagen der preussischen Sparkassen betragen  
am Schluß des Rechnungsjahres 1890 im Ganzen  
3282 Mill., am Schluß des Rechnungsjahres 1898  
im Ganzen 5287 Mill. Mark, eine Zunahme, die  
ähnlich auch in den bayerischen Sparkassen hervor-  
trat. Selbstverständlich ist ein so gewaltiger, fast  
alle Gebiete des Wirtschaftslebens umfassender  
Aufschwung nicht einzig und allein auf die Handels-  
verträge zurückzuführen; aber sie waren eine und  
vielleicht die stärkste unter den Ursachen, ohne welche  
die übrigen niemals zu ihrer vollen Wirkung hätten  
kommen können.

Daß die Landwirtschaft in dieser Zeit wenigstens  
in technischer Beziehung Fortschritte gemacht hat,

theile und befestigten deshalb die freundliche Stimmung  
der Nationen, welche bei entgegengesetztem Ergebnis  
sehr leicht in Feindschaft umgeschlagen wäre. Aus  
Italien wird uns glaubhaft versichert, daß die dortige  
Demokratie, die dem Dreibund Anfangs widerstrebte,  
nunmehr für ihn gewonnen sei. Ebenso wenig konnte  
in Oesterreich-Ungarn das für die Vertragserneuerung  
nicht eben nützliche Gefühl aufkommen, durch uns  
übervorthelt zu sein.

Eine mittelbare Anerkennung für das handels-  
politische System des Grafen Caprivi liegt darin,  
daß die jetzige Regierung in dem Augenblicke, wo  
sie dasselbe verließ, unabsehbare Verwirrungen und  
Gefahren hervorrief. Der damalige Reichszankler  
hatte es mit vollem Bewußtsein abgelehnt, einen  
neuen Generaltarif mit höheren Sätzen aufzustellen.  
Es würde dies, so erklärte er, nur das Signal ge-  
wesen sein, daß auch die übrigen Staaten ihren  
Tarif erhöhten und der Zollkampf sich verschärfte.  
Graf Posadowsky aber glaubte höchst weise zu  
handeln, wenn er gleichwohl andere Wege einschlug.  
Er machte und Graf Bülow acceptirte den Tarif  
mit vermehrten Positionen, mit bedenklichen Zoll-  
erhöhungen und mit der noch bedenklicheren Bin-  
dung der Getreidezölle. Auf diese Weise hoffte  
man das Ausland zu höheren Concessionen zu be-  
wegen. Als ob das Ausland nicht wüßte, daß das  
deutsche Interesse den Abschluß von Verträgen mit  
zwingender Nothwendigkeit verlangt und daß darum  
die vorgeschlagene Höhe der Sätze nur Schein ist,

dem jungen Mädchen schien.

„Ah, da bist Du Bettler sichtbar erleichtert, Zeit, daß wir aufbrechen.“

„Wie, Sie wollen die Gräfin erstaunen.“

„Sie wissen, ich habe seit un-

Zeit die größte Freude sein und Ihnen Gelingen heute kam ich mir vor, daß ich nicht länger Schützling nicht ver-

„Wie sind Sie heute gar nicht zu einer Sch-

„Verzeihen Sie, aber das-

„Ist ein gar niederdrück-

„Wer sagt dem worden, im Gegent-

„Opfern ist wo Gräfin, denn ich bin-

„Schmeichlerin! „Also, Sie bleiben-

„Von Herzen g-

Paula erhob nöthigen Anordnun-

„Und graciös durch Salon, streifte im blick des Grafen b-

dem alten Diener i Speisezimmer, um Selena Tucher-

Schmuck des Thee-

„daß die Gräfin in zierlich hergerichtet-

keinen Genuß davon wollte Paula auch-

trat sie rasch in selb- mit den köstlichen Terrasse zu bringe-

gegenüber besand, Seite eingetreten we-

und obwohl sie nur sie bis in's Inneren-

sammentreffen. Albrecht wende-

fragte: „Sind Gä-Rämmerer?“

Paula athmether Baronesse Melan-

Herr Graf.“

„Silmar?“

Melanie?“

„Hm, Und unser Spazin-

„Muß natur-

Graf; doch viel-

Baronesse vor, ie-

Freuden die Gek-

sein zu können.“

„Meinen Sie-

niederblickend, er-

ersehen zu lassen.

„Es kommt ket-

gerne thue, Herr Bergnügen, so la-

„Also ein B-

zu sein?“

Paula erröth-

„Ich war al-

fühne Reiterin, S. Ver-

auf dem Rücken e-

ungemein verlock-

„Ah so“, beg-

„Was wollen Sie, Jacques?“ herrschte er den-

nach kurzem Klopfen eingetretenen Diener an.

„Der Reitknecht hat die Pferde vorgeführt, Herr Graf, wie Sie befohlen.“

„Er soll sie wieder abschirren, wir reiten nicht aus.“

Der Diener starrte seinen Herrn verblüfft an.

„Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte Albrecht blitzenden Auges, indem er hochaufgerichtet einen Schritt auf den Diener zutrat.

„Sehr wohl!“ stotterte der Alte und verschwand.

Ein Gegenbefehl aus Albrecht's Munde kam dem treuen Diener so unerwartet, daß er fast alle Fassung verlor.

„Aber Herr Graf —“ wagte Paula mit schüchternem Blick in sein strenges Gesicht zu sagen.

„Reiten Sie mit? Dann —“ er machte eine Bewegung nach dem Klingelzug.

wie man es Jedem gemäß seines Charakters und seiner Stellung in der Sache zutrauen mußte.

Der alte Dorwall war wie ein Stamm, der sich plötzlich seiner Stütze beraubt sieht und nun erst gewahrt, wie morsch und hinfällig er ohne diese ist; war auch freilich sein Verhalten keineswegs geeignet, einen günstigen Eindruck hervorzubringen, so brach die Haltlosigkeit irgend eines Verdachtes gegen ihn, sowie der Mangel an ersichtlichen Motiven, jedem Argwohn von vornherein die Spitze ab.

Ähnlich so verhielt es sich mit Edgar. Sein Benehmen war nicht ganz frei von einer gewissen Unsicherheit oder — wenn man will — Absichtlichkeit, dennoch aber schienen die Gründe hierfür ziemlich klar zu liegen. Offenbar wußte er mehr als er sagen konnte und wollte, um nicht neue Steine auf den Unseligen zu werfen, welcher die Hand an das Leben der eigenen Mutter gelegt, und gegen welchen ohnehin schon Alles zeugte.

Lilly Dorwall war noch ein sehr junges Mädchen, bisher noch nicht ohne Aufsicht aus dem Hause und in die Welt gekommen. Ihr Charakter war noch unentwickelt, ihr Urtheil noch nicht gebildet, sie stand noch ganz und voll unter der Wucht, dem Eindruck des harten Schlages, dessen ganze Schrecklichkeit und Tragweite man auf's Aengstlichste bemüht war, der zarten Knospe zu verbergen, über deren Lenz jetzt ohnehin der unbarmherzige Nachtfrost mitteillos herein- gebrochen.

Und endlich Gertrud Kant, das Pflegekind des Hauses, ein Schützling der Frau Dorwall, welche dieser Alles zu danken hatte, Ausbildung und Heimath, sie, welche der Lebenden zur Seite gestanden, die Kranke gepflegt, der Todten die Augen zugebrückt, welche jetzt des Hauses guter Engel und Schutzgeist ist, die sich ebenso klug als tactvoll in den Berthören benommen, indem sie, ohne ihre Stellung im Hause und die Pflichten, welche Dankbarkeit und Anhänglichkeit ihr auferlegten, zu vergessen, dennoch, ohne anzuklagen, so viel mit dazu beitrug, die Sache in das rechte Licht zu setzen — denn, ohne zu verdächtigen, war Alles doch klar, sehr klar gewesen, was sie, wenn auch nur andeutend, gesagt!

Vielleicht war sich Niemand im ganzen Hause klar darüber, daß gerade trotzdem die Aussagen und Fingerzeige Gertruds es gewesen, welche vornehmlich dazu beigetragen hatten, der Gerechtigkeit die rechte Spur zu weisen, den Verdacht auf den Entflohenen zu lenken, den man, wiewohl vergeblich, jetzt verfolgte.

Die Trauerkerzen am Catafalk von Maria Dorwall waren längst erloschen, ihr Sarg längst eingesenkt in die stille, kühle Gruft, und die Kränze auf ihrer letzten Schlummerstätte schon oft erneuert worden.

Das Leben geht seinen Gang gleichgültig weiter — der Eine weint, der Andere lacht, und die Zeit bricht neue Rosen und findet neue Dornen. Es ist das alte Wechselfpiel, so lange Blumen blühen und Menschen wandeln auf Erden.

Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg. — Redacteur: Herrn. Beucker in Waldenburg.

Auch im Hause Dorwall's ging Alles seinen Weg ruhig weiter — scheinbar wenigstens — doch es war ein anderer Weg geworden, ein sehr anderer. Wo solche Stürme geweht, findet die Lippe nicht so leicht ein Lächeln wieder, wenigstens nicht eins, das aus dem Herzen kommt.

(Fortsetzung folgt.)

**Anagramm.**

Es sind 10 Wörter zu suchen, von der unter a angegebenen Bedeutung. Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden, dessen Bedeutung unter b ersichtlich ist.

- |                           |                        |
|---------------------------|------------------------|
| a                         | b                      |
| 1. Weiblicher Vorname     | — fremdes Thier.       |
| 2. Natürliche Hülle       | — Gebiet in Amerika.   |
| 3. Geschützter Ort        | — Stolz des Kriegers.  |
| 4. Französischer Feldherr | — Spiel der Phantasie. |
| 5. Gangart                | — männliche Zier.      |
| 6. Befestigungsmittel     | — Fanggeräth.          |
| 7. Männlicher Vorname     | — Bindemittel.         |
| 8. Biblischer Name        | — Erquickung.          |
| 9. Gebäud                 | — Kriechthier.         |
| 10. Abkömmling            | — Blume.               |

Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ein Fahrzeug, an dessen Vervollkommnung viele Erfinder arbeiten.

**Logogriph.**

So lang Du wandelst auf Erden hier Gehört das Wort mit i auch Dir. Mit r jedoch ist es bekannt Als Stadt im schönen Schweizerland.

**Arithmogryph.**

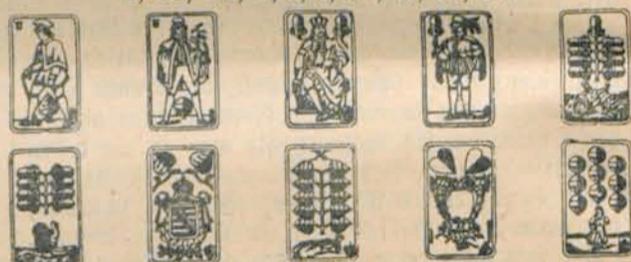
- |             |                      |
|-------------|----------------------|
| 1 2 3 2 4 5 | Blume.               |
| 2 1 4 2     | Planet.              |
| 3 5 5 1     | deutscher Fluß.      |
| 2 3 1 5     | biblischer Prophet.  |
| 4 5 1 1 2   | industrielle Anlage. |
| 5 3 3 2     | Kartenbezeichnung.   |

**Scatenaufgabe.**

(a b c d die vier Farben; A K; K König; O Ober U Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Vorhandspieler, verliert auf folgende Karte a-Hand- spiel mit Schieber.

b, dU, aK, O, 9, 8, bA, 10, cA, d9.



Im Scat lag dA, 7; die Gegentrümpfe sahen vertheilt zu 2 und 3; M hatte sechs Augen weniger in der Karte als H. Wie war Kartenvertheilung und Gang des Spieles?

**Fröhlich,**

70 Jo

Brom

**Rasnmuff**

straße

Jahre

**Tippner,**

Uhlheim, Erzgeb., Nr. 73,

47 Jahre alt, litt 5 Jahre an Magen-

katarrh, Bronchialkatarrh, rechter Fuß

angeschwollen.

**Zimmermann,**

Friedrich, Ernsthof b. Deh-

ringen in Württemberg, 30 Jahre alt,

litt an Brustleiden.

**Reitner,**

Theresia, in Naudorf, B. Haslach

(Mühlstr.), Oberösterreich, 49 Jahre alt,

litt 13 Jahre an Asthma.

**Marb,**

Franz, Hausbesitzer, Pfaffenhofen

a. Zim, Oberbayern, 53 Jahre alt, 30

Jahre Lungenkatarrh (Lungenbluten).

**Wesam,** Agoodor, vanowirtz, Übergörzig-  
Abbau b. Mezeritz, 29 Jahre alt, litt  
an Asthma, Bronchialkatarrh.

**Schwarzer,** Bertha, Weitengrund bei Lud-  
wigsdorf, Kr. Neurode, 29 Jahre alt,  
litt 5 Jahre an Bronchialkatarrh, Blut-

armuth (Nasenkatarrh), Krampfadern.

**Schubert,** Bertha, Mt. Weißwasser 71, b.  
Zauernitz, Dester. - Schlesien, 29 Jahre  
alt, 8 Jahre Asthma, Lungenleiden,  
Blutkrämpfe, Herzleiden.

**Peter,** Helene, Freienwalde a. O., Brunnen-  
straße 1, 40 Jahre alt, 16 Jahre Em-  
physem, Magenbeschwerden.

**Reinbach,** Friedrich, Kirchenlengern, Kreis  
Herford, Bahnhofstr. 194, 54 Jahre alt,  
über 20 Jahre Asthma, Bronchialkatarrh.

**Güttler,** Marie, Hartau b. Büdels, Grafschaft  
Blas, 30 Jahre alt, 16 Jahre Asthma.

**Valentin,** Karl, Bergmann, Obbau, 57 J.  
Blutspucken, Asthma, Lungenkatarrh  
Bronchialkatarrh.

**Schöneleber,** M., Packer, Stuttgart, 62 J.  
Lungenkatarrh, Asthma.

**Jacob,** Marie, Frl., Essen a. R., 19 Jahre,  
Asthma.

**Weiskamp,** Wilh., Wochl t. W., 33 J.,  
Brustleiden, Magenleiden.

„Frauenzimmerer nicht mit Rosen schmücken? Gebührt doch der Schönheit und Jugend nur allein die schönste aller Blumen.“ (Fortf. folgt.)

**Der Bart und seine Pflege**

von Dr. ch.

Soviel die Moden und Anschauungen früherer Zeiten sich mit ihm befaßt haben, bald ihn ersehen ließen und seine Form bestimmten, bald an der Wurzel ihn beseitigten, heute ist der Bart des Mannes wieder zu Ehren gekommen und nimmt eine, theils durch die herrschende Modedirichtung, theils durch den individuellen Geschmack, bestimmte Form und Tracht an.

Seine Daseinsberechtigung, die noch im 18. Jahrhundert bis zu den Befreiungskriegen fast allgemein ihm abgesprochen war, ist wieder anerkannt und allmählich ist er unter die Attribute männlicher Würde, Schönheit und Kraft wieder eingereiht. Sein erstes Erscheinen wird von dem Jüngling erwartungsvoll begrüßt und bis in's hohe Alter eine mehr oder weniger große Fürsorge ihm zugewandt.

Beschneiden und ausziehen. Einmalig die elektrischen entfernt der elektrische constante Strom für immer.

Die oft aufgeworfene Frage, warum dem weiblichen Geschlecht der Bartwuchs versagt ist, ist dahin zu beantworten, daß die Natur das Bestreben zeigt, jedem Geschlecht spezifische Merkmale zu geben. Je weiter wir in der Rangstufe der Thierklassen aufsteigen, um so ausgeprägter ist die Differenzierung der Geschlechter.

Auch hier suchen die Gegensätze sich wieder zu vereinigen! Die Vorliebe des schönen Geschlechts für behärtete Männer ist unbewußt und geseszmäßig, gleichsam ein racenhygienischer Zug in dem Seelenleben des Weibes. Der Egestands-Candidat pflege darum fleißig seinen Bart, bis er ausrufen kann „Es ist erreicht!“

Bevor man zum Kaufe eines Rades, oder von Radfahrartikeln als Laternen, Gloden u. s. w. schreitet, ist es empfehlenswerth, den Preiscurant der Firma Deutsche Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover, zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.